



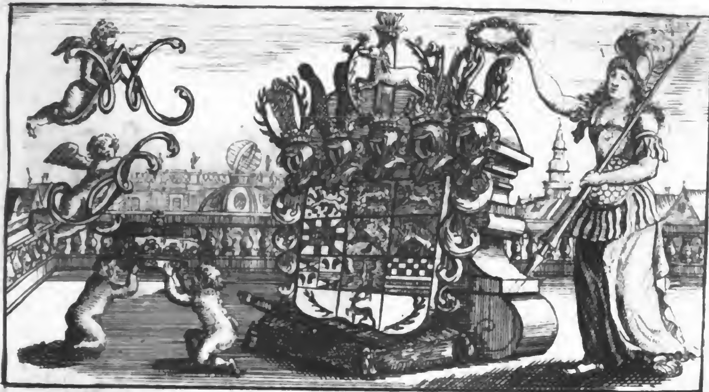
Autor inv. et Sculp.

Poetischer Versuch/
worinnen
die
Nachfolge Christi
in
Betrachtung seiner heilsamen
Lehre
und
heiligen Lebens
durch Sinn-Bilder
erkläret,
und zu einem
Harmonischen Kirchen-Jahrgange
nach Anleitung
aller Sonn- und Fest-täglichen
Evangelien
entworffen wird.

Franckfurt am Mayn, 1726.
Gedruckt mit Andreäischen Schrifften.

Horat.

Non ante vulgatas per artes verba loquor, ſocianda chordis.



Dem
Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn/
HERRN
August Wilhelm,
regierenden Hertzoge
zu Braunschweig und Lüneburg u. s. w.
wie auch
Der
Durchlauchtigsten Fürstin und Frauen
FRAUEN
Elisabethen Sophien
Marien,
regierenden Hertzogin
zu Braunschweig und Luneburg, gebohrne
Hertzogin von Holstein. u. s. w.

Nimm hin,

Durchlauchtes Paar!

ein schlecht und kühnes Blat;
Schlecht, weil mein blöder Kiel nicht anders schreiben können,
Und kühn, dieweil es sich zu Dir gewaget hat.
Noch kühner würde man es aber billig nennen,
Wenn nicht Dein holder Winck ihm diesen Weg gebahnt.
Demnach verarge nicht, daß es sich eingefunden,
Dieweil Dein Ja hierzu mich unbekannt ermahnt.
Diß war ich Dir so lang, bis ich mich unterwunden
Dir kühnlich zu gestehn, mir seyst Du solches nicht,
Dieweil die halbe Welt erstaunt von Deinem Ruhme,
Zwar viel, doch nicht genug, als einem Wunder spricht.
So kennet man Dein Lob in Deinem Eigenthume;

Doch

Doch in der Ferne auch. Drum könne, was Du wilt,
Diß einz'ge kanst Du nicht: Der Welt Dich nicht zu zeigen;
Warum? Sie sieht an Dir der Tugend Ebenbild,
Als eine Seltenheit, die wenig Fürsten eigen.
Komm, ruffet sie entzückt, komm graue Ewigkeit,
Und baue Ihm mit mir verdiente Ehren-Bogen,
Mit dieser Uberschrifft: Dem Hertzoge geweyht,
Der auf der Tugend-Bahn für allen herge-zogen.
Schreib, spricht sie fernerhin, auch Deren Nahmen an,
Womit der Himmel Ihn zu Seinem Trost verbunden,
Und Deren Preiß kein Blat, wie dieses, fassen kan,
Ja, Die im Lobe nie, was Sie behagt, ge-funden,
Drum schweige ich davon, und sage nur so viel:
Die Ihn noch mehr als Sich, und GOTT am meisten liebet.
Schau nun, beglücktes Volck, des wahren Ruhmes Ziel
In deinen Führern an, so dir ein Fürbild giebet,

Das

Das doppelt Wunder werth; drum ruffest
du entzückt:
Es lebe unsre Lust! Lebt Hoch-Erlauchte
Beyde!
Ja lebe, seltnes Paar! vergnügt, ge-
liebt, beglückt,
Bewundert, und verehrt, als aller Augen
Weyde
So stimmete mein Wunsch auch gerne ruf-
fend bey,
Wenn stumme Blätter nur ihn redend über-
brächten;
Jedoch, geht immerhin, und saget, daß ich
sey
Der unterthänigste von

Ihren

fernen Knechten,
Johann Friedrich von Uffenbach.



Vorrede.

Geneigter Leser!

So wolte ich dich gerne anreden, da ich dir dieses geringe Werck übergebe, wenn ich mir deine Geneigtheit durch dieses Mittel versprechen könte. Da es aber nichts als Poesien, und zwar geistliche sind, welche ihr Absehen auf die Music haben, so sehe ich nicht, wie ich mir deine Gewogenheit dadurch zu wegen bringen will. Dann ob ich zwar, wegen der Menge vieler dergleichen zum Druck beförderten tüchtigern Arbeiten, von dieser gegenwärtigen, als etwas neues, nicht reden will, so ahnet mir dennoch zum voraus, daß ich damit deine Aufmercksamkeit nicht verdienen, noch weniger erregen werde. Was ist gemeiners und verächtlichers heut zu Tage, denckest du, als Poesien in unserer wenig geachteten Muttersprache? Welche Bemühung kan wohl mit Fug ein recht überflüssiges Neben-Werck heissen, als die Music? welcher durch diese Auflage an Handen gegangen wird, und die so wunderseltne Exempel giebet, daß ihre Liebhaber sich dadurch empor bringen, oder einen gemächlichen Uberfluß zu einem Unterhalte erringen. Sind diese letztere Stücke nun das gemeine Ziel, wornach alle Welt in ihrem heissen Durste lächzet, so kan ich mir

mir leicht einbilden, daß diesen Blättern, die keinen Wegweiser hierzu abgeben, eine sonderliche Aufnahme schwehrlich wiederfahren werde. Beschaue ich auch selbsten derselben geringen Werth ohne Vergrösserungs-Brillen der Eigen-Liebe, so will mir der Muth in Ansehung der heut zu Tage sehr hochgestiegenen und scharffsichtigen Dichter-Kunst noch mehr entfallen. Ich erkenne gar wohl, daß diese meine Neben-Arbeit dir als eine unreiffe Frucht zu frühe vorgetragen werde, dieweil sie mir zu einer neben-Andacht, wie ich die Kirchen-Music mehrmahlen mißbräuchlich nennen hören, unachtsamer Weise zeitig genug geschienen. Ich sehe selbsten, daß sie kurtz, und an verschiedenen Orten zuviel abgebrochen seye, welches sowohl wegen dem befürchteten Gedult-Mangel derer Zuhörer, als auch dem Verlangen der meisten Componisten ein Genüge zu leisten geschehen ist, die sich mehrentheils durch ihre künstliche Sätze und Ausdrückungen der Thone, als durch die damit begleitete Worte eine Hochachtung zu wegen bringen wollen, so, daß ihnen die Texte gemeiniglich nicht kurtz genug seyn können. Obwohlen sie in diesem Falle nicht erwegen, daß zu einem allgemeinen gut heissen ihrer aufgeführten Stücke so wohl geistreiche Worte als angenehme und kunst-gemäße Melodien gehören, und beydes ungetrennet beysammen seyn müsse; wie schwehr es aber hergehe, in wenigen Worten viele Wichtigkeiten zu sagen, wird ohne mein dar thun leicht ermessen werden. Ich

hätte

hätte aber sowohl diese Fürsorge bey der ehmahligen Geburth meiner Gedancken, als auch gegenwärtige Errinnerung, nicht nöthig gehabt, wenn ich mir hätte schmeicheln können, daß sie durch eine solche unverhoffte und glückliche Beförderung, wie ihnen nunmehro geschiehet, zum Vorschein kommen würden. Ich weiß ferner, daß diese meine Arbeit auch sehr unzulänglich, in Ansehung des erwehlten Tittel-Blates, seye, indem die **Nachfolge Christi** eine weit reichere Quelle ist, und sich in alle Schuldigkeiten und Fälle des menschlichen Lebens vielmehr ergiesset, als wie ich solches hierinnen angewiesen. Jedennoch aber errinnere sich der Leser, daß ich mein unternommenes Werck keine völlige Ausführung, sondern nur einen **Versuch** benennet, unter welchem Nahmen es vermuthlich geborgen werden kan. Und wenn nun gleich die angebrachte Gedancken nicht gar zu flüssig noch schicklich bey dem ersten Einsehen scheinen solten, so wird man mir nicht verübeln, wenn zu dieser Entschuldigung mit vielen andern, die ihre Lebens-Zeit auf dem Predigt-Stuhl verschlissen, offenhertzig gestehe, daß ein Satz durch alle Sonn- und Fest-tägliche Evangelien in solchen engen Schrancken nicht ohne Zwang durchzuführen seye, welcher jedoch in meinem Exempel vielleicht nicht so deutlich in die Augen fallen würde, wenn mir erlaubt gewesen wäre, diesen Fehler in der Menge der Worte zu verstecken, und meinen Schlüssen einen gemächlichern Weg

durch

durch mehrere Umschweiffe zu bahnen. Nechst dem weiß ich auch wohl, daß meine Sing-Gedichte nicht nach dem gantz neuen Geschmack, wie sie itzo mehrentheils zum Vorschein kommen, eingerichtet sind. Dann, daß ich alle Reim-Arten (Carminum genera) in einer Aria durch einander werffen und anbringen solte, hat mir niemahlen gefallen, weil eine solche Gattung nicht leicht ohne stottern gelesen, und die Cæsur nicht anders, als mühsam, gefunden werden kan, wobey nach meinem Sinne die Flüssigkeit einen nicht geringen Abbruch leidet, und der Vortrag mehr einer ungebundenen als gebundenen Rede gleich wird. Daß auch einige die Recitativen, als eine dem Schauplatz ziemende Sing-Art, aus der Kirchen verbannet wissen wollen, und sie folglich hierinnen nicht gut heissen werden, kömmt mir für eine so ungegründete Grille vor, als wenn etliche behaupten, daß die blasende Instrumenten dem Gottesdienste anständiger seyen, als diejenige, so durch Säyten gerühret werden. Dann was haben doch diese für einen Vorzug für jenen, da das Alter, die Annehmlichkeit, der Wohlstand, und selbsten der Mißbrauch an beyden gleichmässig anzutreffen? Man errinnere sich also in diesem nichtigen Scrupel des Gottgefälligen Kirchen-Sängers und Königlichen Säytenspielers, des Davids, welcher in vielen seiner Psalmen, die nichts anders, als der Music gewidmete Poesien gewe-

gewesen, (*) und insonderheit in dem 150ten deutlich ermahnet: **Lobet ihn mit Säyten und Pfeiffen** &c. Man schlage auch, was den ersten Anstand derer Recitativen betrifft, den ausdrücklichen Befehl des Apostels Pauli Ephes. 5. v. 19. auf, woselbst die Worte: **Redet untereinander mit Psalmen und Lob-Gesängen und geistlichen Liedern, singet und spielet dem HERRN.** u s.w. denen unschuldigen und der Music unentbehrlichen Recitativen einen unerzwungenen Schutz-Brief geben, so, daß ich vor unnöthig erachte, dieser beyden angefochtenen Stücke wegen mehr Worte und Raum zu verliehren, und weitläufftiger zu entschuldigen, warum ich den mehr erwehnten Stylum Recitativum hierinnen beybehalten, ungeachtet mir bey Ausfertigung dieses Jahrganges ehedessen ein anderer, als ein Muster, sehr angerühmet worden, der bloß allein aus Biblischen Sprüchen, Choralen und Arien bestanden. Deßhalben ihm auch in einer eintzigen Sonntäglichen Cantata, nemlich auf den 26ten Trinitatis, obwohlen wider Willen, nachgeahmet. Wie ich mich nun aber in allem

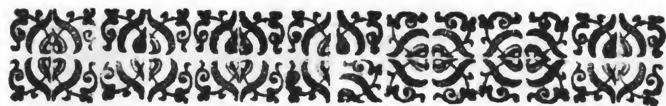
nach

(*) **Siehe unter andern vielen gelehrten** Scribenten **hiervon des** Marci Meibomii **Schrifften und** le Clere Bibliotheque universelle 12. Tomus p. 219. seq.

nach Möglichkeit beflissen, Kirchenmässig und andächtig zu schreiben, so zweiffle dennoch nicht, daß nicht hier und dar einige Ausdrückungen denen Unerfahrnen in der edlen Music etwas Weltförmig und ungeziemend vorkommen möchten. Solche aber belieben sich zu errinnern, daß es ein anders seye, predigen und bethen, ein anders aber, dem HERRN ein neues Lied singen, als bey welchen Andachten der Music durch unerwartete und reitzende Erfindungen ohnumgänglich Gelegenheit gegeben werden muß, ihre Kunst-gemässe Sätze anzubringen, und die Gemüther durch eine beliebte Veränderung, wo möglich, zu bewegen. Vielleicht möchte auch das vorerwehnte abgünstige Urtheil daher entstehen, daß der Inhalt des Evangelii nicht erwogen worden, als um welcher Nothwendigkeit halben die Schrifft-Stellen eines jeglichen zu der Errinnerung allemahl aufgezeichnet worden. Das vornehmste aber, wovon hier zu reden Ursach habe, werden wohl die eingerückte Sinn-Bilder seyn, wobey ich gar gerne gestehe, daß sie überflüssig und unnöthig, ja, daß sie auch nicht alle durchgehends neu seyen. Dieweilen aber verschiedene Kunst-Ubungen so aus der Zeichnung herfliessen, meine bißherige Beschäfftigung bey müssigen Stunden gewesen, so habe, um des Lesers Auge desto mehr zu vergnügen, dieses Neben-Werck unternehmen und jedes Stück davon mit einer kurtzen vorhergehenden Erklärung einrücken wollen, damit diejenige,

so

so unter währender Music die Worte nicht nachzulesen belieben, sich dennoch mit durchsehung dieser kleinen Beyzierde beschäfftigen können. Hätten es Zeit und andere Umstände gelitten, so würde sie grösser und folglich deutlicher verfertiget haben; da mir aber die Arbeit zu zahlreich, und meine Gedult schier zu klein werden wollen, so, daß ich es auch ohne anderer Beyhülffe nicht hinaus führen können, so lasse sich der geneigte Leser auch diese geringe Ausfertigung, wie sie ist, gefallen, und seye versichert, daß sie nebst dem gantzen Wercke niemahlen würde zum Vorschein gekommen seyn, wenn nicht die hohe Vermittelung des **Durchlauchtigsten Beförderers** aller Künste und Wissenschafften durch einen unvermutheten und genädigsten Befehl hierzu Gelegenheit gegeben hätte, wovon die vorhergehende unterthänige Zuschrifft mehrere Anzeige geben kan. Indeme nun diese meine geringe Gedancken durch ein solches unverdientes und genädigstes Belieben das Glücke erlangen, mit ausbündigen Melodien belebet, und also hierdurch erst fähig zu werden, die Aufmercksamkeit derer Zuhörer zu reitzen, so wünsche ich nichts mehr, als daß sie die Hertzen sowohl, als die Ohren, rühren, und die Funcken der geregten Andacht dergestalt anflammen mögen, daß sie in heisser Begierde **dem Weg der Wahrheit und dem Leben** zu ihrem eintzigen und ewigen Heyl durch unermüdete Folge nachspühren.



Am I. Advents-Sonntag.

WAnn jene Wunder-Pracht der noch verborgnen Sonnen
In Feuer-rothem Gold zukünfftig schon entbronnen/
Und wann ihr Morgen-Stern die graue Schatten bricht/
So wird die Welt belebt/ jedoch sie acht es nicht.
Wann nun der Heyden Licht/ das selbst die Hölle blendet/
Den Aufgang kundbahr macht/ und seine Bothen sendet/
Der uns im Finstern rufft: Das Leben sey das Licht/
So wird die Welt belebt/ jedoch sie acht es nicht.



Evangel. Matth. 21.

TUTTI.

Willkomm, du Licht aus Licht gebohren,
Du Sonne der Gerechtigkeit!
Du Stern aus Jacob brichst die Schatten,
Die uns bißher verfinstert hatten,
Und schimmerst in die Dunckelheit.

Da Capo.

In einer schwartzen Nacht/
In dicken Finsternüssen
Da mir des Höchsten Zorn/ sein Fluch das Licht entrissen/
Wie mir der Fall
Und das Verderben zugedacht.
Der Sünden Sold
Umringete mich überall.
Nun aber/ holdes Licht der Heyden/
Nun kan mein Aug in purpur hellem Gold
Sich höchst erfreut bey deinem Aufgang weyden.
O Glantz/ o lichter Strahl/ o Wunder-Schein/
Welch ein erwünschter Tag wird diß der Seelen seyn.

Psalm 118, v.24.

Diß ist der Tag, den der HERR macht, lasset uns freuen und frölich darinnen seyn. O HErr hilff! o HERR laß wohl gelingen! Gelobet sey, der da kommt im Nahmen des HERRN!

So komme dann/ ach ja/ erleuchte meine Augen/
Dann nur in deinem Licht erblicken wir das Licht/
Dein Wandel und dein Wort soll mir zur Leuchte taugen/
Durch welche ich allein
Die Stapfen deiner Füsse
Zur Richt-Schnur seh. Wenn ich mir die erkiese/
So werd ich/ wo du bist/ auch endlich ewig seyn.

ARIA.

Mein Heyland und mein Heyl,
Dein Kind folgt deinen Tritten
Mit strauchelenden Schritten,
Und will dir ähnlich seyn.
Ach! daß ich bis zu Ende
Durch deine Vater Hände
Geleitet möchte seyn!

Du kommst / ich weiß es schon / mir beyzustehen /
Du kommst / und gehst mir für /
Mein Glaube kan getrost schon deine Ankunfft sehen.
Allein /
Wie mag ich dir hierinnen ähnlich seyn?
Kommt mein unartig Hertz hinwieder gern zu dir?
Ach leyder nein!
Du kommst voll Sanfftmuth und gelassen /
Voll Demuth und gering. Kanst du auch diese Lehre /
So etwas schwehre /
Großsüchtig Hertze / fassen?
Dein Wollen ist zwar da /
Wo aber das Vollbringen?
Diß / HERR / ersetzest du / ach ja /
Ach laß es mir gelingen!

CHORAL.

Freu dich Hertz du bist erhöret, itzo zeucht er bey dir ein, sein Gang ist zu dir gekehret, heiß ihn nur willkommen seyn, und bereite dich ihm zu, gib dich gantz zu seiner Ruh, öffne dein Gemüth und Seele, klag ihm, was dich drück und quähle.

Aus dem Liede: Warum wilt du draussen stehen.
Vers. 7.



Am II. Sonntage des Advents.

Sobald der Sünden-Schlaf ein Hertze kan bemeistern/
So wird die Sicherheit sein träges Aug verkleistern/
Und polstert unvermerckt ein weiches Küssen auf/
Dann wird ein eitler Traum sein gantzer Lebens-Lauf.
Dann gleicht es jenem Thier / dem Klügsten unter allen/
Das seiner Feinde List nur so zu fällen pflegt/
Daß sie den Baum vorher / woran es ruht/ durchsägt.
So muß es durch den Schlaf in seine Stricke fallen.



Der Klügste unter allen
Müß dürch sein schlaffen fallen.

Evangel. Luc. 21. v. 25.

Ephes. 5. v. 14.

Wache auf, der du schläffest, und stehe auf,
Ja / ja / wer spricht? Ja / ja /
Wache auf = =
Ja / ja / so gleich / was ruffest du ?
Wache auf, der du schläffest = =
Ja / ja / wer ist denn da?
Wer stöhret mich in meiner süssen Ruh ?
Ich weiß von keiner Noth noch einem Kummer/
So bleibe ich im angenehmen = = Schlummer.

Wache auf, der du schläffest, und stehe auf von den Todten, so wird dich Christus erleuchten.

Wie ist mir doch zu Muth / was ist geschehen?
Ich schlaffe? Nein / ich wache; kan ich sehen?
Ja ja / es fällt ein Schein
In mein verfinstert Hertz hinein.
Wo aber ist die Lust / die mich im Schlaf ergetzte /
Und die ich immerwährend schätzte?
Wo bist du hin / du Feind des Lichts /
Du Reu-gebährendes / und du vergänglich Nichts?

ARIA.

Sage, wenn die Lust getrieben,
Sünder, was dir übrig blieben?
Leerer Schaum,
Und ein Traum?
Folget nicht alsdenn behende
Reu und Leid?
Heißt auch nicht zuletzt das Ende:
Eitelkeit?

Wohlan!
Ihr Augen / reißt euch auf / ermuntre dich mein Hertz /
Und schaue Himmelwärts /
Dein Heyland klopfet an;
Seyd wacker allezeit / spricht er / und bethet /
Damit ihr dermahleins recht würdig für mich tretet.
Diß ist sein eigen Wort / diß bleibt in Ewigkeit /
Wann alles andre gleich zerstäubet und verflieget /
Ach folge / folge ihm / weil es nicht trüget /
Und laß dich aus dem Schlaf und aus der Sicherheit
Erwecken /
Dann itzo ist die angenehme Zeit /
Verbring sie nicht mit schlafen /
Dein ewig Wohl must du mit Furcht und Zittern schaffen /

Soll anderst dich nicht auch die Ewigkeit/
Wer weiß wie bald / und dann zu spath / erschrecken.
Entreiße dich der sichern Welt
Und deinem eignen Fleisch / das dich zurücke hält.

ARIA.

Entweiche, verstumme, du lockende Pfeiffe
Der listigen Welt,
Von welcher die Weise mir nimmer gefällt.
Gewohnheit bereitet das Küssen,
Die Sicherheit drückt dem Gewissen
Das schläffrige Augenlied zu,
So schlummert das Hertze in sündlicher Ruh.
Drum weiche, verstumme, du lockende Pfeiffe
Der listigen Welt,
Von welcher die Weise mir nimmer gefällt.

CHORAL.

Wach auf, o Mensch! vom Sünden-Schlaf, ermuntre dich, verlohrnes Schaaf, und beßre bald dein Leben. Wach auf! es ist doch hohe Zeit, es kommt heran die Ewigkeit, dir deinen Lohn zu geben. Vielleicht ist heut der lezte Tag; wer weiß noch, wie man sterben mag.

Aus dem Liede: O Ewigkeit! du Donner-Wort!
Vers. 13.

Am



Am III. Sonntag des Advents.

Die Wercke zeigen hier / und nicht der äußre Schein /
Wer auf dem kleinen Blat der beste möge seyn.
Die bunte Fledermauß / und der im güldnen Stücke
Nichts als ein Käfer ist / die Heuschreck / und die Mücke
Die Wespen, Raupen / Würm / und was man nennen kan
Das lebet, webet all / und sind unnütze Freßer /
Die Biene nur allein zeigt sich in Wercken besser.
So schaue in der Welt auch nur die Thaten an.



Evangel. Matth. II. v. 2.

ARIA.

Mein Glaube ist ein Spiel der Winde
Ein flatternd Schilff, ein wanckend Rohr.
Bald beugt ihn ein irdisches Stürmen und Toben,
Bald hebt ein sanffter Hauch von oben
Ihn wiederum gelind empor.

Wo also wend ich mich um Hülffe hin?
Ich / der in Zweiffelmuth / in Dorn und Hecken
Gleichsam in dürrer Wüste bin /
Wo jedes rauschend Blat mich will erschrecken /

Und wo ich überzeuget finde:
Mein Glaube sey ein Spiel der Winde.
Dort/ Seele! dort/ dort kanst du dein Vertrauen/
Den Bronnen deines Heyls / und seine grüne Auen
Zu deinem Labsal schauen;
Hier blicke hin/
Wo selbst durch ihn
Die Lahmen / Tauben / Blinden /
Ja Todte selbst so Hülff als Leben finden.
Jedoch/ Vernunfft! was sprichst du drein?
Es kan der Lebens-Fürst so schlecht/ so arm nicht seyn.
Was Wunder? wenn ich nach wie vor
Den Zweiffel in mir finde:
Mein Glaube ist ein Spiel der Winde,
Ein flatternd Schilff, ein wanckend Rohr.
Allein/ ihr Sinnen irrt/
Hört/ wie er nur allein denselben seelig preißet/
Der sich an ihm nicht ärgern wird.
Ich bins/ mein GOTT / ach ja/ der taub zum Guten heisset/
Der blind/ der hinckend lahm / dir nachzufolgen ist/
Der in der Sünden Todt/ mein Leben! dich vergißt.
Ach öffne doch mein Ohr / eröffne mir die Augen/
Und da die Füsse nicht zu dir zu gehen taugen/
So reich mir deine Hand/ die Todte lebend macht/
Weil mir der Sünden-Sold der Tod auch zugedacht.

Joh. 5. v. 36.

Dieselbigen Wercke, die ich thue, zeigen von mir, daß mich der Vater gesandt habe.

Wohlan! ich weiß / du wirst auch meinen Schaden heilen;
Frag ich nur auch nach dir/
Mit forschender und hungriger Begier.
Die Antwort weiß ich auch schon wohl /
Die du mir wirst ertheilen:
Ich bins/ der kommen soll.

ARIA.

Ja ja, mein Heyl, mein Leben!
Ich weiß, du kömmst zu mir.
Ach gib, daß meine Seele
Zum Fürbild dich erwehle,
So komm ich auch zu dir,
Wie du dich mir gegeben
Da Capo.

Doch / da du kömmst / wie werde ich dich finden?
Gewiß / in keinem Pracht /
In weichen Kleidern nicht; Nein / dieses ist die Tracht /
Die öffters Gall und Neid /
Die nicht vermeinte Sünden /
Die Wollust / Eitelkeit /
Und glänzend Elend deckt. O nein!
Du kömmst gering und schlecht /
Zum Auffenthalt ist dir auch eine Wüste recht.
Da lehrst du: Urtheilt nicht nach äusserlichem Schein /
Und seht vielmehr auf Wercke.
HErr! wann ich diß in deiner Schule mercke /
So werd ich nimmer träge seyn.

CHORAL.

Der ist gerecht vor GOtt allein, der diesen Glauben fasset, der Glaub gibt aus von ihm den Schein, so er die Werck nicht lässet. Mit GOtt der Glaub ist wohl daran, dem Nechsten wird die Lieb guts thun, bist du aus GOtt gebohren.

Aus dem Liede: Es ist das Heyl uns kommen her.
Vers. 8.

Am IV. Sonntag des Advents.

JSt der gemeine Durst / die Lob- und Ruhm-Begierde
Kein Fehler mehr genennt / und vielmehr eine Zierde /
So schaue alle Welt des Heylands Leben an /
Und was sein Herold dort gesprochen und gethan.
Gewiß / diß Laster reitzt / als wie der Safft der Reben /
Der glatt und süsse schmeckt / jedennoch Stiche geben
Und Sinnen rauben kan / so traue keinem nicht /
Dann beydes siehet schön / alleine beydes sticht.

Es gehet glatt ein, und sticht wie eine Otter. prov. 23.

Evangel. Joh. I. v. 19.

Jerem. 9. v. 24.

Wer sich rühmen will, der rühme sich deß, daß er mich wisse und kenne, daß ich der HErr bin, der Barmhertzigkeit, Recht und Gerechtigkeit übet auf Erden, dann solches gefällt mir, spricht der HErr.

So soll ein Christ /
Der solches mehr durch That / als durch den Nahmen ist /

Ist

Der aufgeblaßnen Welt ihr eiteles Bemühen
Die Ruhm und Lobsucht fliehen.
Ist irgendwo ein Lob / dem jaget er zwar nach/
Allein/
Für dessen Ruf wird er / gleichwie für einer Schmach/
Blind / taub / und unempfindlich seyn.

ARIA.

Schleuß die Augen , Mund und Ohren
Für dem Element der Thoren;
Ruhm und Lob ist nur ein Wahn,
Dessen Gifft betäuben kan.
Laß den Tranck dich nicht erqvicken,
Der dich heimlich kan berücken,
Lacht er dich gleich süsse an.
Da Capo.

Ja ja / du Ruhm-Begierde bist
Ein Kind der Eigen-Liebe/
Die der Verführung Mutter ist/
Und die im irrdischen und eitlen Triebe/
Mit Thorheit schwanger geht / biß sie den Fehl gebieret.
Da meine forschende und lernende Begier
Nun solches nicht an dir
Mein kommender/ mein theurer Heyland/ spühret/
So reiß ich mich auch dieses Lasters loß/
Ich weiß/ mein Ruhm ist klein / und meine Schwachheit groß/
Ein schmeichelnd Lob will ich gantz unempfindlich hören/
Dann dieses kan mich auch dein Fürbild lehren/
Gleichwie es hier
Derselbe gleichfals machte/
Der dir den Weg bereit / und vorgelauffen ist.
Bestättige diß Werck auch/ HErr! an mir/
Der ich dir nachzufolgen trachte/
So komm ich endlich hin / wo er / und wo du bist.

ARIA.

ARIA.

Hinaus, ihr eitle Welt-Begierden!
Es muß ein Hertze reinlich seyn.
Dir einzig, dir Gebenedeyten,
Will ich den Weg dazu bereiten,
Nimm diß, mein GOtt, zur Wohnung ein.
Da Capo.

Wohlan! so nimm es hin/
Ich hab es schon der Welt und ihrer Lust entrissen/
Drum werd ich wohl von ihr Verfolgung/ Hohn und Schmach
Wie du/ erdulten müssen.
Wohlan!
Ich frage nichts darnach/
Ich weiß / sie spricht zu mir / da ich verändert bin:
Was machst du aus dir selbst? Wer bist du? Sage an?
So hör ich einen Schwarm / der dieses spricht/
Und will der Meinung nach auch deinem Nahmen dienen/
Weil du auch mitten unter ihnen/
Und kennt dich doch / und kenne dich leider nicht.
Dem ungeacht will ich mich von ihm trennen/
So weiß ich / gibst du mir / ach HErr / dich zu erkennen.

CHORAL.

Laß uns in deiner Liebe und Erkäntnuß nehmen zu, daß wir im Glauben bleiben, und dienen im Geist so, daß wir hie mögen schmecken dein Süssigkeit im Hertzen, und dürsten stets nach dir.

Aus dem Liede: HErr Christ der einig rc.

Am



Am I. Weyhnachts-Feyer-Tage.

ERstaune hier/ Vernunfft/ und schweigt ihr starre Lippen/
Ein HErr der Herrlichkeit/ dem aller Raum zu klein/
Ein Vater wird ein Kind. Sein Himmel/ schlechte Krippen/
Der selbst dem Todt gebeut/ will arm und sterblich seyn?
Und diß geschieht vor mich? Ach ja/ so glaub ich feste/
Daß dieser Bruder mir ein Erbtheil dort bereit/
Wenn ich ihm ähnlich bin. Weg Welt/ weg Eitelkeit!
Ich wehle Kindisch zwar sein Creutz/ jedoch das Beste.



Kindisch, und doch das beste.

Evangel. Luc. 2. v. 14.

TUTTI.

Ehre sey GOTT in der Höhe,

Solo.

Ja/ Preiß und Danck sey dir mit Engel-Zungen/
Weil Menschen zu gering/ gesungen.
Nimm doch/ du himmlisches/ du unzehlbahres Chor/
Aus meinen schwachen Lippen
Das Lallen mit empor.
Erstaune hier Vernunfft/ und schau in jene Krippen/
Worinnen sich für dich was unbegreifflichs findt.
Ohnendlich grosser GOTT/ liebreiches kleines Kind!

Du

Du hast das Fleisch / die Schwachheit angenommen/
Für wen / mein Heyl / für wen? Nur eintzig mir zu gut/
Ihr Arme seht / wie arm er in der Krippen ruht.
Was aber stifftet uns dein kommen?

Tutti. **Friede auf Erden,**

Solo.

O seelige / o angenehme Gabe!
Die ich von dir
Und deiner Zukunfft habe/
Du bringest mir/
Mein Friede-Fürst!
Den edlen Frieden mit / nun bin ich nicht verlohren/
Dann heute ist mein Heyl gebohren/
Der die Versöhnung gantz allein
Kan / mag und will bey deinem Vater seyn.

Tutti. **Und dem Menschen ein Wohlgefallen.**

Solo.

Ach ja / diß ist die Freude /
So heute
Allem Volck / wie allen Engel-Schaaren/
Soll wiederfahren.

A R I A.

Auserwehlte, dunckle Schatten,
In dir, angenehme Nacht,
Wird das Licht aus Licht gebohren.
Was in einem Tag verlohren,
Hast du alles wiederbracht,
Tausendmahl erwünschte Nacht!

Euch / stille Schatten / sehe ich
Im Glauben
Dem Erdenkreiß die heitre Strahlen rauben/
Ich seh der Sternen Heer
Den blauen Himmel zieren/
Ich sehe / was noch mehr
Kan Hertz und Seele rühren/

Dich/

Dich / hellen Stern aus Jacob / dich
In einer Krippen glänzen;
Ich folge deinem holden Schein/
Und will von dir erleuchtet seyn/
Ich will das klimmende / und kleine Licht
Des Glaubens nur an dir / und deinem Strahl ergänzen.

ARIA.

Aus Liebe kommst du als ein Kind
In Armuth hier auf Erden;
Bin ich nun gerne bey dir dort,
So muß ich auch nach deinem Wort, Marc.
Ein Kind in Einfalt werden. 10. v. 13.

Aus Liebe / ja / aus unerhörter Huld
Kommst du zu mir/
So muß ich auch zu dir
Durch reine Liebe kommen/
Du hast die Niedrigkeit und Armuth angenommen/
Damit wir reich / und hoch erhaben werden.
So leid ich also in Gedult
Wenn man mich hier auf Erden
Für schlecht / gering / und gar nichts hält.
Du kommest in die Welt/
Um deines Vaters Willen
Vollkommen zu erfüllen/
Ach laß mich auch / so viel an mir/
Dahin bestreben/
Dem deinen nachzuleben;
Ohnmöglich zehle ich / wieviel an dir/
Du holdes Kind/
Vollkommenheiten sind/
Mein Alter muß sich für dir schämen/
Ich kan mich nimmer satt bey dir an Lehren nehmen.

CHORAL.

O liebes Kind, o süsser Knab, holdseelig von Gebehrden, mein Bruder, den ich lieber hab, als alle Schätz auf Erden, komm Schönster in mein Hertz hinein, komm eilend, laß die Krippen seyn, komm, komm, ich will bey Zeiten ein Lager dir bereiten.

Aus dem Liede: Ermuntre dich mein schwacher Geist. Vers 7.

Am

Am II. Weyhnachts-Feyer-Tage.

Mein gantzes Thun war nichts / ich war ein dürrer Baum/
Der weder Laub noch Frucht im Fluche tragen wolte/
Mir drohte schon das Beil/ so mich verderben solte;
Ein Mittler aber gibt mir nun zum Leben Raum/
Und da ich nur allein zum Feuer solte dienen/
So spricht mein Heyland mich von diesem Urtheil loß/
Wie ist doch deine Huld / mein GOTT/ so übergroß!
Dann deine Gnade spricht: Du kanst nun wieder grünen.



DUETTO.

Recht und Gnade.

Psalm 101. v. 1.

Von Gnade und Recht will ich singen, und dir HErr lobsagen.

Es hatte kaum der Schöpffer aller Dingen/
Das / was wir sehn/
Durch einen Winck herfür zu bringen
Beschlossen und geruht/
So war es alles gut/
Biß daß der Mensch auch wurd herfür gebracht/

Go

So war es bald darum geschehen/
Wie schnelle hörte drauf
Das: Sehe / es war gut/
Durch seine Schuld und sein Verfallen auf?
Wie konte doch der Fluch / den er durch sein Verbrechen
So unbedacht
Auf sich und seinen Saamen lud/
Wohl anders sprechen:

ARIA.

Das Recht.

Ein einziges Wort
Erschuffe aus Nichts dein herrliches Wesen,
Und da du den Todt für Leben erlesen,
So bleibe hinfort
Dein Saame verflucht, der künfftig wird kommen,
Und kehre in Nichts, woraus du genommen.

So traff der Fluch uns alle insgesammt/
Und nennte uns verlohren und verdammt/
Biß daß die Unschuld selbst ins Fleische kame/
Und unsre Schuld auf seine Schultern nahme/
Der Frieden und Genad
Bey dem erzürnten GOTT herstellet hat.

ARIA.

Die Gnade.

Ein ewiges Wort
Wird heute vor dich im Fleische gebohren,
Du warest ein Nichts, und ewig verlohren;
Nun kanst du hinfort
Den drohenden Fluch zur Krippen hinweißen,
Und statt einem Nichts, was seeliges heißen.

O überschwengliche / o überreiche Huld!
Die ich jedoch mit nichts verschuldt.
Wie ist nicht deine Liebe/
Die dich zu uns in Jammer triebe/
So unermeßlich groß!
Wohl mir/ du reissest mich vom Fluche loß/

B Den

Den das Gesetz auf mich gelegt;
Wohl mir / daß ich ein Kind der Gnaden bin;
Verdamme also immerhin/
Ich höre / wie er sich
Für mich
Ins Mittel schlägt.

DUETTO.

Recht und Gnade.

R. Es rufft die Eiffer-Rache:
Verflucht sey alle Welt!
Die dem Gesetz gerade
Zu wieder ist - - (Gnad) Genade,
Hier ist das Löse-Geld,
R. u. G. Rufft gleich die Eiffer-Rache:
Verflucht sey alle Welt!

So red ich zwar von Recht/
Jedoch noch mehr von Gnade.
Drum brecht / ihr Lippen / brecht
In Danck / in Preiß und Loben
Für solche Wolthat aus.
Du kommest mir zu gut von oben/
Holdseeligs Kind/
Um uns / die deine Kinder sind/
Den rechten Pfad
Dahin zu weißen/
Nur du / du zeigst ihn mir.
Wohlan/ so folg ich dir/
Es soll mich auch kein Creutz/ kein Schrecken / keine Noth/
Ja gar der Todt
Von dieser Spuhre reißen.

C H O R A L.

Ich will dich mit Fleiß bewahren, ich will dir leben hier, dir will ich abfahren, mit dir will ich endlich schweben voller Freud, ohne Zeit, dort in jenem Leben.

Aus dem Liede: Frölich soll mein Hertze springen. Vers 15.

Am

Am III. Weyhnachts=Feyer=Tage.

Dir wird / o schöner Tag / nicht Lob genug gesungen/
Kommt Menschen / stimmt mit ein / ihr Engel leiht uns Zungen /
Denn dieses ist der Tag / da unser Trost erscheint/
So lacht; weil unser Heyl in seiner Krippen weint/
Der Friede ist gestifft / die Knechtschafft ist erlassen/
Wer wolte nun aufs neu der Sünde dienstbar seyn?
Ein leichter Vogel=Sinn kehrt nur da wieder ein/
Wo er gefangen lag / und will die Wohlfarth hassen.



CHORAL.

Allein GOtt in der Höh sey Ehr und Danck für seine Gnade, darum, daß nun und nimmermehr uns rühren kan kein Schade; ein Wohlgefall'n GOTT an uns hat, nun ist groß Fried ohn Unterlaß, all Feth hat nun ein Ende.

O süsses Wort! o Sylben / die dem Ohr
Erfreulich klingen!
Und welche wir zuvor
Nicht durfften singen/
Da unsre Schuld des Höchsten Zorn und Haß

Uns ohne Unterlaß
Für Augen rückte/
Und uns der Fluch noch drückte.
Nun aber/ nun / da du/
Du neu-und eingebohrnes Kind
Die alte Schuld getilgt / und wir erlöset sind.
So setzen wir erfreut dazu:

ARIA.

O seeliger Friede,
O seeliger Stand!
Ein Kind und Wunsch der Väter
Beut nun, als ein Vertreter
Und Freund, die Friedens-Hand.
DaCapo.

Was könte mir
Erfreulicher und lieber seyn?
Ein Kind / GOTT selbst/ schlägt sich
Für mich
Ins Mittel ein/
Und will / daß ich hinfür
Sein Kind und Erbe sey;
Die Knechtschafft ist getilgt / und ich bin frey.
O heylsame Geburth ! die zwar
Für aller Welt armseelig war/
Doch herrlicher für GOTT / und tröstlich für uns alle.
O Tag ! O Wunder-Tag!
Den keine Zunge nicht genugsam preißen mag.

ARIA.

Unergründlich-grosser Wunder!
GOTT kömmt als ein Mensch herunter,
Und will arm und dürfftig seyn.
Ja , der ewig-reiche Erbe
Hüllt sich, daß er uns erwerbe,
In die arme Windeln ein.
Da Capo.

Seht

Seht her / ihr Uppige / und lernt /
Wie sehr euch euer Pracht von seiner Lehr entfernt:
Er nimmt die Menschheit an / ihr zieht sie öffters aus /
So wird aus eurem Wust ein Unthier draus.
Da liegt er arm und schlecht /
Der / so zu euerm Heyl den Frieden hat gestifft /
Den ihr durch eure Sünden
Euch selbst zur Schand und Schmach
Aufs neue wieder bracht.
Erhaltet ihn / und jagt dem Kleinod nach /
Das alles übertrifft;
Seht in die Krippen hin / so werdet ihr ihn finden /
Das Licht / das wahre Leben /
Das euch zur Richtschnur ist gegeben.

CHORAL.

Freu dich, o werthe Christenheit, und danck es GOTT in Ewigkeit; haß aber alle Sünd und List, davon du theur erlöset bist. Sey fortan Gottsfürchtig und rein, zu Ehrn dem neugebohrn Kindlein.

Aus dem Liede: Uns ist ein Kindlein heut gebohrn.
Vers 3.

Am Sonntage nach Christag.

Gleichwie ein junger Baum stets unablässig steiget/
Und zwaren unsichtbahr / doch immer treibt und zweiget/
So soll mein Wachsthum auch zum Guten rege seyn
Sonst komm ich nicht mit dir / mein Heyland! überein.
Du holder Säugling wächst an Weißheit und Genade/
Und ich / ein träger Stamm / ich wachse nicht gerade/
Und schmeichle mir dabey / ich werde stille stehn/
O nein / es gibt hier nichts / als wachsen und vergehn.



Evangel. Luc. 2. v. 33.

Ephes. 4. v. 15. 16.

Lasset uns rechtschaffen seyn in der Liebe, und wachsen in allen Stücken, an dem, der das Haupt ist, Christus; und machet, daß der Leib wächset zu seiner Selbst-Besserung, und das alles in der Liebe.

So muß des Glaubens Thätigkeit
Zu keiner Zeit
Im Stille stand sich finden;
... ächst er nicht /

So läßt der Nahrungs-Safft / der ihm gebricht/
Die grünen Blätter schwinden.
Ein Stamm von guter Arth rückt immer mehr herfür/
Und zeiget/
Indem er unvermerckt/ doch unablässlich steiget/
An Zweigen und an Frucht die wachsende Begier.
So sehe ich / mein Heyland/ auch an dir/
Die himmlische und zarte Jugend blühen/
Und meiner Hoffnungs-Trost in grüner Farbe glüen.

ARIA.

Wie schön, wie wunderschön,
Seh ich die Sarons Rose
In grüner Hoffnung stehn.
Dort blüht Isai Ruthe,
In hellem Rosen-Blute,
Das ist mein Tausendschön,
Mein Augen-Trost und Weyde,
Wobey mir alle beyde
Für Freuden übergehn.
Da Capo.

Hier ist mein Hertz / und hier ist meine Seele/
Ach! holdes Kind! erwehle
Dir einen Sitz darinnen/
Damit du auch Gestalt in mir gewinnen
Und immer wachsen mögst.
Ach! wenn du diß bezögst/
So wachse ich mit dir für GOTT auch an Genaden/
Wie Noth alsdenn um alle Welt/
Und was sie von mir hält;
Genug / hat nur mein Hertz den Gast / den es geladen.

ARIA.

Ach! laß mich, HErr, im Friede fahren!
Ich habe meinen Heyland nun.
Hier will ich ihn im Glauben fassen,
Und nicht lassen,
Biß ich es dort werd ewig thun.
Da Capo.

Gesetzt / ich wäre auch allhier
Ein Fall in dieser Welt / ein Zeichen/
Dem wiedersprochen wird / wie dir ingleichen/
So nehm ich es gedultig an/
Genug / wenn ich dir folgen kan.
In dessen tröst ich mich / liebreiches Kind / an dir/
Die Unschuld deines Leibs / der zart und jung/
Sey meine Heiligung/
Die Stärcke deines Geists sey meiner Schwachheit Stütze/
Für Blind- und Thorheit sey mir deine Weißheit nütze/
Durch deine Gnad allein sey mir der Himmel hold;
So weiß ich weiter nichts / was ich mir wünschen solt.

CHORAL.

Du bist ja die beste Gabe, die ein Mensche nennen kan, wenn ich dich erwünsch und habe, geb ich alles Wünschen an. Ach ergib dich, komm zu mir in mein Hertze, das du dir, da ich in die Welt gebohren, selbst zum Tempel auserkohren.

Aus dem Liede: O du allersüßte Freude. Vers 2.

Am

Am Neu-Jahrs Tage.

WAs war das alte Jahr? erst Nichts / dann neu / dann täglich!
Und plötzlich wieder Nichts. Nun fängt ein anders an;
Und hält den schnellen Lauff / wie jenes hat gethan.
So ist der Zeit Verlust ein Schade / der unsäglich.
Zeigt nun die Glocke dir den unsichtbaren Gang /
So dencke / daß die Zeit unwiederbringlich eile /
Ja / daß sie dir ein Weh / als einen Trauer-Klang /
Wenn sie verschwendet ist / zu deinem Lohn ertheile.



Evangel. Luc. 2.

ARIA.

Es fliehet das Jahr auf Adelers Flügeln,
Wohin? zur grauen Ewigkeit.
So schnell, als der Blitz die Lüffte durcheilet,
So rasch, als ein Schwerd im Hauen sie theilet,
So rennet der Pfeil der flüchtigen Zeit.
Da Capo.

Wer aber denckt daran?
Was ist bey uns geringer / als wie sie /
Als die man täglich hat / und immer nehmen kan.

Jedoch bedenck / es kommt derselbe Augenblick/
Worinn du sie erwegest / nie
Und nimmermehr zurück.
Das Jahr / so nun verstrichen/
Ist / da es seinen Lauff gethan /
Unwiederbringlich hingeschlichen/
Wer aber denckt daran ?
Itzt / da die Zeit ein neues bringet/
Und sich das Jahr verjünget/
So bleibst du doch vielleicht auf deinem alten Wahn/
Und vor wie nach in Lüsten und Begierden/
Ach daß im neuen Jahr auch neue Menschen würden !
Wer aber denckt daran ?

Ephes. 4. v. 22.

So leget nun von euch ab nach dem vorigen Wandel den alten Menschen, der durch Lüste in Irrthum sich verderbet, erneuert euch aber im Geist eures Gemüths, und ziehet den neuen Menschen an, der nach GOTT geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit.

Schau / alter Mensch / schau deinen Heyland an/
Was er/ dich zu gewinnen/
Vor Liebe hat gethan/
Er lässet dir zu gut
Schon edle Tropffen Blut
In der Beschneidung rinnen/
Die Schmertzen trägt diß Kind für dich schon in Gedult/
Und will den Weg zu der Erlösung bähnen/
Vergiessest du ob deiner Sünden-Schuld
Auch einen Tropfen Thränen ?

ARIA.

ARIA.

Strahlt mein Leitstern und mein Licht
Frühe blutgefärbt herunter,
Ach! so ist es auch kein Wunder,
Wenn er blutig untergeht,
Und daß aus dem Seegens Bronnen,
Dessen Quellen Blut geronnen,
Auch ein Strohm von Blut entsteht.

Da Capo.

Du nimmst / o theurer Knab/
Hiebey den süssen Nahmen/
Den ich von dir als eine Erbschafft hab/
Gib / daß mein Wandel ihn nicht mehr verleugnen möge;
Ich will / dir nachzuahmen/
Die herrschende und sündliche Begier/
Ja selbst das Hertz in mir
Durch Besserung beschneiden.
Und wenn ein neuer Trieb zur Sünde mich betröge/
So tauch ich in dein Blut die neue Flecken ein/
Dann wirst du durch Geburth / Beschneidung / Leben / Leiden /
Und durch den Todt an mir nicht Fruchtloß seyn.

CHORAL.

Dein Blut, der edle Safft, hat solche Stärck und Krafft, daß auch ein Tröpflein kleine die gantze Welt kan reine, ja gar aus Teuffels Rachen frey, loß und ledig machen.

Aus dem Liede: Wo soll ich fliehen hin. Vers 9.

Am Sonntage nach dem neuen Jahr.

Die Welt ist wie ein Strohm in ihrem blinden Lauff/
Sie geht nach ihrem Sinn/ und meinet nicht zu fehlen/
Was sie ergreiffen kan / muß ihren Gang erwehlen.
Und steht man gegen sie / so lehnet sie sich auf.
Erfähreſt du nicht dort / mein Heyland! auch dergleichen?
Dem schon ein rauher Nord der Jahre Blüthe kränckt/
Doch da sie ihren Muth an dir zu kühlen denckt/
So lehrst du mich/ dem Strohm mit Klimpfe auszuweichen.



Evangel. Math. 2.

Psalm 56.

Ich will rühmen Gottes Wort, ich will rühmen des HErrn Wort, auf GOTT hoffe ich, und fürchte mich nicht; was können mir die Menschen thun?

Es ist schon längst der Brauch der Welt:
Wer ihrem tollen Lauff
Sich hier entgegen stellt/
Dem sagt sie bald die Freundschafft auf.

Dann

Dann fängt ihr Haß erst heimlich an zu glimmen/
Ihr erstes Werckzeug ist: Verlachen / Spott und Hohn;
Wird man alsdann nicht weich davon/
Und sperret sich / in ihren Ton
Zu stimmen /
So muß
Ein fürgeschützes Aergernuß
Des Grimmes Mantel heissen/
Verfolgung / Mord und Bann/
Und mit dem Schwerd drein schmeissen/
Das ist alsdann
Der Eiffer für den HErrn.
Doch nur getrost/
Ist sie auch noch so sehr auf euch erbost/
So schützt der Himmel doch die Seine gern.

A R I A.

Schnarche, geiffre,
Poche, eiffre,
Schaumende Rotte, rasende Welt!
Ich laß es GOTT anheim gestellt.
Du fluchst, ich aber will dich segnen,
Und deiner Wuth mit Hohn begegnen,
Als ob nach mir ein Hündgen bellt.

Da Capo.

So stell ich mir/
Holdseelig Kind / mein Heyland/ dein Exempel für/
Du mustest schon im Frühling deiner Jahren
Verfolgung / Noth und Flucht erfahren/
Da du vom Mörder=Schwerd
Gesucht / verjaget wirst/
Das in der Wiegen schon nach deinem Milch=Blut dürst.
Was Wunder / wenn es auch den Deinen wiederfährt.

A R I A.

Sieh, der Schöpfer dieser Erden,
Die zum Schemel ihm zu klein,

Findet

Findet kaum
Einen Raum,
Wo er könne sicher seyn.
Wie ein schüchtern Rebhun schleichet,
Muß er auch, da er entweichet,
Bey der Sterne düsterm Schein,
Ein verfolgter Fremdling werden.
Da Capo.

Und da das Mord-Schwerdt dich
Nicht kan erhaschen/
Muß es in seiner Wuth/
In kleiner Märtrer-Milch/ in Fett und Blut
Sich waschen
Und besudeln.

Oblig. So muß ich schauen/
Wie jämmerlich
Von dem Gebürg und deren Ritz und Steinen
Die jäschende und heisse Ströhme sprudeln?
Der Mütter Klag-Geschrey/ ihr Winseln/ Heulen/ Weinen/
Mit dem Geräusch vermischt/ macht einen Thon/
Dafür die Hölle selbst mit Grauen
Muß erstarren.
Doch/ du kommst durch die Flucht
Gantz unverletzt darvon/
Und lernest mich/
Wenn mich Gefahr/
Wenn mich der Mörder sucht/
Auf wundersame Hülff ohnmittelbahr
In Nöthen nicht zu harren.
Fleuch hin/ mein Schatz/ und setze dich
In deinem Schutz-Ort nieder/
Ich weiß/ du kömmst zu meinem Trost doch wieder.

CHORAL.

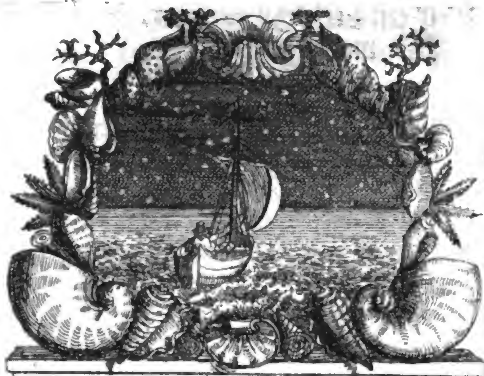
Was frag ich nach dem Schreyen der Feind und ihrer Tück? Der HErr wird sie zerstreuen in einem Augenblick. Er kommt, er kommt, ein König, dem warlich alle Feind auf Erden viel zu wenig zum Wiederstande seynd.

Aus dem Liede: Wie soll ich dich umfangen. Vers 9.

Am

Am Fest der Offenbahrung Christi.

Gleichwie ein Schifflein sich in ohnumgränzten Wellen
Der weiten wilden See niemahls verirren kan/
Wann tausend Sterne sich an schwartzen Himmel stellen/
Und es dem rechten folgt. So schau ich dich auch an/
Du heller Jacobs Stern/ ich folge jenen Weisen/
Muß ich ein Thore gleich auf meiner Walfahrt heissen/
Und eil dem Hafen zu/ dahin solst du allein
(Ach! hätt ich ihn erreicht!) mein Licht/ mein Führer seyn.



Evangel. Math. 2.

Esa. 64.

Mache dich auf, werde Licht, denn dein Licht kommet, und die Herrlichkeit des HERRN erscheinet über dir.

Schau Seele / schau hinauf!
Erhebe doch die träge Augen-Lieder/
Und schlag sie nicht/ wie dir gewöhnlich / nieder/
Weil dich der Erden-Koth / und was darauf/
Anzüglich reitzt und rufft:

Schau/

Schau / welch ein neuer Glantz von himmelischen Kertzen
Will über dir die Lufft/
Und selbsten auch in dir das innerste im Hertzen/
Erleuchten und erhellen/
Er ist zu deinem Heyl bereit sich einzustellen.

ARIA.

Seyd zu tausendmahlen,
Himmelische Strahlen,
Holdes Licht, gegrüßt.
Du solt hier auf Erden
Mir ein Leitstern werden,
Den mein Hertz erkiest.
Da Capo.

So scheinst du mir / mein heller Morgen-Stern/
Und bist zu meinem Trost gekommen/
Dein lichter Glantz ist angeglommen/
Ach ja / ich sehe dich nicht fern/
Und darff zu dir nicht weit / wie dort die Weisen/ ziehen/
Du bist schon hier
Vor meiner Hertzens Thür/
Und klopffest an/
Verzeyh / ich bitte dich auf meinen Knien /
Verzeyh / daß ich so lang nicht aufgethan.
Dort bringt man dir als einem König / Gold
In köstlichen Geschirren/
Den Weyrauch/ weil du GOTT/ und bittre Creutzes-Myrrhen/
Weil du ein Mensche bist. Ich aber bringe dir
Mein armes Hertz dafür/
Sonst weiß ich anders nichts / was ich dir bringen solt.

ARIA.

Ist meine arme Gabe wenig,
Du aller Herrscher HErr und König,
So schlägst du sie nicht aus, ach nein.

Das

Das Gold will ich den Glauben nennen,
Für Weyhrauch soll die Andacht brennen,
Und Busse statt der Myrhen seyn.

Da Capo.

Du nimmst / ich weiß / wie dort
Auch diß Geschencke an ;
Damit ich nun hinfort
Dir möge ähnlich seyn/
So nehm ich / wie du auch gethan/
Doch was ? mein Schatz ! dich selbst ins Hertz hinein.
Ach! daß wir alle weis mit jenen Weisen würden !
Und folgten deinem Stern / und dir
Mit forschenden und suchenden Begierden/
So würden wir
Die falsche Wege lassen/
Und kehreten/ wie dort die Weisen/ gleichermassen
Durch andere und beßre heim zu dir.

CHORAL.

Du wilt ein Opffer haben, hier bring ich meine Gaben; mein Weyrauch und mein Widder sind mein Gebeth und Lieder.

Die wirst du nicht verschmähen, du kanst ins Hertze sehen, und weißt wohl, daß zur Gabe, ich ja nichts bessers habe.

Aus dem Liede : Wach auf mein Hertz und singe.

Am I. Sonntage nach der Offenbahrung Christi.

Wie thöricht ist ein Kind / wann es der Sonnen-Bild/
Das es im Wasser sah / und nun die Wolcken decket/
Im nassen Spiegel sucht / darinn es sich versteckt.
So war das Suchen auch / das dort der Heyland schilt/
Weil es zu irrdisch war. Es zeiget diß Exempel:
Wann man ihn finden will / so suche man im Tempel/
Da will er gerne seyn. Ach! wäre diß dein Hertz/
So suchtest du hinauf / und niemahls unterwärts.



Evangel. Luc. 2. v. 42.

CAVATA.

Solte ich mich nicht beklagen?
Und nach dem Verlohrnen fragen,
Den mein Hertze liebt?
Ach! es ist betrübt,
Und will ohne ihn verzagen,
Weil der Kummer es zerschlagen,
Und die Furcht umgiebt.

Ja,

Ja, in solchen Trauer-Tagen
Solte ich nicht Leide tragen,
Da es mir an Licht,
Und an Trost gebricht?
Den Verlust muß ich beklagen,
Weil auf mein begierig Fragen
Niemand den Bericht,
Wo er seye, spricht.
Alles will mir Furcht einjagen,
Und die Angst das Hertze nagen,
Denn ich find ihn nicht,
Meine Zuversicht,
Und ich solt mich nicht beklagen?

Jes. 41. 10.

Fürchte dich nicht, ich bin mit dir. Weiche nicht, denn ich bin dein GOTT, ich stärcke dich, ich helffe dir auch, ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit.

So bist du mir / mein HERR / mein GOTT / so nahe?
Und ich Unachtsamer / ich weiß es nicht?
Ich suchte dich / weil ich dein Angesicht
Nicht sahe.
Ich suchte dich bey Freunden dieser Welt /
Und ihres eitlen Lauffs getreuen Reiß-Gefährden;
Alleine / den Verkehrten
Warst du nicht zugesellt.
So sucht ich in der Schrifft /
Die / wo du seyest / meldt;
Da fande ich / den meine Seele liebet /
Und der mir Fragenden die süsse Antwort giebet:

 DUETTO.

DUETTO. A. B.

A. Sage doch, mein Leben, sage,
Wenn ich frage:
Bist du bey mir? B. Alle Tage,
Bis zum End der Welt.

B. } Ja, { ich will } mit Liebes-Blicken
A. } Ja, { du wilt } mit Liebes-Blicken

Dich } erquicken,
Mich } erquicken,

Wirst du mich } ins Hertze drücken,
Werd ich dich } ins Hertze drücken,

Daß es { mich } behält.
Daß es { dich } behält.

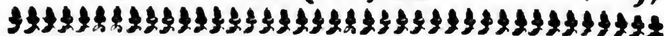
Da Capo.

Ach ja / diß ist der Tempel/
So dir zum Aufenthalt gefällt/
Du gibst mir ein Exempel
Durch deinen Wachsthum an/
Woran
Mein Glaube sieht / er müsse immer ringen
Nach einem höhern Grade/
Von Alter / Weißheit und Genade.
Für allen Dingen
Soll ich die Schrifft / dein Wort
Erforschen / prüfen / lesen/
Gleichwie du Meister dort
Durch Frage und durch Lehr ein Schüler bist gewesen.

CHORAL.

Mit Segen mich beschütte, mein Hertz sey deine Hütte, dein Wort sey meine Speise, bis ich gen Himmel reiße.

Aus dem Liede: Wach auf mein Hertz und singe.



Am II. Sonntag nach der Offenbahrung Christi.

Es keimt nicht vor der Zeit die süsse Frucht der Reben/
Das Messer muß ihr erst viel herbe Schnitte geben/
Dann werden ihr darauf viel Thränen ausgepreßt/
Als die sie Perlenweiß für Kummer fallen läßt.
Schaut dieses Fürbild an/ ihr abgehermte Hertzen/
Und laßt euch eure Noth nicht übermässig schmertzen/
Des Helffers Stunde kömmt/ wann er sie gleich verschiebt/
Je mehr er nun betrübt/ je mehr seyd ihr geliebt.



CHORAL.

Wohl dem der in Gottes-Furcht steht, und auch auf seinen Wegen geht. Dein eigen Hand dich nähren soll, so lebst du recht, und geht dir wohl.

Wohl dem/ und aber wohl! der sich die Furcht des HErrn
Zum steten Ziel/ und den gerechten Willen
Zu seinem Wollen setzt/ der wartet gern/
Bis seine Stunde kömmt/ dasjene zu erfüllen/

Wornach er lang geseufftzt. Er weiß / daß sich auf Freud
Bey ihme auch das Leyd/
Obwohlen harte / reime.
Er denckt / ich bin daselbsten auch daheime/
Wo Lust und Last Aprillen-Wetter macht/
Wo trübe Wolcken sind / und bald die Sonne scheinet/
Wo man so leichte weinet/
Als lacht.
Doch ist er dessentwegen/
Wann alles sonst gebricht/
Nicht arm an Muth und Zuversicht;
Er weiß / daß ihm hiedurch der Segen
Die schwersten Halmen trägt/
Und spricht: Wohl dem/ der solches recht erwegt.

ARIA.

Laß das Wetter trübe seyn,
Auf den Sturm folgt Sonnenschein.
Wenn mein Kummer zugenommen,
Und der HERR vernimmt mich nicht,
Hab ich doch die Zuversicht,
Seine Stunde werde kommen.

Da Capo.

Ihr / die ihr Centner-Last von Sorgen tragt/
Und klügelt immerhin nur auf Zusammen-raffen/
Bedenckt ihr nicht daß euch der Heyland sagt:
Was hab ich doch mit euch zu schaffen?
Nur / wenn er will / ist seine Stunde da/
Erwartet also nur gelassen in der Stille/
Bis daß sein Wunder-Wille
Was ihr bedürfft / euch giebt.
Indessen/
Wer diesen Helffer liebt/
Wird / was er sagt / zu thun auch nicht vergessen.

Psalm

Psalm 42. v. 12.

Harre auf GOTT, du wirst ihm noch dancken, daß er dir hilfft mit seinem Angesicht, und dein GOTT ist.

So werd ich dann/ o HErr/ auf deine Stunde hoffen/
Hat sie bißher nicht eingetroffen/
So weiß ich doch / sie stellt sich ein/
Drum will ich auch von deinem Wort
Ein steter Schüler seyn.
Ich sehe/ wie du dort/
Nachdem du Wasser siehest/
Die Hülffe nicht entziehest.
Hier kanst du es in meinen Augen sehen/
Verkehre es / wie dort geschehen/
In einen Freuden-Wein.
Das wird / du edler Gast/ von deinen Gnaden-Zeichen
An mir das erste nicht / noch auch ingleichen
Das Letzte seyn.

ARIA.

Ich will auf deine Hülffe harren,
Ich weiß gewiß, sie stellt sich ein.
Ich sehe meine Hoffnung grünen,
Weil Thränen ihr als Regen dienen,
Du aber, als ihr Sonnenschein.
Da Capo.



Am III. Sonntag nach der Offenbahrung Christi.

LAß Unfall / laß Gefahr / laß Donner-Wolcken blitzen/
Ein Vogel weiß jedoch / was ihm die Flügel nützen /
Den der gepaarte Trost errettet / deckt / und trägt/
Da seine schwache Bruth vergebens einen regt.
So hat ein edles Paar / die Hoffnung und der Glaube/
Die nicht zu trennen sind / auch gleiche Eigenschafft.
Ich schwinge mich damit / in Einfalt wie die Taube/
Bey doppelter Gefahr / empor mit doppler Krafft.



Evangel Matth. 8. v. 1.

CHORAL.

Wenn ich mein Hoffnung stell zu dir, so fühl ich Freud und Trost bey mir. Wenn ich in Nöthen beth und sing, so wird mein Hertz recht guter Ding. Dein Geist bezeugt, daß solches frey des ewgen Lebens Vorschmack sey.

Aus dem Liede: Ach GOtt wie manches Hertzenleyd. v.10.

Wie

Wie unerschöpflich sind die Qvellen
An Trost und Hülffe nicht ?
Wo Glaub und Hoffnung sich gesellen.
Wohl dem / der seine Zuversicht
An solche Ancker bindet/
Der findet/
Ob gleich das Creutz und Trübsal sich als Wellen/
Als Berge um ihn her und seine Wohlfarth stellen/
Durch alles hin die sichre Bahn/
Und siehet sie als Schaum verächtlich an.

ARIA.

Mein Glaub und Hoffen sind die Flügel,
Womit ich mich auf sichrer Bahn,
Durch trübe Wolcken schwingen kan.
Wer dieses edle Paar will trennen,
Wird nicht mit einem fliegen können,
Es gehet diß ohnmöglich an.

Es stellet mir die heutige Geschichte
Von deiner Wunder-That
Ein klares Zeugnuß für Gesichte/
Wie du den Dürfftigen/ der Glaub und Hoffnung hat/
Kanst aus der Trübsal retten.
Ja / dieses war erfüllt/
So bald/ als er darum gebethen.
Drum hab ich auch die feste Zuversicht:
Du läßt mich gleichfals nicht
In meiner Noth verzagen/
Wird nur mein Mund und Hertze gläubig sagen:
HERR! wenn du wilt.

Psalm 13. v. 6.

Ich hoffe darauf, daß du so gnädig bist; mein Hertz freuet sich, daß du so gerne hilf-

 fest.

fest. Ich will dem HErrn singen, daß er sowohl an mir thut.

Allein/
Bey deiner Wunder-That fällt mir noch ein/
Daß heute mir dein heilig Leben
Auch diß Exempel kan zur Folge geben:
Man fleht dich kaum um deine Hülffe an/
So ist sie schon gethan.
Man bittet dich / so stehst du still/
Und sprichst: Ich will.
Und ich
Gemeiniglich
Will nicht;
Ich bin für Dürfftigen/ der mir von Helffen spricht/
Gar öffters taub und blind.
Wie viele Spuren sind
Von Sanfftmuth und Gedult/
Gehorsam/ Mitleid/ Huld
Und Lieben
Zur Folge aufgeschrieben?
Bey jedem sprachst du: Ja/ ich will.
Ich aber/ leider! nicht / und schweige still.

ARIA.

HERR lehre uns nur Wollen,
Was, wie, und wenn du wilt.
Weil wir nach deinem Bild
Dir ähnlich werden sollen,
So lehre uns nur Wollen,
Was, wenn, und wie du wilt.

Am

Am IV. Sonntag nach der Offenbahrung Christi.

Erzürnte Wellen / schäumt; ihr Wasser-Wogen / braußt;
Ihr machet einem Schiff doch wenig bange Sorgen /
Das an dem Ancker liegt / der in dem Grund verborgen /
Für dessen Dräuen ihm nicht / wie ihr meinet / graußt.
So will ich auch nach dir / ergrimmte Welt / nichts fragen /
Spey immer auf mich zu / du must mich dennoch tragen /
Und siehst in deiner Wuth die sichre Zuversicht /
Mit welcher ich verknüpfft / und meine Rettung nicht.



Evangel. Matth. 8. v. 23.

ARIA.

Es tobet, es wütet die schäumende See,
Es rasen des Ungelücks jäschende Wellen,
Und wollen mein Schifflein der Hoffnung zerschellen;
Bald graußt ihm der Abgrund, bald schreckt es die Höh.
Hilff HERR! daß ich nicht untergeh.

Gleich-

Gleichwie mein Heyland dort ins Schifflein tritt/
Nebst seinen Jüngern/
So folge ich im Glauben mit/
Und scheide von der Erden.
Ich sehe/ wie er dort mit Trübsal und Gefahr
Umringet war;
So wirds den Seinen auch / und mir Geringern/
In dieser Welt
Nicht besser werden/
Die ihre Wasser-Wuth wie Berge um mich stellt/
Und ihren Geiffer-Schaum wie Fluthen nach mir prellt/
Wie eine rasende und wilde See;

Hilff HErr! daß ich nicht untergeh.

Es prausset
Ihre Fluth
In trutzem Ubermuth/
Mir grausset/
Da ich in solchen Aengsten steh;

Hilff HErr! daß ich nicht untergeh.

Die Sonne hüllet sich
In schwartze Wolcken ein/
Kein Stern
Scheint mehr für mich/
Es raset jeder Wind/ und will nicht gern
Zu meinem Untergang der Letzte seyn/
Die Wetter drohen aus der Höh;

Hilff HErr! daß ich nicht untergeh.

Jesai 43. v. 1. 2.

Ich habe dich bey deinem Nahmen geruffen, du bist mein. So du durchs Wasser gehest, will ich bey dir seyn, daß dich die Ströhme nicht sollen ersäuffen.

Wohl mir demnach / daß du mein GOTT/
Und meine Hülffe bist.
Welt/ Feinde/ Unglücks-Wetter/
Rast immerhin/ ihr seyd mir nur ein Spott/
Ich weiß/ daß mein Erretter
Weit mächtiger/ als eure Ohnmacht / ist.
Es kan doch euer nasses sprudeln
Mich nicht/ als oben hin / besudeln.

Wer dir / mein Heyland / folgt / muß diß gewärtig seyn.
Allein
Dein Winck macht alle trübe Wetter fein.

DUETTO.

So { fahre / fahr ich } in Gelassenheit
Durch alles Welt-Getümmel.
Der Hafen { bin ich / bist du } selbst, { dein / mein } Hort,
Das Ruder ist { mein / dein } festes Wort,
Der Glaub { dein / mein } Ancker, { ich dein / du mein } Nord-
Und Leit-Stern nach dem Himmel.
So { fahre / fahr ich } in Gelassenheit
Durch alles Welt-Getümmel.

Recit. in duetto.
Verweilet und verzieht
Nun { meine / deine } Hülffe gleich / und will es scheinen /
Als ob { ich / sie } schlieffe /
Sol. 2. Und ich vergebens winselte und rieffe /
Sol. 1. So weist du doch / sie wachet drauf
Zu deiner Rettung wieder auf /
à 2. Dann sie verlässet keinen.

CHORAL.

Solt es gleich bißweilen scheinen, als verliesse GOtt die Seinen; ey so glaub und weiß ich diß, GOtt hilfft endlich noch gewiß.
Hülffe, die er aufgeschoben, hat er drum nicht aufgehoben. Hilfft er nicht zu jeder Frist, hilfft er doch wenns nöthig ist.

Am

Am V. Sonntag nach der Offenbahrung Christi.

Ein hart und wüstes Feld muß immer härter werden/
Dieweil es gleichsam schläft / und zieht die Unart an/
Worinn es nichts als Dorn und Distel tragen kan/
Als die gewisse Frucht der ungeschlachten Erden.
So / däucht mich / sehen auch die meiste Hertzen aus/
Es dringt nichts Gutes ein / so kommt auch nichts heraus.
Ach wärt ihr umgewendt/ zerknirschet und zerrissen/
So würdet ihr gewiß auch fruchtbar werden müssen.



Evangel. Math. 3.

1. Corinth. 16. v. 13.

Wachet, stehet im Glauben / seyd männlich und starck.

Entreisse dich demnach / mein Hertz/
Dem trägen Sünden-Schlaff / und keime Himmelwärts
Zu guten Früchten aus. Du bist ein Feld/
Das GOTT mit guten Saamen ausgestellt.
Was aber trägest du ? Nur stachlichtes Gekräute

Des starren Eigensinns / mit Kletten untermengt/
Davon die geile Frucht sich an die Wollust hängt;
Nur Blumen eitles Prachts / nur heuchlend leeres Stroh.
Gesteh es nur / ists nicht also?
Ach rotte / reiß es aus noch heute/
Dann itzo ist die angenehme Zeit.
Ach sorge doch mit Ernst dafür.
Erwache aus dem Schlaf der Sicherheit/
Du hörst / und schlummerst fort / was fehlet dir?

ARIA.

Es ängstet mich der Kummer
In meiner Sünden-Schlummer;
Ach HERR! erwecke mich!
Der Schlaff will mich beklemmen
Und meine Sylben-hem-men,
So sprech ich kümmerlich:

DaCapo.

So reiße endlich dann die düstre Augen auf/
Und sehe / wie dein Heyland dort
Will auf dein Hertz sein heilig Wort/
Als guten Saamen / säen;
Drum muß ich ihn um seine Hülffe flehen/
Damit es eine Erde/
Die tüchtig / mild / und fruchtbar seye / werde;
Die Busse soll der Pflug / sie umzuwenden / seyn.
Ist nun sein Segen
Ihr Regen/
Und Er der Sonnenschein/
So fehlt es nicht / sie bringet guten Weitzen.
Die Trägheit soll sie auch nicht mehr zum Schlummer reitzen/
Dieweil er nichts / als Unkraut / bringen kan/
Wie dort der Feind gethan.

ARIA.

ARIA.

Zerstäube, zerfliege, du düsterer Nebel,
Du schläfferst mich vergeblich ein.
Ein Allmachts voller Sonnenschein
Wird dich zertheilen und bemeistern,
Dein Dunst soll mir kein Aug verkleistern,
Ich muß zum Guten wacker seyn.

Da Capo.

CHORAL.

Mein GOTT! hilff du mir ausrotten alles Unkraut, Haß und Neid, Hochmuth, Ungerechtigkeit. Laß den Satan mich nicht spotten, mach du mein Hertz täglich neu, mach mich aller Boßheit frey.

Aus dem Liede: JESUS selbst mein Licht mein Leben. v. 3.

Am



Am VI. Sonntage nach der Offenbahrung Christi.

EIn Adler schwinget sich mit unverrückten Blicken
Der güldnen Sonne zu / und liebet ihren Schein.
Der blöden Eulen=Schwarm wendt aber ihr den Rücken/
Und will verkehrter Art im Finstern lieber seyn.
Dem Ersten folg ich nach/ da sich mein Auge weidet/
Wenn sich mein Heyland dort in Glanß der Gottheit kleidet/
Da ist es gut zu seyn ; es blendet dieses Licht
Die Lehr=Begierige und edle Augen nicht.



Evangel. Matth. 17.

Ephes. 5. v. 8.

Ihr waret weiland Finsternüß ; nun aber seyd ihr ein Licht in dem HERRN.

So war es/ leider ! ja/
Nachdem wir durch die Sünde
Des Lichts beraubt / und Blinde
Uns in das dichte Laub und Finsternüssen
Mit Adam all verbergen müssen;

So war kein Glantz mehr da/
Der Nebel unsrer Missethaten
Stieg auf / und deckte uns die Sonne der Genaden/
Es blickte uns nicht mehr ihr holdes Angesicht/
Des Frevels Schlamm
Verleschete das Licht
In Adam / und zugleich in seinem Stamm.
So war es/ leider ! ja.

ARIA.

Mit des Fluches Donner-Wolcken
Hüllte sich der Sonnen-Pracht
In die schwartze Trauer-Nacht,
Bis der Stern aus Jacob kame,
Der die Schatten von uns nahme,
Und ein neues Licht gemacht.

O holder Schein ! o Licht aus Licht gebohren !
Du bist uns auserkohren/
Wir sehen dich im Geist
Auf jenen Berge gehen/
Und mit dem Glantz der Gottheit blitzend stehen/
Für dem das Sonnen-Licht / wie eines Würmgens Schimmer
In voller Ohnmacht gleist.
Wir sehen dich / ach ja / und folgen immer/
Um auch erleucht zu seyn/
Und achten in der Welt kein Irrlichts-Schein.

ARIA.

Es will mein Hertz
Nur Himmelwarts
In diese Sonne dringen.
Es ächtzt hinauf nach ihrem Schein,
Und will, da es erleucht muß seyn,
Sich von der Welt abzwingen.
Da Capo.

Wir

Wir sehen ferner dich/
Der Gottheit-Pracht entäussert und entnommen/
Zurücke kommen /
Und wie sie sich
In dir verbirget und verstellt.
Erstaune nur / gern-grosse Welt !
Indem du hier die Demuth selbsten schauest/
Und dich getrauest/
Dir ihren Nahmen beyzulegen.
Ists möglich / kanst du auch erwegen/
Wie weit du noch von seiner Lehr entfernt?
Begreiffe diese nur / so hast du viel gelernt.

CHORAL.

Eitle Ehr und Pracht verachte, Demuth lieb und Niedrigkeit, nach dem Himmel ernstlich trachte, trag gedultig Creutz und Leyd. GOTT thut keinem nicht mehr an, als was er ertragen kan.

Aus dem Liede: In dem Leben hier auf Erden.
v. 7.

Am Sonntage Septuagesimæ.

Ein Schößling wird nicht leicht zu einer guten Reben/
Wenn er vom Stock getrennt ein Spiel der Winde bleibt/
Und ihn ein festes Band nicht solchem einverleibt/
Wie bald läßt er die Art / wie leichtlich auch sein Leben?
Diß ist ein Bild von dir / mein GOTT / und deinem Knecht.
Der Weinstock bist du selbst / dem will ich mich verbinden /
So kan ich Schutz und Safft / jedoch nicht als ein Recht /
O nein / als eine Gnad / zu meinem Wachsen finden.



Evangel. Math. 20.

DUETTO.

Der erste und letzte Arbeiter.

ARIA.

Der Erste.

Ich hab in meiner Jahre Morgen
Bis zu dem Abend viel gethan.
Gewiß, durch eitel gute Wercke,
Die ich im Lebens-Lauff bemercke,
Sitz ich im Himmel oben an,

Weil

Weil ich von meiner Jahre Morgen
Bis zu dem Abend viel gethan.

Der Letzte. Armseeliger und aufgeblaßner Ton!
Wilt du mit deinem Schöpffer rechten?
Verlangst du grossen Lohn
Vor deine schuldige und anbefohlne Pflicht?

Der Erste. Gebühret denen Knechten
Des Fleisses Lohn dann nicht?

Der Letzte. Indem ein jeder weiß/
Daß aller Lohn von dem befohlnen Fleiß/
Vielweniger Verdienst als Gnade heiß/
Was prahlest du von Lohn?
Armseeliger/ und aufgeblaßner Ton!

ARIA.

Ich hab in meiner Jahre Morgen
Aus blinder Trägheit nichts gethan.
Ja, wenn ich gleich ein gutes Wercke,
In ihrem Abend noch bemercke,
So schreib ich den Verdienst nicht an,
Weil ich in meiner Jahre Morgen
Aus blinder Trägheit nichts gethan.

So laß mich stets/ du Mund der Wahrheit lernen/
Daß ich von dir nur Huld und Gnad
Für meine Ohnmachts-volle That/
Und nicht Verdienst/ empfangen werde.
Ich weiß auch schon/
Wenn nun mein Abend kömmt/ daß du
Mich von der Erde/
Von Arbeit/ Müh und Last/
Zu meiner Ruh/
Und den verheißnen Lohn/
Den du mir beygeleget hast/
Wirst heissen gehen;
Da werde ich allein durch dein Verdienst bestehen.

ARIA à 2.

Nur du bist die Gerechtigkeit,
Und dein Verdienst mein Ehren-Kleid,
Darinn ich kan bestehen;
Weil der für GOTT alleine gilt,
So will ich auch, HERR, wann du wilt,
Aus meiner Arbeit gehen.

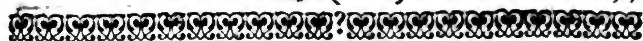
Und diese Zuversicht
Verlangt dein heilig Wort
Von mir/
So folg ich dir/
Vermöge meiner Pflicht.
Auch laß ich mich zur Mißgunst nicht verleiten/
Den Neben-Knecht mit scheelem Aug zu neiden.
Und weilen du der Weinstock bist/
So will ich als ein Reben
Allein an dir / von dem mein Ursprung ist/
Genau verbunden leben/
Diß Band wird keine Furcht und Noth
Ja gar der Todt
Mit seiner Sense trennen
Können.

CHORAL.

Wir sind die zarten Reben, der Weinstock selbst bist du, daran wir wachsn und leben, und bringen Frucht dazu. Hilff daß wir an dir bleiben, und wachsen immermehr, dein guter Geist uns treibe zu Wercken deiner Ehr.

Aus dem Liede: Danck sey GOtt in der Höhe rc.

Am



Am Sonntage Sexagesimæ.

Ach wäre doch mein Hertz ein tüchtig gutes Feld/
Worauf du HErr dein Wort als Saamen ausgestellt/
Den du mir aus Genad / auf daß er keime / gabest/
Damit du eine Lust an meinen Früchten habest.
Ach sichte/ säubre mich. Ob es gleich wehe thut/
So ist es mir jedoch zu meinem Wachsthum gut/
Und kan mir dienlich seyn / das Böse wegzuraffen /
Dem Guten aber Schirm und Hülffe zu verschaffen.



Evangel. Luc. 8. v. 4.

ARIA.

Erweiche dich, du steinern Hertze,
Vernimm und hör des HErren Wort,
Und pflantze diesen Saamen fort.
Kein Unkraut must du, Wurtzel fassen,
Und dich damit verwiltern lassen,
Daß nicht das Gute mit verdorrt.
Erweiche dich du steinern Hertze,
Vernimm und hör des HErren Wort.

Hört zu/ wer Ohren hat zu hören!
Und mercket auf die Lehren/
Vernehmet doch das Wort/
So dort
Das ewig Wort und euer Meister sagt/
Von welchem ihr den Nahmen
Tragt/
Diß ist der edle Saamen/
Den lasset euch zur angenehmen Zeit
In Grund des Hertzens fallen/
Dann hieraus keimt und wächst euch allen
Dereinst die Frucht der Seeligkeit.
Drum nehmt es auf/
Sonst folgt die Ernde nie/
Beharret drauf/
Und folget ihm; doch wißt ihr/ wie?
Die Antwort ist nicht weit/

1. Petr. 1. v. 23.

Als die wiederum gebohren sind, nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Saamen, nemlich dem lebendigen Wort Gottes.

So werdet ihr/ das beste Theil erwehlen/
Und seyd
Die Pflantzen der Gerechtigkeit.
Laßt nur die Welt das Ziel verfehlen/
So diese edle Frucht
Im Schlamm von ihren Lüsten/
In Dornen eitler Sorg/ in leerem Stroh der Ehren
Nur zu ersticken/ zu verwüsten
Sucht.
Hier findet ihr weit andre Lehren/
Die höre an/ wer Ohren hat zu hören.

ARIA.

ARIA.

Ein Wort hat dich erschaffen ,
Ein ewig Wort erlößt.
Schau, daß du auch nun weiter
Als deiner Himmels-Leiter
Auf seine Worte gehst,
Weil dich ein Wort erschaffen
Ein ewig Wort erlößt.

So lasse dieses Wort/
Und diesen Glauben/
O HErr! mir nichts aus meinem Hertzen rauben/
Fort nur mit euch / fort / fort;
Welt / Reitzungen und Lüsten/
Ihr leichte Vögel solt den Acker nicht verwüsten;
O nein/
Ich räum ihn dir / o HErr / zu deiner Wohnung ein.

CHORAL.

Ich bitt , o HErr! aus Hertzens-Grund, du wollst nicht von mir nehmen dein heilig Wort aus meinem Mund, so wird mich nicht beschämen mein Sünd und Schuld, denn in dein Huld setz ich all mein Vertrauen. Wer sich nur fest darauf verläst , der wird den Todt nicht schauen.

Aus dem Liede: Durch Adams Fall ist gantz verderbt 2c.

Am Sonntage Quinquagesimæ oder Esto mihi.

Schau diese Blume an / so / weil sie Creutze träget/
Die Leiden=Christi-Blum genennt zu werden pfleget/
Wovon der kleinste Knopf alsbald sein Creutzgen hat/
Und keimt damit empor / gleichwie die grösste that.
So schau den Heyland auch sein schwehres Creutze tragen/
Und folge nur getrost/ obwohl gering und schwach/
Wie jene Blumen thun/ dem grössern Fürbild nach/
Das will ihr stummer Mund/ dich anzufrischen/ sagen.

Hinauf obwohlen schwach
Dem grössern Fürbild nach.

Evangel. Luc. 18. v. 31.

Sehet! wir gehen hinauf gen Jerusalem, und es wird alles vollendet werden, was geschrieben ist durch die Propheten von des Menschen Sohn.

Wohin/ Holdseeligster! wohin?
Wilt du in Jammer/ Angst und Noth/
Wilt du zum Creutz/ wilt du zum Todt
Getrost und willig gehen/
Um ihn für mich / der ich die Ursach bin/
Geduldig auszustehen?

Wohin/

Wohin / Unschuldiger / wohin?
Ach! müssen meine Sünden
Dich auf die Marter-Banck zum Opfer binden?
Ihr nasse Augen / blickt auf ihn/
Weint Thränen; Nein / weint Blut/
Und seht / was seine Liebe thut:
Sie führet ihn für mich / der ich die Ursach bin/
Wohin? Erwege es / wohin?

ARIA.

Die Unschuld büsset in Gedult,
Was ich viel tausendmahl verschuldt,
Und nimmt den Weg zum Leiden.
Und du verzärtelt Fleisch und Blut,
Dem alles Bittre wehe thut,
Wilt seinen Creutz-Gang meiden?

Bedencke hier/
Erwege / wie er dir
Zur Richtschnur fürgeschrieben:
Er gieng den Weg zum Creutz/
Davon die Spuren dir zur Folge nachgeblieben.
So trete diesen engen Pfad/
Der manchen sauern Tritt / viel dornigte Beschwerden/
Und wenig Wandrer hat/
Auf daß du ihm mögst ähnlich werden.
Diß drücket zwar zu erst / jedoch hernach erfreuts.
Wo aber kömmest du durch deinen Creutzgang hin?
Dein Heyland sagt es dir / ach mercke drauf/
Er spricht / ach höre ihn:
Seht / seht / wir gehn hinauf.

ARIA.

Hinauf, hinauf!
Trutz aller Trübsal, Stein und Dornen,
Die uns noch dienen anzuspornen,
Zu unserm Lauff.

Will

Will gleich das träge Hertz hinunter,
So macht es doch dein Fürtritt munter,
Und ringt mit neuer Krafft darauf.
Hinauf, hinauf!

Wie sauer aber gehet diß
Den Welt-gesinnten ein / dann solche Lehre
Ist ihnen Centner schwehre/
Und will sie nicht behagen/
So/ daß man auch gewiß
Von ihnen könte sagen/
Daß sie der keins vernehmen.
Nein/ Fleisch und Blut will sich nicht gern bequehmen/
Sie sind
Zum Creutze tragen
Lahm und träge/
Für diesen Worten taub / den Weg zu finden blind/
Und bitten nicht/
Wie dort geschicht:
HErr/ daß ich sehen möge!
Drum ist die Zahl
Der Folger Christi klein/
Doch lasse mich/ o HErr/ auch jedesmahl
In deinem Häufflein seyn/
Obgleich die Welt/ und die/ so vorne gehen/
Mich drum bedrohen/ schänden/ schmähen.

CHORAL.

Soll ich noch mehr um deinetwillen leiden, so steh mir HERR mit deiner Krafft zur Seiten fein ritterlich, beständiglich, hilff mir mein Widersacher all bestreiten.

Daß ich durch deinen Geist mag überwinden, und mich in deinem Hauff allzeit laß finden, zum Preiß und Danck mit Lobgesang; mit dir will ich in Liebe mich verbinden.

Aus dem Liede: Ach GOTT erhör mein Seufftzen und Wehklagen.

Am

Am Sonntage Invocavit.

Wann die Versuchungen den Meister angetast/
So mach ein Jünger sich nur auch darauf gefast.
Er dencke/ wo kein Streit/ da seye auch kein Siegen/
Und lerne seinem Feind/ als Meister/ obzuliegen/
Wovon der mächtigste dein eigen Fleisch und Blut/
Mit diesem kämpfe stets/ dieweil es nimmer ruht.
Sey einem Pantzer gleich/ den die Versuchungs-Proben/
Je mehr er sie gehabt/ je mehr im Werth erhoben.



Evangel. Math. 4.

ARIA.

Ein Mensch bracht ehedessen
Durch ein verbothen Essen
Auf uns den Fluch und Todt.
Nun aber bringt hingegen
Dein Fasten uns den Segen,
Du wahres Lebens-Brod.

Es büsset der Gerechte
Der Ungerechten Schuld.
Der HErr wird dürfftig/ arm/ und setzt dadurch die Knechte
In eine Fülle ein. Welch eine Huld!

Welch

Welch eine Gnad / die Er uns Menschen-Kinder
Aus Liebe hat gethan.
Bedenckt ihr dieses auch?
Ihr rohen Sünder/
Die ihr den Bauch
Zum Abgott macht? Gedencket doch daran:
Sein Leiden fängt mit Fasten an.

Rom. 14. v. 17.

Das Reich Gottes ist nicht Essen und Trincken, sondern Gerechtigkeit und Friede und Freude in dem heiligen Geist.

So sehe ich/
Mein Heyland / dich'
Das nöthige Erlösungs-Werck beginnen/
Du hungerst / ach wornach?
Gewiß nach unserm Heyl / den Frieden zu gewinnen/
Den Adam für uns all dort essend brach.
Du wirst für uns versucht/
Du streitest / und du kriegest/
Und was noch mehr / du siegest/
Daß deines Sieges-Frucht
Auf uns / uns Schwache/ kommen möge/
Daß/ wenn uns nun der Feind durch Lüste dieser Welt
Durch Reitzung Fleisch und Blut nachstellt/
Und uns belöge/
Er/ sag ich / nicht mag Uberwinder seyn/
Wir räumen ihm aufs neu die Herrschafft nimmer ein.

A R I A.

Hebet euch weg, ihr listige Feinde,
Euere Pfeile prallen zurück.

Schlän-

Schlängelt die Worte, schärffet die Zungen,
Dennoch zerreisset der Sieger den Strick,
Den ihr geschlungen.

Da Capo.

Behalte nur ein jeder diesen Sinn/
Und sehe stets auf unsern Sieger hin/
Der alles war/ und wurde arm und schlecht/
Damit er / als ein Knecht/
Ein Meister des Versuchers werde.
Du aber / armer Staub und Erde/
Der gar zu gern
In dieser Welt was grosses möchte seyn/
Wie leichte trifft bey dir das Gegentheil nicht ein/
Daß der Versucher sich zu deinem Herrn
Und deinem Meister macht;
Er hat es offt durch Brod dazu gebracht/
Durch Reiche dieser Welt/ und durch des Tempels-Zinnen.
Ach lasset euch von ihm nichts abgewinnen/
Und denckt : Ich muß hierinnen
Dem Heyland auch im Siegen ähnlich seyn.

CHORAL.

Ich lieg im Streit und wiederstreb, hilff, o HERR Christ! mir Schwachen. An deiner Gnad allein ich kleb, du kanst mich stärcker machen. Kömmt nun Anfechtung, HERR! so wehr, daß sie mich nicht umstossen, du kanst massen, daß mirs nicht bringt Gefähr; ich weiß, du wirsts nicht lassen.

Aus dem Liede: Ich ruff zu dir HERR JESU Christ 2c.

Am

Am Sonntage Reminiscere.

EIn Bächlein suchet / rinnt / und tropft so lang herunter/
Bis daß ein harter Felß / der sonsten Eisen fest/
Erweichet / und zuletzt ihm seinen Willen läßt.
Und so geschiehet offt ein unversehnes Wunder.
So halte gleicher Weiß in deinem Bitten an/
Wenn du um Hülffe schreyst / so findest du die Bahn/
Die du so offt gewünscht. Jedoch was will ich sagen?
Wir haben einen GOTT/ der hört / noch eh wir klagen.

Evangel. Matth. 15. v. 21.

Psalm 83.

GOTT! schweige doch nicht also, und sey doch nicht so still; GOTT! halte doch nicht so inne

So spricht der Mund/ so schreyt das Hertze/
Das sich nach Hülffe sehnet/
Und das sein Creutz/ an dem es hangt/ bethränet/
Wenn es nach vielem süßen/
(O Schmertze!
O Verdruß!)

O

Das Bittere auch kosten muß.
Wie leichte stimmet man
Alsdenn nicht Klage-Lieder an.

A R I A.

Ach du HErr! wie lange!
Wie lang verbirgst du dich?
Will dir denn mein Flehen
Nicht zu Hertzen gehen?
Ich ruffe ängstiglich,
Und es wird mir bange.

Da Capo.

Ists nicht also:
Ihr/ deren Sonne sich mit schwartzen Wolcken decket/
Und die ihr auch vielleicht
Nur wenig Tage schmecket/
Was euch ein Eckel ist/
Wie wenig wird man doch der guten Tage froh?
Wie langsam aber schleicht
Nur eine böse Stunde?
Wie häuffig qvellen nicht
Die Seuffzer aus dem Munde
Alsdenn nach Linderung der Plagen?
Verweilt die Hülffe auch nur eine kleine Frist/
So will die Zuversicht
Alsbald verzagen.
Nicht so / es muß das Hertz im Flehen nicht ermüden/
Die frohe Stunde ist zu seiner Zeit beschieden.

A K I A.

Wann die Tropfen immer fliessen,
Und den härtsten Stein begiessen,
Wird er endlich weich davon.
Also rinnt, ihr heiße Thränen,
Und erweichet mir denjenen,
Der mir rufft: ich zehl sie schon.

Rollt hinab, ihr Perlen, rollet,
Wann ihr Seuffzer aufwärts wollet,
Ihm gefällt der heischre Thon.

So schrecket mich / ach HErr! dein Schweigen
Nimmer ab /
Es wird sich deine Hülff und deine Huld noch zeigen /
Ob gleich dein Mund kein Wort nicht spricht /
Ich folge dir / mein Artzt / und laß dich nicht /
Bis ich den Segen hab.
Wird zwar der Muth bey mir indessen klein /
Soll doch mein Glaube groß / und fest gegründet seyn.
Diß lern ich dort /
An deiner Wunder-That / und deinem Wort.

CHORAL.

Und ob es währt bis in die Nacht und wieder an den Morgen, soll doch mein Hertz an Gottes Macht verzweiffeln nicht noch sorgen; so thu Israel rechter Art, der aus dem Geist erzeuget ward, und seines Gott's erharre.

Aus dem Liede: Aus tieffer Noth schrey ich rc.

Am

Am Sonntage Oculi.

Du böse arge Welt / wenn läßt du doch dein Schmähen?
Wer macht es also recht / daß du es nicht verdrehen
Und gifftig tadeln kanst ? Doch geiffre wie du wilt /
Du schiltst / was Wahrheit lobt; und rühmst / was jene schilt:
Drum will ich deinem Grimm mich nur gelassen zeigen/
Erwarte nichts von mir / als ein großmüthig Schweigen.
Ich wandle meinen Weg/ und du hältst meinen Lauff
So wenig/ als ein Hund das Rad mit Bellen/ auf.



Evangel. Luc. 11. v. 14.

ARIA.

Sanfftmuth und Gedult
Sind die Schilder, und mit diesen
Werden Pfeile abgewiesen,
So die Läster-Zungen schiesen
Ohne unsre Schuld.
Die auf solche Pantzer fallen,
Müssen wohl zurücke prallen,
Denn es wiederstehet allen
Sanfftmuth und Gedult.

Es greiffe nur ein jeder/
Der seinem Heyland folgt / zu diesen Waffen.
Es ist von Alters her schon so beschaffen
Daß / wer mit ihme ist / dem ist die Welt zu wieder/
Und wird ihm stets im Wege stehen.
Wie es dem Meister gieng /
So muß es wohl auch seinen Jüngern gehen/
Doch freut euch / euer Trost ist nicht gering.

Math. 5. v. 11.

Seelig seyd ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen, und reden allerley Ubels wieder euch, so sie daran lügen.

Ja ja / trifft nur diß letzte ein/
So kan man unerschrecken seyn.
Nur lasse mich / o HErr ! auf dein Exempel schauen/
So wird es mir vor Lästerung nicht grauen ;
Zerstreue alle Welt / ich sammele mit dir/
Und zwaren Feuer-Kohlen/
Auf ihr verwegnes Haupt / gleichwie du mir
Befohlen.

ARIA.

Verfluche, lästre immerhin,
Ich will mich der Gedult befleissen,
Kan mich kein böß Gewissen beissen
So dencke ich in meinem Sinn,
Darinn ich gantz gelassen bin :
Vielleicht hat dichs der HErr geheissen,
Verfluche, lästre immerhin.

Ja/

Ja / wäre es nur auch so leicht gethan;
Wie sauer aber kömmt es nicht dem Hertzen an/
Wenn es sich nicht soll rächen?
Was aber ist doch schuld an dem verderbten Triebe?
Ein Haupt-Gebrechen/
Ein heimlich Gifft/
So tausend Unheyl stifft/
Mit einem Wort: Die Eigen-Liebe;
Und diese reiße man mit ihrer Wurtzel aus/
Sonst wird nichts Gutes draus.
Bedencke auch dabey/
Die Regel könne nimmer fehlen/
Daß den die Läster-Zung muß desto ärger qvählen /
Je ähnlicher er seinem Meister sey.

CHORAL.

Nicht Ubel ihr um Ubel gebt, schaut, daß ihr hier unschuldig lebt, laßt euch die Welt nur äffen. Gebt GOTT die Rach und alle Ehr, den engen Steg geht immer her, Gott wird die Welt schon straffen.

Aus dem Liede: Kommt her zu mir spricht rc.



Am Sonntage Lætare.

Gibt aller Herren HERR / von dem wir alles haben /
Sich bis auf wenig Brod in tieffer Armuth bloß?
Und reicht er diß auch hin / die Dürfftigen zu laben?
Ja / wird auf solche That sein kleiner Vorrath groß?
So schauet doch auf ihn / ihr Arme sammt den Reichen /
Die / wie er es begehrt / ihm alle sollen gleichen;
Theilt euer Brod auch mit / und denckt: Wer Erndte sucht /
Der karget in der Saat nicht um ein bißgen Frucht.



Evangel. Joh. 6.

CHORAL.

Kommt laßt euch den HERREN lehren, kommt und lernet allzumahl, welche die sind, die gebohren in der rechten Christen Zahl, die bekennen mit dem Munde, glauben fest von Hertzens-Grunde, und bemühen sich darneben Guts zu thun, so lang sie leben.

Kommt / die ihr euch mit Sorgen plaget /
Weil euer Hunger groß und euer Vorrath klein /
Und die ihr ängstiglich am letzten Bissen naget /

Hier

Hier ladet euch der Speise-Meister ein.
Kommt/ die ihr nur bißher mit hastigen Beginnen/
Um Nahrung zu gewinnen/
Die Erde durchgewühlt/ hebt eure Augen auf/
Und kommt zu ihm den Berg hinauf/
Wo unsre Hülffe ist. Kommt/ die ihr in der Fülle/
Zwar viel/ doch nicht genug nach eurem Wille
Für euch allein erkarget/
In deren Felsen-Brust ein Nabals Hertze schnarchet.
Kommt/ schaut/ es bricht der HErr dem Dürfftigen sein Brod.
Ihr Knechte aber wolt derselben Noth
Nicht sehen oder hören/
Kommt/ kommt/ laßt euch den HERREN lehren.

A R I A.

Es fället ein Tropfen vergebens auf Steine;
So flehe der Arme, er winsele, weine,
Ein Felsen-Hertz vernimmt es nicht.
Es spahren das Säen die geitzige Hände,
Was Wunder, wenn ihnen am Ende
Die reiche Ernde auch gebricht?

Kommt/ Unbarmhertzige/ kommt Wucherer/ ihr Arme/
Kommt alle her/ und seht/
Wie unser Heyland sich der Dürfftigen erbarme/
Und was er/ euch zu lernen/ thät.
Ja ja/ ihr kommt/ gibt er dem Mund zu essen.
Allein/
Der Seelen-Hunger bleibt vergessen.
Soll diese nimmer satt/ und immer dürfftig seyn?
Wo findet sie/ wann sie die Hungers-Noth
Will plagen/
Ihr Labsal und ihr Brod?
Ach hört ihn sagen:

Joh. 6. v. 35.

Ich bin das Brod des Lebens, wer zu mir kommt, den wird nicht hungern.

So komme ich / mein Labsal / dann zu dir /
Ich zieh dir nach / und such dich mit Verlangen /
Wie jenes Volck dir hungrig nachgegangen.
Ach sättige in mir
Die hungernde und durstende Begier /
Ich will zu erst nach dieser Speise trachten /
Und alle Irrdische nicht achten /
So weiß ich / fallen mir gehäuffte Körbe zu.
Will gleich vorher die Zuversicht verzagen /
Und immer wanckend sagen /
Daß unter viele auch mein Bißgen wenig thu.

DUETTO.

Ich bin / Du bist } das Brod des Lebens,
Komm / Ich } labe { dich / mich } an { mir. / dir.
Bist du / Bin ich } für Hunger matt
Und aller Welt- { Kost / Lust } satt,
So { nehme mich / nehm ich dich } dafür.

Da Capo.

Am



Am Sonntage Judica.

Nimm/ aufgeblaßner Geist/ diß Sinn-Bild doch in acht/
Du wirst dich abgemahlt an Wasser-Blasen sehen/
Dann/ daß ihr beyde groß/ kan durch den Fall geschehen/
Weil eines Untergang des andern Aufgang macht.
Allein/ ein jeder weiß/ wenn ihr zerberften sollen/
So seyd ihr jederzeit am meisten aufgeschwollen.
Verwundert man sich nun ob eures Glückes-Schein/
So fällt der Bau von Glaß/ noch eh man dencket/ ein.



Evangel. Joh. 8. v. 46.

Psalm 109.

GOTT, mein Ruhm!
Dieses soll mein Wahl-Spruch bleiben,
Und darum
Will ich ihn ins Hertze schreiben,
Welt, behalte nur das Deine,
Mich begnüget gantz alleine
GOTT, mein Ruhm.

Glückseelig ist derjenige zu heissen/
Der diß von Grund der Seelen spricht/
Und durch die Wercke kan erweisen/
Er seye nicht
Auf eitlen Ruhm und Dunst
Erpicht.
Diß ist die Brunst/
Darinnen nun die meiste Hertzen brennen/
Die nichts fürtrefflichers / als wie sich selber / kennen/
Gedencket doch an unsers Heylands Lehre/
Indem er spricht:
Ich such nicht meine Ehre.

ARIA.

Eitle Ehr' und eitler Ruhm,
Gleißet wie die Wasser-Blase,
Deren Bogen nur von Glase;
Baut man drauf, so brichts,
Dann je mehr sie aufgeblähet,
Und sich färbet, ach! so sehet,
Seht, was wird sie? Nichts.

So will ich mich allein/
Mein GOTT / der Ehre nur befleissen/
Ein Folger deines Worts vielmehr zu seyn/
Als es dem Nahmen nach zu heissen/
Und rühme ich mich dessen/
So werd ich dieses auch zu keiner Zeit vergessen:

Jes. 9. 24.

Wer sich rühmen will, der rühme sich deß, daß er mich wisse und kenne, daß ich der HERR bin.

Gib / daß ich stets in dir/
Du wahre Wahrheit
Wandre/
Obgleich die Welt
Die Wahrheit nur für Laster hält.
Ich höre schon / sie rufet mir :
Was machst du aus dir selbst ? Was bist du mehr als andre?
Jedennoch acht ichs nicht/
Denn also werde ich die Klarheit
Und das Licht
Von deinem Tage sehen.
Sie aber will im finstern seyn;
Und hält man es ihr für/
So ist die Antwort : Schmähen
Und Stein.
Allein/
Auch diese werden mir
Durch dich / mein Felß / nicht schädlich seyn.

CHORAL.

Des Glaubens Licht in mir bewahr, ach! stärck und mehr es immerdar, erwecke Treu und Liebe. Die Hoffnung mach in Nöthen fest, hilff daß ich mich aufs allerbest auch in der Demuth übe, daß deine Furcht stets für mir steh, und ich auf guten Wegen geh.

Aus dem Liede: GOTT/ der du selber bist das Licht.

Am



Am Palm-Sonntage.

Nun kömmt der frohe Tag / und die erseuffzte Stunden;
Auf! Seele / freue dich / dein Heyland reitet ein/
Und will dein Löse-Geld und deine Zahlung seyn.
Es heilt dich dieses Heyl durch seinen Tod und Wunden.
So komm / mein Friede-Fürst / und trage nur die Last/
Die du um meine Schuld auf deinen Schultern hast.
Du bist/ wie jener Baum/ allein dazu gebohren/
Und einzig zu dem Sieg und Frieden auserkohren.



Evangel. Math. 21.

Psalm 40., v. 8. 9.

Siehe, ich komme, im Buch ist von mir geschrieben. Deinen Willen, mein GOtt, thu ich gerne.

So kömmt mein Heyl mit meinem Heyland an?
Da ihn ein lastbar Thier
Zu seiner Marter träget/
Der alle Last und Schuld auf seine Schultern leget/
Und der für uns / nach deme wir
Den Fluch verdient/ allein genug gethan.

Der

Der mit Verlust von seinem theuern Blut/
Den Willen seines Vaters thut/
Und zwar freywillig gerne.
Erstaune hier/ und lerne
Dein bißgen Creutz ihm willig nachzutragen/
Und nicht mit Ungedult/ mit Murren oder Klagen.

A R I A.

Wann dein Heyland in die Last
Seines Creutzes willig gehet,
Schäme dich, indem du deines,
So dargegen nur ein kleines,
Murrend auf der Schulter hast,
Weil das Fleisch ihm wiederstehet,
Da dein Heyland in die Last
Seines Creutzes willig gehet.

Schau her/
Wie er
In Marter/ Creutz und Todt zu deinem besten gehet.
Wie kommt er? Weist du nicht/ wie dort geschrieben stehet?
Sanfftmüthig.
So lerne dann von ihm/ der deine Richtschnur ist/
Und komme doch/
Der du mühselig und beladen bist.
Nimm nur mit sanfftem Muth dein Joch/
So findest du
Der Seelen wahre Ruh.
Dann wird dir vor dem Creutz so sehr nicht grauen/
Du wirst von deinem hin auf deinen Heyland schauen/
Der an dem seinigen dich mit Verlangen
Und ausgespanntem Arm als Folger will umfangen;
So ruffe ihm mit mir in Wehmuth zu:

CAVATA.

CAVATA.

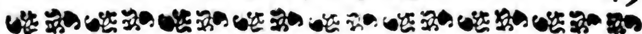
Muß mein Heyland, mein Verlangen,
Für mich an dem Creutze hangen?
Und ich hange an der Welt?
Die mir noch so wohl gefällt.
Ach wie hab ich mich vergangen!
Netzt, ihr Thränen, meine Wangen,
Denn die seinen stehn voll Blut,
Das aus seinem Haupt gegangen,
Als die Dornen es durchdrangen.
Warum habt ihr eure Wuth
Nicht an meinen angefangen?
Uber welches eine Fluth
Meiner Sünden hingegangen.
Soll der Nägel grimme Stahl
Seine Füß und Händ' durchgraben?
Da sich meine tausendmahl
Frevelhafft besudelt haben.
Und er will in solcher Qvaal,
Da er nichts, ich viel, begangen,
Doch für mich am Creutze hangen?

CHORAL.

Du hast dich in Noth gestecket, hast gelitten mit Gedult, gar den herben Tod geschmecket, um zu büssen meine Schuld, daß ich würde loß gezehlet, hast du wollen seyn geqvählet. Tausend, tausendmahl sey dir, liebster JEsu! Danck dafür.

Aus dem Liede: JEsu, meines Lebens Leben etc.

Am



Am Oster-Sonntage.

Auf! schmücket dieses Fest mit Blumen und mit Mayen/
Besinget/ rühmt und lobt den auserwehlten Tag;
Der Fürst des Lebens lebt / uns Leben zu verleihen/
Der für uns Tode todt/ erblaßt/ verblutet lag.
Es deckte Finsternüß zwar diese Gnaden-Sonne/
Weil sie des Höchsten Fluch als Wolcken überstieg;
Nun aber hebt sie sich/ zu unsrer Lust und Wonne/
Viel herrlicher empor nach dem erhaltnen Sieg.



Evangel. Marc. 16.

Cant. 3.

Ich suchte, den meine Seele liebet; ich suchte, aber ich fand ihn nicht.

Es suchte dich/ ach ja/
Mein allerliebster Freund/
Dein Kind/ und meynt /
Es werde als ein Kind dich in der Krippen finden;
Du aber warst nicht da.
Es suchte dich im Hauß und in der Stadt/
Im Tempel/ auf der See/ auf Höhen und in Gründen /

Im

Im Garten / wo du dich in Blut und Schweiß gebadt/
Im Richthauß / in dem Kercker/
Es suchte überall / du aber warst nicht da.
Es lieffe voller Angst noch stärcker/
Und kam nach Golgata/
Da suchte es/ o Schmertze!
Dich / den mein Hertze
So inniglich geliebt/
Ich suchte höchst betrübt/
Wo ich dich nimmermehr / mein Licht/
Vermuthet habe/
Im finstern Grabe/
Allein ich fand dich nicht.

DUETTO.

Der Heyland und die Seele.

S. Ach wo bist du, mein Verlangen,
Hingegangen,
Bist du nicht mehr da?
Sage, wo du dich, mein Leben,
Hin begeben,
Sage mirs, ach ja!
Sprich, wo bist du? (H.) Da.
S. Bist du denn nicht weg gegangen?
Mein Verlangen!
Bist du bey mir? (H.) Ja.

Offenb. Joh. 1. v. 17.

Fürchte dich nicht. Ich war todt, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit, und habe die Schlüssel der Höllen und des Todtes.

ARIA.

ARIA.

Komm, laß dich umfangen, gesegneter Held!
Lobsinget und jauchzet, ihr himmlische Heere,
Und küßt seine Wunden, als Zeichen der Ehre,
Der seine und unsere Feinde gefällt.
Es müsse die Crone, die er getragen,
Für Dornen in Lorbeer und Palmen ausschlagen,
Dieweil er den Frieden durch siegen erhält.
Komm, laß dich umfangen, gesegneter Held!

Komm/ Uberwinder/ komm/ und triumphire/
Ich drücke dich mit Lust
An meine Brust
Und in das Hertz hinein/
Damit ich dich nicht mehr verliere.
Ich werde nun forthin auch nicht verlohren seyn/
Nachdem du obgesieget.
Allein/
Weil du dich mir zum Fürbild dargestellt/
So kämpf ich auch/ bis daß mein Feind erlieget/
Ich/ meyne Sünd und Welt.
Ich meyne selbsten mich/
Der ich
In einer finstern Höhl der Laster stecke/
Und an mir nichts als Missethat entdecke/
Drum werd ich kräfftiglich
Mich aus der Finsterniß
Und solcher Grube reißen/
Um mich herfür zu thun.
Werd ich mich nun
Auf solche Ostern wohl befleissen/
So folgt auch meine Himmelfahrt gewiß.

CHORAL.

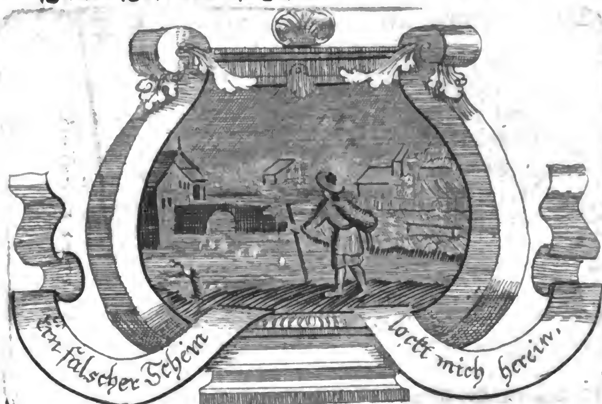
So feyern wir das hohe Fest mit Hertzens Freud und Wonne, das uns der HERR erscheinen läßt, er selber ist die Sonne, der durch seiner Gnaden-Glantz erleuchtet unsre Hertzen gantz. Der Sünden-Nacht ist vergangen. Alleluja.

Aus dem Liede: Christ lag in Todes-Banden.



Am Oster-Montage.

Gleichwie ein Pilger irrt/ wenn er den Weg verfehlet/
Und sich in finstrer Nacht mit tausend Aengsten quälet/
Wie er sich finden soll/ so kömmt ein falsches Licht/
Als ein Errettungs-Ziel/ ihm leichtlich zu Gesicht.
Ein Kind der Finsterniß kan diesem Wandrer gleichen/
Der von dem rechten Pfad des Lichtes abzuweichen/
Der irrigen Vernunfft und ihren falschen Schein
In das Verderben folgt/ die locket ihn hinein.



Evangel. Luc. 24. v. 13.

ARIA.

Ich wandere in einer Irre,
Wohin? Ich weiß es selbsten nicht.
Vernunfft, du bist zwar mein Begleiter,
Du aber führst mich immer weiter,
Vom rechten Pfad und von dem Licht.
Da Capo.

So muß ich auf der Erden
Zu einem Pilger werden;
Ich irre als ein Kind/
Das sich verlauffen hat/ und keine Hülffe find.

Ich

Ich liesse mir für jenem Creutz-Weg grauen/
Und nahm den Gang / der viel betreten war.
Nun aber stellet sich das Ende mißlich dar/
Weil er mir überall verhauen.
Welch ist der beste Weg?
Wen frag ich in der Noth in dem Gedränge? *Echo.* Der enge.
Der enge ist der Steg
Den ich verfehlt / so spricht der Wiederhall;
Ach sage mir / du mitleyd-voller Schall/
Was fang ich an / den Schaden abzukehren? *Echo.* Kehren.
So kehr ich um; Wohin? Ich weiß es nicht/
Allein / was ist es denn / das mich dazu verpflicht? *Echo.* Licht.
Das Licht / ach ja / das Licht;
Bist du es nicht/
Mein Heyland? Ja / du Wahrheit und du Leben/
Der mir Verirreten die Antwort längst gegeben:

Joh. 8. v. 12.

Ich bin das Licht der Welt, wer mir nachfolget, der wird nicht wandeln im Finsternüß, sondern wird das Licht des Lebens haben.

Ach ja / mein GOTT / vergib mir mein Versehen/
Der Austritt ist aus Schwachheit zwar geschehen;
Allein/
Ich stelle mich mit Reu und diesem Vorsatz ein/
Daß ich von dir hinfort
Will unzertrennlich seyn /
Wenn ich dich nur / mein Hort /
Zum Reiß-Gefährten hab/
Wie glücklich lege ich nicht meine Wallfahrt ab.
Ich werde stets mit dir in Unterredung wandeln/
Im Glauben hör ich dich von deinem Fürgang handeln/
Ein brünstiges Gebeth soll meine Antwort seyn/
So kehr ich dermahleins mit dir im Himmel ein.

DUETTO.

Der Heyland und die Seele.

Heyl. Folge meiner Füsse Stapfen!
Seel. Ja, mein GOTT, ich folge dir.
Will das Hertz sich träge zeigen,
Und mein Lebens-Tag sich neigen,
Bleibe (H.) Ja, (S.) so bleib bey mir.
Da Capo.

Ich sehe zwar an deinen sauern Tritten/
Wie viel du hast auf deinem Gang erlitten;
Allein/
Du mustest ja/ mein Heyland/ solches leiden/
Und ich will rauhe Wege meiden/
Und zärtlich seyn?
O nein!
Ich will getrost durch Hecken/ Dorn und Stein
Nach deiner Spure ringen/
So werde ich zu dir und deiner Herrlichkeit
Eindringen/
Wie unaussprechlich wird die Fülle deines Lichts
Allda nicht seyn!
Wie unbeschreiblich schön mein Lohn!
Jedoch/ was lalle ich davon?
Nichts.

CHORAL.

Da wird seyn das Freuden-Leben, da viel tausend Seelen schon sind mit Himmels-Glantz umgeben, dienen GOTT für seinem Thron, da die Seraphinen prangen, und das hohe Lied anfangen: Heilig, heilig, heilig heist GOTT der Vater, Sohn und Geist.

Aus dem Liede: Alle Menschen müssen sterben.

Am



Am Oster-Dienstage.

Du bringst / mein Friede-Fürst / den Seegens-vollen Frieden /
Uns nach dem harten Kampf / als Uberwinder / mit;
Wo aber ist die Frucht? Da jeder Pfeile schmieden
Und den verletzen will / der ihm zu nahe tritt.
Schaut doch mit Schame an / wie euch die kleinen Bienen
Zum Muster und zur Lehr in ihrer Eintracht dienen /
Wo keiner sich empört / noch ihren Frieden bricht /
Und / da er Stacheln hat / so braucht er solche nicht.



Evangel. Luc. 24. v. 36.

CHORAL.

Allein GOTT in der Höh sey Ehr!
Ein solcher Jubel-Thon erschallte dorten /
Als unser Friede-Fürst gebohren worden /
In einem himmlischen und unzehlbahren Chor.
Diß stellt sich zwar mein Glaube vor /
Allein / er siehet auch / wie solches weint /
Da ihre Lust und unsre Wonne /
Da die Genaden-Sonne
In Blutgefärbtem Strahl erblasset scheint /
Und mit des Todes Trauer-Nacht

Umhüllet rufft: Es ist vollbracht.
Nun aber / da ihr güldnes Licht
Die schwartze Wolcken durch aus seinem Grabe bricht/
So jauchze doch / du himmlisch Heer
Mit mir anitzo noch vielmehr:
Allein GOTT in der Höh sey Ehr!

und Danck vor seine Gnade.

Wie danck ich dir
Für deine Lieb und Huld / für deine Marter-Noth/
Für deinen herben Todt
Und für dein trostreich Auferstehen?
Wie danck ich dir genug dafür?
Nun kan ich diesen Tag
Erfreut begehen/

Darum, daß nun und nimmermehr uns rühren kan kein Schade.

Der Fluch der Sünden-Schuld / der Zorn / der auf uns lag/
Verwandelt sich nunmehr
In Lieb und Gnade.
Verklagst du uns/ Gesetze/ noch so sehr/
So komm / und hör:

Ein Wohlgefallen GOTT an uns hat.

Da unser Haupt für uns/ als seine Glieder/
Genug gethan/
So sind wir unserm GOTT nicht mehr zu wieder/
Drum klagst du uns vergebens an.

Nun ist groß Fried ohn Unterlaß,

O seelige/ ohnendlich reiche Gaben
Die wir durch deinen Todt und Auferstehen haben!
Was kan erfreulicher für uns Verlohrne seyn?
Es stimmet unser Mund mit allen Engeln ein:

All Fehd hat nun ein Ende.

ARIA.

ARIA.

Nur du erwünschter güldner Friede,
Du bringst mir tausend Segen zu,
Empört sich der Fluch, das Gesetz und die Sünde,
So raset; Nein, schweiget, verfahret gelinde,
Mein Friede-Fürst verschafft mir Ruh,
Und sein erwünschter güldner Friede
Der bringt mir tausend Segen zu.

So bringst du uns/ ach HErr! den Frieden/
Und so befiehlst du ihn/
Wie wenig aber sieht man dessen Früchte blühn.
Wie zeigt sich dessen Krafft
So mangelhafft
Bey einem jeden?
Wie wenig folgt man dir?
Der Hader/ Neid und Haß/ die Rachbegier/
Verstellter Groll und Eigen-Liebe
Sind unsre Triebe/
Die itzo üblich sind.
Ach! schlagt doch dieses Wort nicht in den Wind:

2 Corinth. 13. v. 11.

Seyd friedsam, so wird GOtt der Liebe und des Friedens mit euch seyn.

Am Sonntage Quasimodogeniti.

Ist nicht ein falbes Licht / dem Nahrung will gebrechen /
Ein wanckend leichtes Spiel von einem jeden Wind?
Was kan ich anders doch von meinem Glauben sprechen /
Wo Reitzung / Fleisch und Welt die Ohren=Bläser sind?
Durch deine Hand / o HErr! bekommt er neues Leben /
Wie meiner Liebe Gluth / damit sie nicht verlischt.
Wenn nun der Zweiffel=Muth das Feuer nicht erfrischt /
So wirst du Nahrungs=Oehl doch diesen Flammen geben.



Evangel. Luc. 20. v. 19.

Phil. 4. v. 7.

Der Friede Gottes / welcher höher ist denn alle Vernunfft / bewahre eure Hertzen und Sinnen in Christo JESU.

So schweige dann / Vernunfft / du wanckend Rohr /
Du bringst mir nichts als Zweiffel vor.
Was wilt du doch mit groben Sinnen /
Durch Augen / Ohr und Hand

In

Zu diesem hohen Werck beginnen?
Des Friedens Kleinod wird so nicht erkannt/
Es liegt im innersten und mit verschloßnen Thüren
Der Seelen wohl bewahrt/ da lässet es sich spühren/
Da dringt dein Heyland zu dir ein/
Will Angst und Furcht dein Meister seyn/
So tritt er unvermeint herfür/
Und spricht: **Der Friede sey mit dir.**

ARIA.

Unschätzbares Kleinod, du Labsal der Seelen,
Erqvicke mein Hertze, und ruhe in mir.
Es stürme der nimmer zufriedene Hauffe
Der weltlichen Sinnen, er renne und lauffe,
Ich werde dafür
Gelassen und stille was bessers erwehlen.
Da Capo.

Was aber wird den Grund zu diesen Frieden legen?
Der Glaube nur allein.
Und dieser ist/ ach leider/ ach!
In mir so klein/
So schwach/
Daß er sich kaum als lebend mehr kan regen/
Er löschet aus/ er fällt dahin;
Mein GOTT! ach stärcke ihn!

ARIA.

Es lodert nur mein Glaubens-Funcken,
Wie bald ist es mit ihm gethan!
Vernunfft und Zweiffel will ihn dämpfen,
Er muß mit solcher Asche kämpfen;
Mein HERR, mein GOTT, ach blaß ihn an!
Da Capo.

So stehe doch / ach HErr ! dem Glauben bey/
Damit er festiglich auf dich gegründet sey.
Dort hör ich dich auch mir gebiethen :
Sey gläubig / stehe fest. So folg ich deinem Wort/
Und weiß/ daß mir dadurch der Frieden
So hier als einstens dort
Beschieden.

CHORAL.

Amen, das ist, es werde wahr, stärck unsern Glauben immerdar, auf daß wir ja nicht zweiffeln dran, was wir hiermit gebethen han. Auf dein Wort in dem Nahmen dein so sprechen wir das Amen fein.

Aus dem Liede : Vater unser im Himmelreich rc.

Am Sonntage Misericordias Domini.

Ich bin ein guter Hirt / ich bin die Thür zum Leben/
Sprichst du. Ach ja / mein GOTT/ du hast / indem du starbst/
Und mir das Meinige so bitterlich erwarbst/
Von deiner Liebe schon Beweiß genug gegeben/
Wie aber/ zeige ich/ dein Schaaf / auch meine Pflicht?
Durch Folge nur allein. Und thut mir solches wehe/
Ja / läßt die Welt dabey mir meine Wolle nicht/
So macht sie doch nichts mehr / als daß ich leichter gehe.



Evangel. Joh. 10. v. 12.

Rom 10. v. 27.

Meine Schaafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir.

Ist diß / o mein getreuer Hirt/
Das Zeichen/

Woran

Woran dein Schaaf erkennet wird/
So finde ich dergleichen/
Ja leider / nicht an mir.
Es locket mich/ es pfeiffet mir die Welt/
So folg ich ihr/
Weil der Verführungs-Thon
Dem Ohre wohlgefällt/
Und so verliehr ich dich/ mein Hirt / und deine Weide/
Ich finde mich zu meinem grösten Leide
Entfernt davon.
Hilff/ daß ich ihre Stimm und deine unterscheide.

ARIA à 3.

1. Der Heyland. 2. Die Welt. 3. Und die Seele.

1 Ich bin ein guter Hirt,
{1 2} Komm, folge (3) Welchem? {1 2} Mir.
1 Ich laß für dich mein Leben,
2 Ich will dir Weide geben,
{1 2} Gib mir dein Hertz dafür,

3 Wo find ich Rath? {1 2} Allhier.

Da Capo.

Ja ja / mein theurer Hirt/
Hier kömmt dein Schaaf/ so sich verirrt/
Erfreut zu deinem kleinen Hauffen/
Voll Reue wiederum gelauffen.
Behalte nur/ o Welt / die Trebern deiner Lust/
So du im Unbestand zum Eckel kauen must/
Sie stincken mich hinführo an/
Weil jene Weide mich viel besser laben kan.

Ich

Ich lasse immerhin den Wolff die Zähne bläcken/
Denn du behütest mich /
So dringe ich zu dir/ und kämpfe ritterlich
Mit Busch und Hecken/
Die mich umringt / und mir die Wolle rauffen/
Wie Noth darum / hat doch mein Hirt sein Leben /
Voll Striemen/ Riß und Blut für mich/ sein Schaaf/ gegeben.

ARIA.

Ich folge dir nach
Durch Jammer und Leide,
Durch Spott und durch Schmach,
Zur ewigen Weide;
Ich folge dir nach.

CHORAL.

HERR! mein Hirt, Brunn aller Freuden, du bist mein, ich bin dein, niemand kan uns scheiden. Jch bin dein, weil du dein Leben und dein Blut mir zu gut in den Todt gegeben.

Du bist mein, weil ich dich fasse, und dich nicht, o mein Licht! aus dem Hertzen lasse. Laß mich laß mich hingelangen, da du mich, und ich dich lieblich werd umfangen.

Aus dem Liede: Warum solt ich mich dann grämen. v. 11. 12.

Am



Am Sonntage Jubilate.

Ein anders ist die Welt/ ein anders deine Heerde/
Mein Hirt und Heyland/ ja/ dein Wort beweist es mir/
Und die Erfahrung zeigt/ daß es bestätigt werde/
Dann jene lachet nur/ und diese weint dafür.
Doch nur auf kurtze Zeit/ dann/ sprichst du/ wechseln beyde/
Drum frag ich: Bist du toll zur Welt und zu der Freude?
Stellt jenes Häufflein nun sein Trauren hier nicht ein/
Wird es/ wie diß Gefäß/ durch Thränen nützlich seyn.



Evangel. Joh. 16. v. 23.

ARIA.

Ich bin betrübt, mein Hertze weinet,
Ihm fehlt . . ach HERR! du weist es ja.
Ihm fehlt . . ihr Seuffzer, laßt mich sprechen,
Ihm fehlt . . ach ja, ein haupt-Gebrechen!
GOTT, meine Hülffe, ist nicht da.

Da Capo.

Ach! daß ich voll Bekümmernuß
Verlassen also klagen muß!
Da sich die Welt in Freuden und in Lachen

Vor

Vor meinen Augen kan die Zeiten gülden machen/
Warum nimmst du/ beklemmtes Hertz/
Nicht ebenmässig Theil an ihrem frohen Schertz?
So weiß ich/ bist du ihr/ und sie dir nicht zu wieder.
Allein/
Halt ein/
Verderblicher/ unseeliger Entschluß!
Sagt nicht dein Haupt: Ihr/ meine Glieder/
Werdt traurig seyn/
Wenn sich die Welt wird freuen/
So laß ich ihr die Lust/ die sie noch wird bereuen/
Verfolgt sie mich auch gleich/ und meine Zuversicht
Mein GOTT erscheinet
Nirgends nicht/
So weiß ich doch/ er sey in kurtzem wieder da/
Und zeige seine Huld.
Indessen spreche ich voll Hoffnung und Gedult:

Ich bin betrübt, mein Hertze weinet,
Ihm fehlt - - ach HERR! du weist es ja.

Esa. 54. v. 7.

Ich habe dich einen kleinen Augenblick verlassen, aber mit ewiger Gnade will ich mich über dich erbarmen.

O welch ein süsser Trost!
Erschallt in meinen Ohren!
Ihr Thränen! haltet ein.
Ihr/ die ihr Perlen weiß aus meinen Augen floßt/
Ihr werdet dermahleins mein Schmuck und Zierde seyn/
Und seyd gewißlich unverlohren.
Zu dem/ weiß ich mich zu bescheiden/
Daß ich auf dieser Erden
Durch Kummer und durch Leiden/
Mein Heyland/ dir

Muß

Muß ähnlich werden/
So folge ich durch Trübsal hier/
Und warte dort der Freuden/
Die nicht vergänglich noch gebrechlich/
O nein/ die unaussprechlich.
Im Geiste seh ich mich bereits darinnen/
Ein heitrer Strahl erleucht schon meine frohe Sinnen.

ARIA.

Es lachet mein Hertze, vor Freuden entzückt.
Denn über ein kleines
Getröste ich mich des frölichen Scheines,
Den itzo mein Auge von ferne erblickt.
Da Capo.

Behalte denn/ o Welt/ nur deine Lust/
Dann mir ist wohl bewust/
Ich soll dagegen trauren/
Daß ich derselbigen nicht mög theilhafftig seyn/
Die mich verführen kan; Ich säe Thränen ein/
Und meine Ernde wird in Freuden ewig dauern.
Soll Gottes Bild in mir gebohren werden/
So muß die Tracht voll Kummer und Beschwerden/
Und die Geburth voll Schmertzen seyn.
Allein/
Ist die Gestalt gebohren/
So ist die Freude auch gewißlich auserkohren.

CHORAL.

Darum, ob ich schon dulte hier Wiederwärtigkeit, wie ich auch wohl verschulde, kömmt doch die Ewigkeit, so aller Freuden voll; dieselb ohn einig Ende, dieweil ich Christum kenne, mir wiederfahren soll.

Aus dem Liede: Von GOTT will ich nicht lassen. v. 8.

Am

Am Sonntage Cantate.

Ich gehe hin/ sprichst du/ auf daß ich folgen möge/
Mein theurer Heyland / ja; Doch diß geschähe nicht/
Wenn deine Hand nicht selbst mich leitete und zöge /
So gängelst du dein Kind/ dem es an Krafft gebricht.
Obgleich dasselbige in seinem bösen Willen
Sich öffters kindisch stellt / den deinen zu erfüllen/
Und weinend wiederstrebt. Betrübter Wiederstand !
Warum vertrau ich mich denn nicht des Führers Hand ?



Evangel. Joh. 16. v. 5.

ARIA.

Wie wunderbahr sind deine Wege,
Mein GOTT, sie sind mir unbekant.
Erleuchte meinen Unverstand,
Damit er gründlich kan verstehen
Daß solche fremd, doch seelig gehen
Nach dein-und meinem Vaterland.
Da Capo.

Mein Heyland/ ja/ ich höre wohl/
Wie daß dein Weg zum Vater gehen soll/

G Nach.

Nachdem du diese Welt gerichtet;
Ich aber hange noch daran?
Daß ich/ dein Kind/ nicht auch/ wie ich dazu verpflichtet/
Zu dir/ mein Vater/ kommen kan.
Ach! daß ich so verstockt und so betäubet bin!
Daß ich nicht einmahl frage:
Wo gehst du hin?
Ach! daß ich mich in meinem eitlen Sinn
Mit Sorgen dieser Welt und ihrem Kummer plage!
Und spreche nicht zu mir: Und du/ wo gehst du hin?]

ARIA.

Wilt du mit dem grösten Hauffen
Dieser Welt in Sorgen lauffen?
Sag, wo kömmst du hin?
Nimmermehr zum wahren Frieden,
Dann, was dir die Welt beschieden,
Ist dir kein Gewinn.

Da Capo.

Ach! möchte ich diß recht verstehen/
So würde mir dein Kommen und dein Gehen
Der gröste Trost/ mein theurer Heyland/ seyn.
Ach! leite mich in deine Warheit ein/
So finde ich gar bald/ daß Welt-gesinnte Augen
Zu deinem Wort-Begriff nicht taugen.
O nein/
Du hättest freylich viel hierinnen uns zu sagen/
Allein/
Der hätte schon genug/ wer dieses könte tragen.

Joh. 8. v. 31.

So ihr bleiben werdet an meiner Rede, so seyd ihr meine rechte Jünger, und werdet die Wahrheit erkennen.

O un-

O unerschöpfliche / o reiche Wahrheits-Qvelle!
Wenn ich diß einzige mir nur für Augen stelle/
So ist es schon genug zu meiner Seelen Heyl.
Du sprichst: Es ist euch gut/ daß ich bin hingegangen.
Wer könte doch dahin gelangen/
Wer hätte doch an jener Freude Theil/
Wenn du uns nicht den Weg vorher gebahnet?
Du gehst dahin/ ach ja / so folgen wir/
Wie du uns hast ermahnet/
Und dancken dir
Erfreut dafür.

CHORAL.

Nun freut euch lieben Christen g'mein, und laßt uns frölich springen, daß wir getrost und all in ein mit Lust und Liebe singen, was GOTT an uns gewendet hat, und seine süsse Wunderthat, gar theur hat ers erworben.



Am Sonntage Rogate.

DEr Mund der Wahrheit spricht: Ihr wißt nicht was ihr bittet;
Was Wunder / wenn er euch auch nicht erhören kan?
Ihr fangt das Klag-Lied nicht in seinem Thone an/
Wenn ihr so manches Ach vergebens für ihn schüttet.
Denn/ stimmt ein Saiten-Spiel gerührt mit andern ein/
So werden sie von selbst zur Antwort fertig seyn.
Drum könnt ihr anders nicht des Helffers Hertze rühren/
Als wenn ihr gleich gesinnt wollt eure Klagen führen.



Evangel. Joh. 16. v. 23.

Joh. 15. 7.

So ihr in mir bleibet, und meine Wort in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch wiederfahren.

So läßt du dich /
Du Mund der Wahrheit/ hören/
Und dieses Wort wilt du absonderlich
Beschwöhren.

Was

Was zweiffelst du demnach / bekümmert Hertze?
Weil du vielleicht bißher zu deinem Schmertze
Noch nicht erhöret worden?
Bedenck / wie spricht er dorten:
So ihr in mir/
Und so mein Wort in euch wird bleiben /
So werdet ihr erhört. Wem ists nun zuzuschreiben /
Wenn solches nicht geschicht? Wem? Sage doch: Nicht dir?

ARIA.

Ja ja, ich schreye nur vergebens,
Dann du, mein GOtt, du Wort des Lebens,
Bist nicht in mir,
Noch ich in dir.
Ach! laß uns unzertrennlich bleiben,
Und uns einander einverleiben,
So kömmt dein gnädig Ja schon meiner Bitte für.

So will ich mich hinfür allein
An deinen Worten halten/
Und in dem übrigen dich lassen walten.
Solt ich um Irdisches bekümmert seyn?
O Nein!
Diß / weiß ich / wirffest du
Als neben-Gabe zu/
Wenn man zuvor um das / was nicht vergänglich heisset/
Zu bitten sich befleisset.
So bitt/ der wahrhafft nimmt; so nimmt/ der ernstlich bittet/
Und weiß / da ihn ein Schatz von Gaben überschüttet/
Die seiner Seelen nur / und nicht dem Leibe noth.
Ein Heyde plappre lang um Decke und um Brod;
Dein Leben und dein Wort / mein Heyland / soll allein
Mein Spiegel und Gebeth-Buch seyn.

ARIA.

HERR! du bist ein reicher Bronnen,
Dessen Qvellen nimmer leer.
Werd ich gleich an schöpfen müde,
Wird es dennoch deine Güte
In dem Geben nimmermehr.
Da Capo.

So will ich meine Lust an diesem schöpfen haben:
Dein Nahme soll allein
Mir ein Gefässe seyn/
Wodurch ich alle Gaben
Erlangen kan.
Mit diesem halte ich in meinem Bitten an.
Nicht/ daß ich lange Wort Gewohnheitsmässig schnadtre/
Wobey ich hin und her mit Gauckel-Sinnen flattre/
Nicht/ daß ich Wort-Gepräng auf pharisäisch schreye/
O nein/
Diß lasse/ HErr/ nur ferne von mir seyn.
Gib/ daß mein Wandel selbst ein stetes Bethen seye/
Indem mein Wille sich in Liebe/ Furcht und Glaube/
Dem deinen untergiebt/
So ist diß mein Gebeth von mir/ als einem Staube/
Ohnendlich grosser GOTT/ dir schon genug beliebt.

CHORAL.

Sing, beth und geh auf Gottes Wegen, verricht das deine nur getreu, und trau des Himmels reichen Segen, so wird er bey dir werden neu. Denn welcher seine Zuversicht auf GOTT setzt, den verläst er nicht.

Am

Am Fest der Himmelfahrt Christi.

Mit welcher Gottheit-Pracht/ fährst du/ mein Heyland/ auf!
Zum Fürbild kamest du ehmahls zu mir hernieder/
Zur Folge steigest du nunmehro auch hinwieder/
Wohin? Mein schwacher Sinn vermeint und glaubt: Hinauf.
Wohlan/ es sey also. Ach daß ich folgen könte!
Und mir des Leibes-Last und Fesseln es vergönnte!
Doch / wenn der Kercker bricht / so steige ich hervor/
Wie der Gefangne that/ und komm zu dir empor.



Evangel. Marc. 16. v. 14.

TUTTI.

Frolocket dem HERRN!
Und lobet ihn klüglich, ihr Himmel lobsinget,
Dem, welcher die Lüffte und Wolcken durchdringet;
Nun steiget aus Jacob der prächtige Stern.

Ihr Lichter des Himmels, empfanget den König,
Dem Himmel und Erde zum Schemel zu wenig.
Frolocket dem HErRN!

Ich aber / ich Verlaßner / schweige ?
Weil ich nicht auch mit ihme aufwärts steige/
Und da nun alles jauchzt / ruf ich/ obwohlen schwach /
Doch nach Vermögen nach:

Frolocket dem HErRN!

Im Glauben sehe ich den Fuß von dieser Erden
An dir erhaben werden/
Und folgte gern.
Er schwebt / er steigt / er eilt / und schwingt sich ungerührt
Der höchsten Wolcken zu / so dich entführt /
Dir folgt mein starres Aug bey aufgehabnen Händen
Dir rufft der Mund noch mit gehemmter Sprach
In der Erstaunung nach :
Muß dein Erlösungs-Werck / sich auch voll Wunder enden !
Wenn aber komme ich zu dir/
So seuffze ich ohnendlich. *Echo.* Endlich
Wie ? Welchen süssen Trost ertheilst du mir ?
So werd ich endlich doch dein holdes Angesicht
Dort ewig schauen?
Ja ja/ ich zweiffle nicht/
Und will auf jenes Wort vertrauen/
Das mir zum Troste spricht :

Psalm 16., v. 12.

Du thust mir kund den Weg zum Leben, vor dir ist Freude die Fülle und liebliches Wesen zu deiner Rechten ewiglich.

Diß ist der Weg / den du mir fürgegangen.
In Himmel fährst du ein/
So werd ich auch dahin gelangen/
Du bist ja mir / und allen die dich lieben /

Zur

Zur Folge fürgeschrieben/
So werden wir gewiß
Dereinstens bey dir seyn.
Des Leibes Band hält mich noch hier gefangen/
Ach! daß es itzo schon zerriß!

ARIA.

Reisset, brecht, ihr schwehre Fesseln,
Die ihr mein Verlangen frist.
Dann ich habe Lust zu scheiden,
Und mein sehnend Aug zu wenden,
Wo mein Hertz schon längstens ist.

Doch/ weil ich für und für
Mein Heyland/ nur an dir
Soll ein Exempel nehmen/
So will ich mich zum sauern Gang beqvehmen.
Du fuhrest zwar
Zur Herrlichkeit / dein Durchgang aber war
Das Creutz/ so will ich mich auch dessen nimmer schämen.
Bin ich gleich schwach/
So trag ich dirs doch nach/
Bis daß du mich von allem Bösen
Auch endlich endlich wirst erlösen.

CHORAL.

Dann wird der Tag erst freudenreich, wenn uns GOTT zu sich nehmen, und seinem Sohn wird machen gleich, als wir dann itzt bekennen, da wird sich finden Freud und Muth, in Ewigkeit beym höchsten Guth, GOTT woll, daß wirs erleben. Alleluja! Alleluja!

Aus dem Liede: Auf diesen Tag bedencken wir.



Am Sonntage Exaudi.

Die Welt/ der Wahrheit Feind/ haßt/ die dir angehören/
Mein Heyland/ und verfolgt die deine mörderlich/
Dann solche bleckte ja die Zähne selbst auf dich;
So soll mich keine Furcht in deiner Folge stöhren.
Ihr Unglücks-Wetter raßt/ und regnet auf mich zu/
Ich gehe meinen Weg doch in gelaßner Ruh/
Und werd auf solche Art/ je mehr die Wellen toben/
Je höher Himmel-wärts/ wie Noä Arch/ erhoben.



Evangel. Joh. 15. v. 14.

CHORAL.

Solt es gleich bißweilen scheinen, als ob GOTT verließ die Seinen; ey so weiß und glaub ich diß: GOTT hilfft endlich doch gewiß.

Ja ja/ es trüget nicht/
Was dort der Mund der Wahrheit spricht:
Die Welt wird euch um meinet willen hassen;

Doch/

Doch / wenn sie euch verfolgt und plagt /
So denckt: Jch hab es euch zuvor gesagt.
Wohlan! ich will sie schnauben lassen.
Und ist sie gleich auf mich erbost /
So ist doch diß
Mein Trost:

GOtt hilfft endlich noch gewiß.

ARIA.

Nicht die frohe heitre Tage,
Sondern Kummer, Creutz und Plage
Zeigen, ob man standhafft sey.
Wollen rauhe Winde wehen,
Ey so laß sie immer gehen,
Denn sie rauschen nur vorbey.

Da Capo.

Jst diese Wahrheit nun unwiedersprechlich wahr /
So kan mir auch dein Kummer-volles Leben /
Mein Heyland! einen Trost und Zeugnüß geben.
Dir / als der Wahrheit selbst / war alle Welt zuwieder /
So hasset sie gewiß / als aller Wahrheit Feind /
Auch deine Glieder /
Und meint /
Sie thäte GOtt noch einen Dienst daran.
Wohlan!
Verbanne wie du wilt / verfolge immerhin /
So merck ich / HErr! dabey / daß ich dein Jünger bin.

Mich. VII. v. 8.

Freue dich nicht, meine Feindin, daß ich darnieder liege, ich werde wieder aufkommen, und so ich im Finstern sitze, so ist doch der HERR mein Licht.

Laß alle Wetter dann nur auf mich stürmen/
Laß Unglücks-Wellen sich
Auf meinem Scheidel thürmen/
Ich bleibe doch gantz unveränderlich.
So sagt der Mund. Allein das Hertz/
Ein trotzig und verzagtes Dinge/
Treibt mit dem Creutze keinen Schertz/
Es flieht und sträubet sich/ so viel es kan/
Und will durchaus nicht dran.
Ach hilff/ o HErr! damit ich es bezwinge/
Und es zur Last des Creutzes angewehne/
So trag ich es/ wie dort geschach
An Simon von Cyrene/
Mein Heyland/ dir/ obwohl gezwungen/ nach.

ARIA.

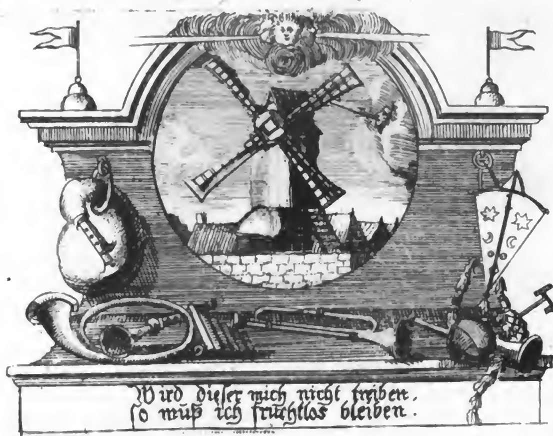
Raset, wütet gleich die Welt,
Weiß ich doch gewißlich, sie bereuts.
Heist auch gleich mein Fleisch und Blut
Ihren Wandel heimlich gut,
Muß es doch gedultig an das Creutz.

Am



Am Pfingst-Sonntage.

KAn dieses Kunst-Gebäu auch ohne Krafft von oben
In seinen Regungen des Meisters Thaten loben?
Es muß auf ewig tod / und immer fruchtloß seyn.
So flösset mir sein Bild auch diese Folge ein:
Wird die versprochne Krafft von oben mich nicht treiben /
So muß ich immerhin ein todtes Werckzeug bleiben.
Was nutzt mein Kunst-Gebäu / wann ihm das Leben fehlt?
Das Leben meyne ich / das meinen Geist beseelt.



Evangel. Joh. 14. v. 23.

Psalm 68. v. 5.

Singet GOtt, lobsinget seinem Nahmen. Machet Bahn dem, der da sanfft herfähret. Er heisset HERR, und freuet euch vor ihm.

Wie? hör ich nicht
Ein Prausen /
Das wie des schnellen Windes Sausen

Von

Von oben weht?
Ich höre / ja / ich seh im Glauben / was geschicht /
Wie sich die Majestät
Der GOttheit selbst darinnen mitgetheilet /
Auf Hertzen! auf! auf Sayten! eilet /
Und preiset GOtt / der seinen Geist
Gesendet /
Und das / was er in seinem Wort verheist /
Vollendet.

ARIA.

Großer GOTT, du Geist der Wahrheit,
Heilig Feuer, Brunn der Klarheit,
Dir sey Ehre, Lob und Preiß!
Komm, und blaß der Liebe Flammen,
Edler Wind, in uns zusammen,
Mach die kalten Hertzen heiß.

Da Capo.

Du bist es ja / du edler Geist!
Den mir mein Heyland selbst zum Trost / zum Lehrer /
Und meines schwachen Glaubens Mehrer /
Verheist.
Du bist es ja allein /
Durch welchen ich zu dem / was er mir fürgeschrieben /
Werd angetrieben;
Ach lasse doch in mir sein Wort recht thätig seyn.
Er spricht: Wer dieses hält /
Der wird mich lieben;
Was aber liebe ich? Mich selbsten und die Welt.
Ach! woltest du mein kaltes Hertz befeuern /
Und seine Liebes-Flamm erneuern /
Die in der Asche glimmt /
Und ohne dich ein kaltes Ende nimmt.

CHO-

CHORAL.

Zünd uns ein Licht an im Verstand, gib uns ins Hertz der Liebe Brunst, das schwach Fleisch in uns, dir bekannt, erhalt fest durch dein Krafft und Gunst.

Aus dem Liede: Komm GOtt Schöpffer / Heilger Geist rc.

Wann nun mein Hertz durch dich
In reinen Flammen liebt /
So schmecke ich
Den Frieden /
Nicht wie die Welt ihn giebt;
Nein / welchen mir mein Heyland selbst beschieden.
Was hat man doch am Frieden dieser Welt?
Ein brechlich Glas / ein sorgliches Belieben /
Mit steter Furcht / daß es nicht bricht noch fällt.
Ein Rohr / das von dem Wind wird hin und her getrieben /
Ein Meer /
Das / wenn es still / auf grosse Wetter zielet /
Wo Sorge / Thorheit / Gunst / wo Lüste / Geitz und Ehr /
Dem Winde gleich / mit kraußen Wellen spielet;
O nein!
Der Friede / den ich such / muß gantz was anders seyn.

ARIA.

Behalte, Welt, nur deinen Frieden,
Mein Heyland sagt mir seinen zu.
Ich werde seine Worte halten,
Und in der Liebe nicht erkalten,
So find ich meine wahre Ruh.

Da Capo.

Am



Am Pfingst-Montage.

WEr in dem Finstern tappt / stößt an und fället leicht;
Das Sprich-Wort heist: Die Nacht sey keinem Menschen günstig.
So sage mir / o Mensch! der dennoch keinem gleicht /
Was liebt dein Wandel doch das Finstre so inbrünstig?
Gewiß / dieweil du arg und böß in Wercken bist.
Schau doch auf jenes Licht / wenn anders deine Augen
Die stets im Dunckeln sind / das Licht zu sehen taugen /
Schau / welch ein Nacht-Gespenst ein Mensch in Sünden ist.



Evangel. Joh. 3. v. 16.

ARIA.

Also hat GOTT die Welt geliebt,
Daß er sein eingebohren Kind,
Uns alle zu erlösen, giebt.
Wodurch die Gläubige auf Erden
Nunmehro nicht verlohren werden,
Und Kinder jenes Lebens sind.

Da Capo.

Huld.

Huldreicher GOTT / ach ja/
Wie unermeßlich groß ist deine Liebe nicht.
Wir lagen in dem Fluch / die Finsternuß war da /
Wir scheueten / wir hasseten das Licht/
Und dennoch hast du uns zu unserm Heyl und Leben
Das Mittel selbst gegeben/
Indem das Leben selbst für uns sein Leben giebt.

Also hat GOTT die Welt geliebt!

Und also macht er uns zu Kindern seines Lichts/
Und will / daß wir darinnen wandeln sollen;
Doch aber / da gebrichts/
Weil wir die Finsternüß viel lieber haben wollen.
Bedenckt man auch/ wenn man sich ihr ergiebt:

Also hat GOTT die Welt geliebt!

Ach dencket doch daran/ ihr/ die ihr so verrucht
Nur in der Finsternüß zu wandeln sucht.
Er liebet euch/ so haßt ihr ihn dargegen/
Er gibt sich selbst dahin um eurentwegen/
Ihr aber raubt euch ihm; wie trifft nun dieses ein?
Könnt ihr/ wie er begehrt / ihm also ähnlich seyn?
Ach! daß ihr dieses euch ins Hertze schriebt!

Also hat GOTT die Welt geliebt!

Wohlan/ so lasset uns die Wahrheit lieben/
Und uns in seiner Folge üben/
So sieht man unser Thun am hellen Lichte an/
Denn solches ist gewiß alsdann in GOTT gethan.
Der Welt mag immerhin/ wie Würmern in der Erden/
Der Koth im finstern werden/
Woran sie sich erfreut/

So weiß ich / steht sie mir auch nicht im lichten/
Dieweil sie solches scheut/
Am lichten wird man sie jedoch dereinstens richten.

ARIA.

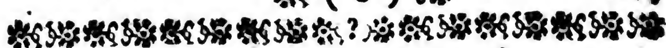
Ich will mich von der Welt abreissen,
Mich stincket meine Sünde an.
Wie solt ich den damit betrüben,
Der durch sein unergründlich Lieben
Mir so viel Gutes hat gethan?
Mein Wandel soll hinfort beweisen,
Daß ich mich von der Welt will reissen,
Sie, und die Sünde stinckt mich an.

CHORAL.

Gute Nacht, o Wesen! das die Welt erlesen, mir gefällst du nicht. Gute Nacht, ihr Sünden, bleibet weit dahinten, kommt nicht mehr ans Licht. Gute Nacht, du Stoltz und Pracht; dir sey gantz, du Laster-Leben, gute Nacht gegeben.

Aus dem Liede: JEsu meine Freude.

Am



Am Pfingst-Dienstage.

Ich halte mich / o HErr / zu deinem Hirten-Stabe /
Dann dieser tröstet mich in Kummer und Gefahr.
Wenn ich / dein armes Schaaf / mich gleich verirret habe /
So nehm ich diß Panier / als meinen Leit-Stern / wahr.
Es belle nur die Welt / und zeige mir im Grimme
Die Zähne wie sie will / so acht ich solches nicht /
Wenn gleich mein Lauff nach dir durch solche hin geschicht /
So hör und folg ich doch alleine deiner Stimme.



Evangel. Joh. 10.

Ezechiel 34. v. 11.

Siehe, ich will mich meiner Heerde selbst annehmen, und sie suchen, wie ein Hirte seine Schaafe suchet.

O auserlesner Stand!
O Seeligkeit / die über alles gehet!
Mich hütet und beschützt des HERRen eigne Hand.

Wer ist es nun/
Der ferner hin sich unterstehet/
Mir etwas Leids zu thun ?
Da seiner Flügel Schatten
Mir Schutz und Ruh gestatten;
Wo ist / ach saget mir / wo ist
Ein solcher Hirt/ ein solcher Hüter/
Wie du / liebreicher Heyland bist ?
Kan ich die unschätzbare Güter
Die Unermeßlichkeit von deiner Huld/
Und deine Segens Auen/
Die du mir unverschuldt
Wilst geben / überschauen?
O nein. Ich schmecke sie schon hier/
Und dorten stellst du mir
Ein unabsehlich Feld der ewgen Weyde für.

ARIA.

Ich sehe schon im Geist
Die Anmuths reiche Weyde/
Ich schmecke schon die Freude/
Die mir mein treuer Hirt
Dort ewig geben wird.
Mich deucht, ich werd schon innen
Wie dort die Bächlein rinnen,
Und du mein Labsal seyst,
Ich seh es schon im Geist.

Indessen
Lasse mich die Stimme nicht vergessen/
Mit welcher du mir ruffst / ach ja / ich folge dir/
Und führest du mich gleich auf rauhe Wege.
Gib / daß ich mich hinführ

In keinem Sünden-Schlamm aus Trägheit niederlege/
Und stets nach dir/
Mein theurer Hirt / mit inniger Begier
Und allen Kräfften ringe/
Daß ich durch dich/ die rechte Thür/
Zum Leben dringe.

ARIA.

Schnaube Welt, und stell dich böse,
Durch dein raßelndes Getöße
Hör ich seine Stimme doch.
Laß die Hunde immer bellen,
Und die Wölffe mich umstellen,
Du mein Hirte lebest noch.
Da Capo.

CHORAL.

Ob ich wandelt im finstern Thal, fürcht ich doch kein Unglücke, in Verfolgung, Leiden, Trübsal und dieser Welt böß Tücke, dann du bist bey mir stetiglich, dein Stab und Stecken trösten mich, auf dein Wort ich mich lasse.

Aus dem Liede: Der HErr ist mein getreuer Hirt.

Am Sonntage Trinitatis.

WAnn für der Sonnen-Pracht die finstre Schatten weichen/
Und wann ihr Feuer Strahl uns alles neu gebiehrt /
So/ deucht mich / kan ihr Bild selbst ihrem Schöpffer gleichen/
Der füglich sonst allein sich selbst verglichen wird.
Durch dich werd ich erleucht / erwärmt und neugebohren/
Doch was dein Wesen sey / erforsch ich nimmer nicht;
So spreche ich betäubt / als vor der Sonnen Licht/
Hier geht der Augenschein / dort die Vernunfft verlohren.

Welch Auge sieht dich ohne scheu
und doch gebiehrstu alles neu.

Evangel. Joh. 3.

Jesa. 6. v.3.

Heilig, heilig, heilig ist der HERR Zeboth.

Schweigt / schweigt /
Was will ein Staub sich unterfangen/
Ein Wesen einzusehn / das alles übersteigt?
Eh wirst du mit der Hand die höchste Sternen langen;
Du fühlest in den Grund der allertiefsten See
Damit noch eh/
Als dein Verstand
Nur an den äussern Rand

Des

Des höchsten Wesens reichet/
Das sich mit nichts/ als mit sich selbst vergleichet.
Drum flattert nicht/
Ihr frevlende Gedancken/
Zu nah an dieses Licht.

A R I A.

Kanst du in die Sonne schauen,
Daß dein Aug nicht neblicht wird?
Eben so wird der verirrt,
Der sich frevelhafft will trauen,
In diß Wesen einzuschauen,
Das ihn ärger blenden wird.

Gesetzt/ du sprächest viel vom Wesen dieses Lichts/
Was wär es alles? Nichts/
Gleichwie du gegen ihm nichts anders bist.
Genug/ daß dir nur wissend ist/
Daß es das heiligste/ und allerreinste sey/
Erwege nun/ Unheiliger/ hierbey/
Daß sein allsehend Aug auf deine Unart schauet/
Und ihm für dir und deinen Sünden grauet.
Ein jedes Ding will sich nach seinem Ursprung lencken/
Und du wilst nicht bedencken/
Dereinstens ewiglich bey ihm zu seyn?
Dort aber geht man nicht/ als neugebohren/ ein.

A R I A.

Kommt zur Schule, Menschen-Kinder,
Kommt ihr Sünder,
Hört des HERREN Lehren an.
Alle, spricht er, sind verlohren,
Die nicht wieder neugebohren;
Ach so denckt mit Ernst daran.

Da Capo.

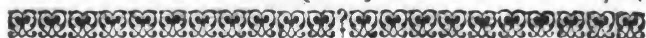
Geht aber dieses sauer ein/
So dencket nur dabey :
Kan irgend die Geburth auch ohne Schmertzen seyn ?
Daß sie jedoch höchstnöthig sey/
Kan man an unsers Heylands schwöhren
Hier sattsam hören.
Allein/
Es redet Fleisch und Blut/
Dem diß Gebähren wehe thut/
Noch immer diesen Zweiffel drein :
Wie kan es möglich seyn ?
Ja ja / nur an das Werck mit Ernst gegangen/
Nun ist die rechte Zeit
Es anzufangen.
So lasset uns darauf befleissen/
Und in des Glaubens Thätigkeit
Nur den Geburths-Tag preißen.

CHORAL.

Ertödt uns durch dein Güte, erweck uns durch dein Gnad, den alten Menschen kräncke daß der neu leben mag, wohl hier auf dieser Erden den Sinn und alle Begehrden und Gedancken habn zu dir.

Aus dem Liede: HErr Christ der einig Gottes Sohn.

Am



Am I. Sonntage nach Trinitatis.

Sieh/ Sterblicher/ hieher/ der bey der Menge Güter/
Nicht als derselben HErr/ o nein/ als deren Hüter/
Nur mehr/ und nie genug sich aufzuladen tracht/
Was Sorgen und Gefahr dir solche Bürde macht!
Wie einem Wanderer/ den man zu schwehr beladen/
Die Wallfahrt sauer wird/ so drückt dich deine Last/
Und eh du noch den Port vielleicht erreichet hast/
So kömmst du auf dem Strohm/ wie jenes Schiff/ in Schaden.



Evangel. Luc. 16. v. 19.

Psalm 49. 21.

Wenn ein Mensch in der Würde ist, und hat keinen Verstand, so fähret er davon, wie ein Vieh.

Hiervon zeigt uns der HErr ein Fürbild an/
Das er im Gleichnuß dargethan.
Ein jeder/ der die Zeit
Mit Wollust/ Uppigkeit/

Und lauter eitlen Dingen
Nur suchet hinzubringen/
Der sich in feistem Uberfluß/
Wobey die Seele darben muß/
Nur immerhin zu weltzen nicht entblödet/
Der ist der reiche Mann/ wovon das Gleichniß redet.
Wie öffters trifft man nun solch einen armen Mann
Bey seinem Reichthum an.

A R I A.

Es wird mit schlauem Netze
Durch Reichthum, Guth und Schätze
Die Seele offt umstellt.
Wann sie darinnen fällt,
So halten diese Stricke
Sie immerfort zurücke
Und hanget an der Welt.
DaCapo.

Ihr/ welchen GOTT der Geber aller Güter
Mit vielem hat beglückt/
Merckt auf / und denckt daran/
Wie daß ein HErr/ ein oberer Gebiether
Und ein allsehend Aug auf euren Wandel blickt/
Der geben und auch nehmen kan.
Er legt euch den Armen für die Thür/
Daß ihr
Von euerm Uberfluß / der eine kleine Frist/
Und doch nicht gäntzlich euer ist/
Den Dürfftigen solt laben.
Wolt ihr von solcher Saat
Dereinst die Ernde haben/
So thut was euch der HErr befohlen hat/
Der einem jeden /
Nachdem er ausgesät/ die Ernde auch beschieden.
Ist nun die Deine gleich
Allhier gesegenet und reich/

So

So häufft sich auch die Last / wie deine Güter /
Dann Reichthum ist zwar süß / doch auch zuweilen bitter.

ARIA.

Ein Wanderer mit grosser Bürde,
Legt seine Wallfahrt mühsam ab.
Wer hier nun reich beladen worden,
Den drückt die Last an allen Orten,
Und schleppt sich müde, bis ins Grab.

Ach lasse mich / mein Heyland / wohl erwegen /
Daß du der ärmste warst /
Und hattest nicht einmahl dein Haupt zu legen /
Du solt allein
Mein Reichthum und mein alles seyn.
Ich seh schon / wie du mir
Bey dir
Den Schatz / der nicht zu rauben / spahrst.
Nur dieses gib allhier:

Obligato.
Daß ich bey wenig nicht zu wenig an dich dencke /
Daß ich bey vielem nicht zuviel mich von dir lencke;
Gib / HErr! daß beydes mich zu keiner Zeit bethöre /
Noch mich in deiner Folge stöhre.

CHORAL.

Ach mein GOTT, mein Schatz, mein Licht, dieser keines ziemt mir nicht, beydes schändet deine Ehr, beydes stürtzt ins Höllen Meer. Drum so gib mir Füll und Hüll, also wie dein Hertze will, nicht zu wenig, nicht zu viel.

Aus dem Liede: Zweyerley bitt ich von dir.

Am

Am II. Sonntag nach Trinitatis.

Es zeigt das kleine Blat dir einen Wandersmann/
Der durch die Wildnüß geht/ und seinem Hündgen locket/
Das in der Erden scharrt/ und kehrt sich nicht daran/
Weil ihn die tolle Lust vertäubet und verstocket.
Nun schaue um dich her/ ob mancher in der Welt
Sich diesem thörichten nicht gleich gesinnet stellt/
Da er kein Folger will von seinem Herren werden;
Was mag die Ursach seyn? Er wühlet in der Erden.



Evangel. Luc. 14. v. 16.

Matth. 11. v. 28

Kommt her zu mir, alle, die ihr mühseelig und beladen seyd, ich will euch erqvicken.

So höret/ kommet doch/
Und folgt dem Gnaden-Ruf/
Ihr/ welche GOtt vormahls nach seinem Bilde schuf/
Der auch im Paradieß ein herrlich Mahl bereitet.

Es

Nun / da euch diß benommen/
So sendet er
Sein liebstes / das er hat / daher/
Es muß der Sohn / als Knecht gestaltet / kommen/
Der ladet euch zum andern mahle ein;
Allein/
Die Treber-Kost der Welt will euch viel lieber seyn.

ARIA.

Beutst du dich, du Brod des Lebens,
Nun vergebens
Den verdorbnen Zungen an?
Liebt die Welt verschlammte Pfützen
Mehr, als was aus deinen Ritzen
Dir, mein Felß, für Liebe rann?
Da Capo.

Ihr Weltlinge/ bedencket doch/
Das Liebes-Mahl des HErrn nicht zu verschmähen/
Er ladet euch / und rufft euch heute noch/
Drum sucht euch nicht mit Vorwand auszudrehen/
Und sorget nicht zu forderst für den Bauch/
Dann / der die Raben speißt / besorget diesen auch.
Kommt/ rufft des Heylands Mund/ den ihr noch nicht vernommen/
Mein Alles ist bereit / so liegt es nur am Kommen.
Er rufft euch immer noch/
So folget / folget doch!

ARIA.

Ich folge deiner Stimme,
Und stell mich gläubig ein.
Biß ich zur letzten Stunden
Dich wesentlich gefunden,
HErr, laß sie heute seyn!
Da Capo.

Allein

Allein/
Indeme ich im kommen will beginnen/
So werd ich erstlich innen/
Daß ich der lahme Gast/
Daß ich der blinde sey/ den du geladen hast.
So reich mir deine Hände/
Erheitre mein Gesicht/
Sonst bleibet die Begier ein Wollen biß zu Ende.

CHORAL.

HErr ich glaube, hilff mir Schwachen, laß mich ja verzagen nicht. Du, du kanst mich stärcker machen, wenn mich Sünd und Todt anficht. Deiner Güte will ich trauen, biß ich frölich werde schauen dich, HErr JEsu, nach dem Streit in der süßen Ewigkeit.

Aus dem Lied: JEsu/ der du meine Seele ꝛc. v. 12.

Am III. Sonntage nach Trinitatis.

DEm Tuche schadet nicht das kratzen / fegen / kehren /
Und wann man es wohl gar mit Füßen nieder tritt /
Es theilen ihm vielmehr die allerschärffsten Scheeren
Den grösten Werth und Glantz auch wieder Willen mit.
So muß ein freyer Muth auch keine Lästrung scheuen /
Ob ihre Hechel gleich durch alle Winckel geht /
Dieweilen sie den Glantz / der sonst nicht lang besteht /
Und den sie weggerafft / jedoch zuletzt verneuen.



Evangel. Joh. 15.

Psalm 15.

HErr! wer wird wohnen in deiner Hütten? Wer mit seiner Zungen nicht verläumdet und seinen Nächsten nicht schmähet.

Ist diß ein wahres Wort /
So wird es auch dasselbe ewig bleiben.
Doch jenes Unkraut pflantz sich heut noch immerfort.

Gleich

Gleichwie sich nun an dir / mein Heyland / dort /
Die Läster-Zungen reiben /
So werden sie auch Spott mit deinen Folgern treiben.
Gleichwie man es an dir /
Unschuldiger / gesehen /
Was Wunder / wenn nun ihr /
Die seine Jünger sind / nichts anders hört / als Schmähen.

ARIA.

Schäume, zische, Nattern-Bruth,
Speye Gifft, und geiffre Blut,
Dennoch wirst du fehlen müssen.
Langmuth und ein gut Gewissen
Lächeln nur bey deiner Wuth.

So achte ich es nicht /
Obgleich die Welt von mir nicht wohlgesinnet spricht /
Dieweilen mir dadurch eh Wohl als Leid geschicht.
Ich seh die Lästerung als einen Streich-Stein an /
Durch welchen ich mein Thun recht prüfen kan.
Vielleicht ist etwas wahr / von dem / was man gelästert /
Dann Eigen-Liebe ist mit Sünde offt verschwestert /
Die sich hernach in rechter Farbe zeigt.
Ach! welche Zahl von überfärbten Sünden
Kan ich alsdenn durch dieses Mittel finden!
Ich / leider! bin kein Schaaf / das deiner Heerde gleicht /
Die Wolle ist befleckt / ich bin verirrt /
Ach saubre / suche mich / liebreicher Hirt!

ARIA.

In der Irre
Winßle ich nach dir, und girre
Den verlaßnen Tauben gleich.
Suche dein verlohrnes Schaaf,
Daß es in dem Sünden-Schlaf
Nicht der grimm'ge Wolff erschleich.

Da Capo.

Ach

Ach ja / ich habe das Vertrauen /
Daß ich dich endlich noch / mein Hirte / werde schauen.
Ich suche deinen Pfad /
Den du und deine Heerde
Mir vor betreten hat.
Ob ich nun gleich offt angebellet werde /
So ist es mir
Jedoch nicht bang dafür;
Dann wer ihm läßt für solchen grauen /
Der wird allmählig lau / bis ihm die Welt
Und ihre Wildnüß wohlgefällt.

CHORAL.

Mich, den die Welt gantz listiglich von dir zu sich mit ihrer Lust gezogen, bringt jetzt dein Sohn in deinen Schooß von Sünden loß, aus Lieb hiezu bewogen, ich war sehr weit durch Uppigkeit in vollem Trab gewichen ab, itzt bin ich dir nachkommen.

Aus dem Liede: HErr ich bekenn von Hertzen Grund.

Am IV. Sonntage nach Trinitatis.

Du tadelsüchtig Hertz/ schau hier in diesen Spiegel/
Worinn du weise wirst/ und schiebe einen Riegel
Dem frechen Munde für. Der Mund der Wahrheit spricht:
Dir wird ein gleiches Maaß / wer richtet / wird gericht.
Das heißt/ wer von sich stößt/ der muß sich auch beqvehmen/
Wie man im sägen thut/ soviel zurück zu nehmen.
Qvählt dich die Tadelsucht nun dennoch inniglich/
So tadle/ weist du/ wen? Zu allerförderst dich.



Evangel. Luc. 6. v. 36.

CHORAL.

Höret und merckt ihr lieben Kind, die itzo GOTT ergeben sind, laßt euch die Müh nicht reuen, halt stets am heilgen Gottes Wort, das ist eu'r Trost und höchster Hort, GOTT wird euch schon erfreuen.

Aus dem Liede: Kommt her zu mir/ spricht Gottes Sohn. v. 11.

Kommt/ seht und höret doch die Vorschrifft an/
Ihr die ihr euch nach diesem Lehrer nennet/

Und

Und deren Mund ihn zwar bekennet/
Doch deren Wandel ihm noch wenig nachgethan.
Barmhertzig/ Demuths voll/ in reinen Liebes-Flammen
Ein leuchtend Licht zu seyn/
Gern geben und vergeben/ nicht richten noch verdammen/
Diß alles sind die Zeichen/
Wodurch wir unserm Meister gleichen.
Allein/
Wie wenig lassen wir von diesen Stücken
In unsern Wercken blicken!

ARIA.

Worte sind nur Schaum!
Und ein Schau-Gerichte,
Solche taube Früchte
Trägt kein guter Baum.
Schwachheit oder Stärcke
Zeigen unsre Wercke,
Worte sind nur Schaum.

Bedenck ich dieses recht/
So werde ich der Eigen-Liebe Knecht
Nicht immerhin verbleiben/
Noch mich nur oben an in meinem Sinne schreiben/
Ja/ so erheitern sich
Auch meine blinde Augen/
Daß sie mein Thun zu sehen besser taugen/
Und also tadle ich
Wen? Andre? Nein: Mich / mich/
Denn ich erkenne nun an meinem eignen Balcken
Den Schalcken/
Der leider allzuviel
An meines Nächsten Splitter
Zum Ritter
Werden will.
Und dencke/ daß auch mich angehet/
Was dort geschrieben stehet:

Rom. 2. v. 3.

Denckest du, o Mensch, der du richtest die, so solches thun, und thust auch dasselbige, daß du dem Urtheil Gottes entrinnen werdest?

Vergib mir dann/ o HErr! wenn ich bißher
In dem/ was du mir hast zur Folge fürgeschrieben/
Und mir zuvor gethan/ so sehr
Zurück geblieben.
Ich/ leider/ bin das Maaß/ das gantz gerüttelt voll
An Unart/ Heucheley und Greuel überläuffet;
Ach ja/ du siehst auch wohl/
Daß es sich für und für
Noch häuffet.
Ach HErr/ vergib es mir!

ARIA.

Allsehendes, allgegenwärtig Auge,
Du dringst durch alles hin.
Wie kan ich dir gefallen,
Da ich für andern allen
Mir selbst mißfällig bin?
Doch ja, durch meine Reue;
Drum präge mir aufs neue
Nur dieses in den Sinn:
Allsehendes, allgegenwärtig Auge,
Du dringst durch alles hin!

Am



Am V. Sonntage nach Trinitatis.

WAnn hier nach altem Brauch der eine Fischer angelt/
Und wenn die Ungedult hier einen andern plagt/
Daß er mit Ungestümm die Nahrung/ so ihm mangelt/
Mit seinem Stabe sucht / und in das Netze jagt ;
So dencke/ daß ein Sinn / der nur zusammen scharren
Und immer sorgen will/ dem zweyten ähnlich sey.
Es bringt die Ungedult doch nicht so viel herbey/
Als wie das Seine thun/ und dann gelassen harren.



Evangel. Luc. 5.

DUETTO.

A. Die Zuversicht, und B. der Zweiffel.

A. Ich lebe zu frieden. B. Ich aber in Sorgen.
A. So qvählt dich der Zweiffel? B. Wie billig.
A. Mich nicht.
A. Mich nährt das Vertrauen,
B. Ein mißliches bauen!

Wenn Harren die Pfeiler der Hoffnung zerbricht,
A. Die zeigt sich doch endlich, B. und bleibt sie verborgen,
So lebst du zu frieden? A. Mich ängstet kein Sorgen
B. So qvählt dich kein Zweiffel? A. Nein warlich, B. mich nicht.

A. Was aber wird mit deinen Sorgen
Am Ende ausgericht?
B. Unweise Zuversicht!
Die nur auf heut und morgen/
Und weiter nicht/
Die Nahrungs-lose Zeit bedencket/
A. Unweiser ist doch der/
Den ninmer satt ein steter Kummer kräncket/
Und meynt/ es komme aller Segen
Aus seinen Sorgen her/
Ist alles denn allein daran gelegen?
Wie kömmts/ daß mancher Tag und Nacht
In sauerm Schweiß vergebens hingebracht?
Wie kömmt es auch hingegen/
Daß mancher unverhofft in wenig Stunden/
Und mit Gemächlichkeit/
Sein Segen-volles Glück gefunden?
Hör an/ die Ursach ist nicht weit:

Sir. 11., v. 24.

Der HERR segnet den Frommen ihre Güter, und wenn die Zeit kömmt, so gedeyen sie bald.

Wilt du nun auch hierzu gebahnte Wege gehen/
So kanst du sie an jenem Fischzug sehen.
Laß erst dein leeres Hertz des Heylands-Schifflein seyn/
Und nimm ihn willig ein.

Drauf

Drauf muß es von dem Land und von der Erden
Mit ihme abgestossen werden.
Hörst du alsdenn sein Wort/
Und wirffst nach seinem Willen
Dein Netze aus/ so wird er alsofort
Dasselbige mit Segen überfüllen.
Denck nicht hierauf/ er sey vor dich allein;
O nein/
Du must auch ohne Neid den mit-Gesellen wincken/
Daß du im Uberfluß nicht mögst versincken/
Drum hange nicht dein Hertz daran/
Daß es dem Heyland folgen kan.

ARIA.

Weg ihr Schätze,
Weg ihr Netze,
Weg, ich folge meinem Schatz.
Weil ich mich mit ihm vermähle,
Wird mein Hertze, Geist und Seele
Sein beliebter Ruhe-Platz.

Da Capo.

Gib doch/ Holdseeligster/ daß nicht allein der Mund/
O nein/ mein Innerstes/ und meiner Seelen-Grund
Auch also sehnlich lalle.
Gib/ daß ich nur allein nach dir
In heisser Liebe walle/
So weiß ich/ fällt auch mir
Mein bißgen Nöthiges/ und alles andre zu.
Allein/ das Nöthigste/ Holdseeliger! bist du.

CHORAL.

Dein tröst ich mich gantz sicherlich, dann du kanst mir wohl geben, was mir ist Noth, du treuer GOTT, in dieß'm und jenem Leben. Gib wahre Reu, das Hertz erneu, errette Leib und Seele. Ach! höre HErr diß mein Begehr, und laß mein Bitt nicht fehlen.

Aus dem Liede: Wer GOTT vertraut/ hat wohl gebaut.

Am VI. Sonntage nach Trinitatis.

ES liebet dich dein GOTT / der Bronnen aller Güte/
Du aber liebst ihn nicht / undanckbares Gemüthe!
Der sey verflucht / sprichst du / wer das nicht innig thut.
Doch / spühret dein Nächster auch den Schein von solcher Gluth?
Hier ist dein Feuer kalt / und dort in heissen Flammen.
Hegt diese Eigenschafft ein Feuer auch beysammen?
Es gönnt ohn Unterscheid auch jedem seinen Schein/
Und kan nicht warm und kalt / noch ohne Schimmer seyn.



Evangel. Math. 5. v. 20.

ARIA.

Wie? schäumest du, ergrimmtes Blut,
Da dich des Nächsten Fehl erhitzet?
Wer ist der Geist, so dich besitzet?
Erwege, was dein Schöpffer thut,
Den deine Unart offt betrübet;
Doch zeigt er sich, weil er dich liebet,
Dir Bösen unbeschreiblich gut,
Du aber schäumst, ergrimmtes Blut?

Ach

Ach ja / ich habe mich und dich / mein GOTT / vergessen/
Wann Zorn / wann Rachgier / Neid/
Wann Unversöhnlichkeit
Mein Hertz besessen.
Gib/ daß ich mich forthin
An deinem Sohn / und dessen Wort und Leben /
Der sich für mich zum Muster dargegeben/
Und nicht an dieser Welt erhitztem Gegen-Sinn
Bespiegle.
Gib / daß ich auch mein Hertz / wenn ich beleidigt bin/
Darmit als einem Schloß für Zorn verriegle/
Und es mit jenem Wort
Zum Denckmahl auch versiegle.

1. Joh. 4. v. 20.

So jemand spricht, ich liebe GOTT, und hasset seinen Bruder, der ist ein Lügner.

Indeme keiner nun
Diß beydes kan zusammen thun/
So will ich mich in ungefärbtem Lieben
Befleissigen und üben.
Du giengest ja / mein Heyland / mir
Hierinnen meisterlich und liebreich für:
Der Inhalt deiner Lehr und unbefleckten Lebens
Zeigt nichts als Lieb und Sanfftmuth an;
Drum sucht die Welt in einem andern Wahn
Gerechtigkeit vergebens.
Die unsrige muß besser seyn /
Als die bey Heuchlern herrscht / die als ein leerer Schein
Von aussen gleisset/
Und die kein Wanderstab zum Himmelreiche heisset.

ARIA.

Sanfftmuth und die Liebe
Sey mein Wanderstab.
Wenn ich meine Reiße
Nur in dieser Gleise
Angetreten hab,
Lege ich in Frieden,
Ohne zu ermüden,
Meine Wallfahrt ab.

Da Capo.

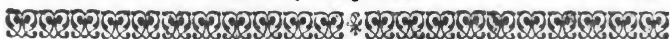
Laß ich mich nun gerecht
Im Wandel/ so/ als wie im Glauben / finden/
So kan/ ach HErr! dein Knecht
Sich unterwinden/
Den Rock des Heyls und der Gerechtigkeit
Sich umzubinden/
Der in Vollkommenheit
Für dir alleine gilt/
Mein Heyland / das bist du / der meine Blösse
Und meiner Sünden Zahl und Grösse
Aus Liebe hat umhüllt.

CHORAL.

Ich bin rein um deinetwillen, du bist gnug, Ehr und Schmuck, mich darinn zu hüllen. Ich will dich ins Hertze schliessen, o mein Ruhm, edle Blum, laß dich recht geniessen!

Aus dem Liede: Frölich soll mein Hertze springen v. 14.

Am



Am VII. Sonntage nach Trinitatis.

Ein stummer Wurm durchwühlt nur Staub/ nur Koth und Erden/
Wodurch er nimmer satt den Bauch nach Futter zwingt.
Die Lerche aber will sich edeler geberden/
Wenn sie ein steigend Lob für ihre Speise singt.
Ach! dächtest du/ o Mensch/ dich auch empor zu schwingen/
Und einen steten Danck mit ihr hinauf zu bringen;
Ja / wär dein Trachten nur dorthin zu erst gericht/
So fehlte dir gewiß die untre Nahrung nicht.



Evangel. Marc. 8.

ARIA.

Ich folge dir, du Brod des Lebens,
Auch in der dürren Wüsten nach.
Du stillst den Hunger meiner Seelen;
Und will es meinem Leibe fehlen,
So jammert dich sein Ungemach;
Drum folg ich dir, du Brod des Lebens,
Auch in der dürren Wüsten nach.

Komm

Komm her / du dürfftiger ‑ du hungeriger Hauffen /
Dem Gottes weiser Rath
Zur Weide Wüsteney bestimmet hat /
Schau an / wie ihm ein Volck begierig nachgelauffen /
Das keinen Hunger spühret /
Als nur nach seinem Wort ;
Diß machet er / auch wider sein Vermuthen /
Hier zweyfach satt.
Folgst du nun immerfort
Gedultig nach / wo er dich hingeführt /
So fehlet dirs auch nicht an irgend einem Guten.

Psalm 84.

Wohl den Menschen, die dich für ihre Stärcke halten, und von Hertzen dir nachwandeln, die durch das Jammerthal gehen, und machen daselbst Brunnen, die werden mit viel Segen geschmücket.

Kommt nun auch her /
Ihr eherne / versteinte Hertzen /
Und schauet an / wie sehr
Der Mangel / Noth und Schmertzen
Der Dürfftigen / den Heyland hier erweicht.
Kommt her / und schauet an /
Daß er auch diß zur Folge fürgethan.
Doch / sprechet ihr vielleicht /
Daß ihr bey weitem nicht dem reichen Geber gleicht /
Der seine Wunder‑Hand nunmehr hab eingezogen;
So habt ihr nicht erwegen /
Wie sie so wunderbahr
Ein Körngen in der Erd für euren Augen mehre /
Und welchen Schwarm sie jedes Jahr
Von Thier und Vögeln nähre.
Stellt dieses wenige euch nun nicht dar /
Daß sie noch wundersam / wie sie vor Zeiten war ?

Es fehlet sicherlich an keinen Wunder-Wercken/
Es fehlet/ sag woran? Ihr wollt sie nicht bemercken.

ARIA.

Ihr seyd noch Wunder-reich,
Erbarmungs-volle Hände!
Geht nun mein Vorrath gleich
Zu dem beseufftzten Ende,
Und wird der Hunger groß,
So läßt doch mein Vertrauen,
Sich noch weit grösser schauen,
Womit ich Zweiffel-loß
Zu diesem Trost mich wende:
Ihr seyd noch Wunder-reich,
Erbarmungs volle Hände!

CHORAL.

Er kan und will dich lassen nicht, er weiß gar wohl, was dir gebricht, Himmel und Erd ist sein, mein Vater und mein HERR GOTT, der mir beysteht in aller Noth.

Aus dem Liede: Warum betrübst du dich? mein Hertz! v. 2.

Am VIII. Sonntage nach Trinitatis.

Schau ich den Garten-Bau / wie er nun üblich / an/
So muß ich viel Gebüsch / und wenig Frucht erblicken.
Diß möchte sich / mein GOTT / auf deinen Weinberg schicken/
Wo dein allsehend Aug ein gleiches finden kan.
Es spreußt sich mancher Strauch / und lacht der niedern Reben/
So doch die beste Frucht am schlecht'sten Holtze geben;
Doch achtet sie es nicht / und denckt: Die edle Frucht
Wird nach des Stammes Pracht und Hoheit nicht gesucht.



Evangel. Math. 7. v. 15.

Psalm 12.

Hilff HERR, die Heiligen haben abgenommen, und der Gläubigen ist wenig unter den Menschen Kindern.

Muß dieses ehedessen
Der Gläubigen gerechte Klage seyn/
So kan man leicht ermessen/
Wie schwach / wie klein
Die überbliebne Zahl der Folger Christi seye.

Es

Es zehlt sich mancher zwar durch Absicht auf Gewinn/
Gewohnheit/ und Geburth noch mit in diese Reyhe;
Jedoch/ nach unsers Heylands Sinn
Sind Früchte nur allein die wahre Zeichen/
Wodurch ein Rebe kan dem rechten Weinstock gleichen.
Drum prüffe diese nur nicht oben hin/
So siehest du / wer aus der Art geschlagen /
Und solche Früchte bringt/ wie Dorn und Disteln tragen.

ARIA.

Frecher Zweig, was wilst du trutzen,
Zeige deine Früchte her.
Spreuße dich doch nicht vergebens,
Dann du bist am Baum des Lebens
Blätter-reich, an Früchten leer,
Also wirst du wenig nutzen.
Frecher Zweig, was wilst du trutzen,
Zeige deine Früchte her.

Es untersuche nun
Ein jeglicher sein Thun/
Ob solches nicht vielleicht in leerem Laub bestehe;
Ob er im Wachsthum fort- und nicht zurücke gehe;
Ob er sich nicht durch Sicherheit/
Und durch Gewohnheits-Sünde/
Als einem dichten Mooß/ bewachsen finde;
Ob er in Eigenwilligkeit
Der irrigen Vernunfft nicht Raupen-Nester hege;
Ob der fruchtbare Safft
Sich noch in ihme rege;
Wann ich an mir diß alles überlege/
Ach HERR! wie mangelhafft
Befinde ich mein Thun! Ich muß beklagen/
Es seye mehrentheils ein leeres HERR/ HERR- sagen.

ARIA.

ARIA.

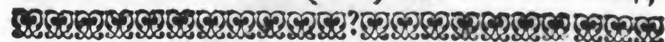
Ich bin aus der Art geschlagen,
Ziehe mich, mein GOTT, herbey;
Daß ich als ein junger Reben,
Dir, mein Leben,
Nachzukeimen tüchtig sey.
Da Capo.

Die rechte Nahrungs-Krafft/
Den lebenden Gedeyhungs-reichen Safft
Kan ich allein in dir/ mein Heyland/ finden/
Der du der rechte Weinstock bist/
So überreich an Frucht mir für gewachsen ist;
Ach! lasse mich mit dir verbinden/
So folg ich dir/ obwohlen klein und schwach/
Jedoch so viel ich kan/ Fruchtbringend nach.

CHORAL.

Ich war ein wilder Reben, du hast mich gut gemacht. Der Todt durchdrang mein Leben, du hast ihn umgebracht, und in der Tauff erstickt, als wie in einer Fluthe, mit dessen Todt und Blute, der uns im Todt erqvickt.

Aus dem Liede: Zeuch ein zu deinen Thoren. v. 3.



Am IX. Sonntage nach Trinitatis.

WJe baut ihr euer Hauß / ihr Sterbliche / so feste?
Als ob ihr ewiglich darinnen bleiben solt;
Rafft alles zu euch hin / und schicket es aufs beste/
Ihr müsset doch darvon / nicht wie und wann ihr wollt.
Denckt immer / was ihr habt / sind nur geliehne Güter/
Und daß ein Ober-Herr euch Schaffner oder Hüter
Zur Rechnung fordern wird. Drum sorget allezeit/
Daß euer Hauß / wie das / zum Abzug sey bereit.



Evangel. Luc. 16.

CHORAL.

Ein gutes Gewiß'n allein, ist besser denn Edel-Stein, und köstlicher dann Gold. Wer es von Christo erlangt, und ihm ordentlich anhangt, dem vergibt GOTT seine Schuld, steht ihm bey, und ist ihm huld.

Aus dem Liede: Weltlich Ehr und zeitlich 2c. v. 5.

K Wie

Wie aber lässet sich
Diß Kleinod wohl erlangen?
Nicht besser / sicherlich /
Als wenn man stets mit dem / was man begangen /
Und seiner Schuldigkeit
Genaue Rechnung hält.
So / däucht mich / hör ich allezeit
Wie jenes Wort vor meinen Ohren gellt:
Thu Rechnung. Was ich sehe /
Und wo ich mich hinwend und drehe /
Hat alles / bilde ich mir ein /
Die Uberschrifft: (zumahlen / wenn es mein /)
Thu Rechnung. Allein /
Kan auch das Meinige so gantz mein eigen seyn?
Des HErren Wort spricht: Nein /
Und auch zugleich ein Ja / auf Rechnung ist es dein.

1. Corinth. 4. v. 7.

Was hast du, das du nicht empfangen hast? So du es aber empfangen hast, was rühmest du dich denn, als der es nicht empfangen hätte?

Diß ist / ich weiß es wohl /
Unwiedersprechlich wahr / wie viele Güter
Sind mir / Unwürdigen / als einem Hüter
Und Schaffner anvertraut / die ich verwalten soll.
Jedoch / ich will dieselbe nicht berühren /
Um diese nur allein hier anzuführen /
Die mir des Schöpfers Hand
Als einem Menschen gab: Den sinnlichen Verstand;
Die Seele / die er mir hat selbsten eingehauchet.
Wie? hab ich die bißher auch wohl gebrauchet?
Um / ihn zu seinem Lob / um / mich zu meinem Heyl
Recht gründlich zu erkennen?
Die Antwort mag ich selbst nicht nennen /
Mir wird gewiß dieselbe auch zu theil /

Die

Die jenen Schaffner traff : Stell dein Verwalten ein/
Thu Rechnung/ denn du kanst hinfort es nicht mehr seyn.

ARIA.

Du unverhofftes Donner-Wort!
Ich höre dich mit Schrecken.
Dein Schall verfolgt mich immerfort,
Und rufft aus allen Ecken,
Daß mir die Furcht die Sprache raubt,
Und doch die Ohren nicht betaubt,
So mein Gewissen wecken.

Da Capo.

Jedoch/ was qvählet mich
Die Rechnungs-Furcht so ängstiglich ?
Ob ich sie zwar in meinem Thun und Lassen
Soll für und für
Zu Hertze fassen/
Und jenes Gleichniß mir
Zur Folge und zur Lehr ist fürgeschrieben/
So lasse ich es mir zuforderst auch belieben/
Und tröste mich dabey/
Daß zwar mein GOTT gerecht / doch auch genädig sey.
Will er mir nun die Schaffner-Stelle nehmen/
So bin ich unbetrübt/
Und lasse mich das Wort nicht grämen :
Thu Rechnung. HErr! wohlan/
Nicht / weil ich solchen Schluß nicht ändern kan/
O nein/ dieweil es dir beliebt.

ARIA.

Du liebliches erwünschtes Wort,
Ich höre dich mit Freuden,
Dann ich verlange immerfort
Von hinnen abzuscheiden.
Ich weiß, du siehst mein Wollen an,
Und nicht, ach HErr! was ich gethan,
Noch was ich solte meiden.
So hör ich das erwünschte Wort
Gelassen, und mit Freuden.

Am X. Sonntage nach Trinitatis.

SChau hier die Raben-Art / verruchter Schadenfroh /
In ihrem Element. Bist du nicht eben so?
Wenn dein unmenschlich Hertz bey andrer Unfall lachet /
Und einen Raub vielleicht sich durch ihr Unglück machet.
Doch / weil sie / gleich wie du / hiezu gebohren scheint /
So denckt ihr / eure Lust sey nicht so böß gemeynt;
Alleine wisset nur / ihr werdet unbedauert
Noch endlich / im Genuß der Freude / selbst erlauert.



Evangel. Luc. 19. v. 41.

ARIA.

Suchst du, HERR, den Fall mit Thränen
Deiner Feinde abzulehnen,
Und sie hassen dich dafür?
Aber ich, was würd' ich machen,
Es bethränen? Ja, verlachen;
O wie ungleich bin ich dir!

Es

Es dencket mancher Schadenfroh
Noch immer so/
Weil Aufgeblasenheit / Gewinnsucht/ Eigen-Liebe
Nur seine würckende scheinbare Triebe /
Und die gedritte Zahl des Götzens sind /
Die er in seinem Thun verehret.
Doch/ wer zu seinem Heyl den Heyland höret /
Und schaut / was er gethan / und was er uns gelehret /
Der findt
Zuforderst diese Lehre /
Die ihm zwar schwehre /
Doch allermeist
Will unentbehrlich seyn / und also heißt:

Matth. 5. v. 44.

Thut wohl, denen, die euch hassen; bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen.

Indem ich nun des Hertzens Grund und Tieffe
In mir nach dieser Regel prüffe /
So sehe ich darinn /
Daß ich gar weit davon entfernet bin.
Der Leidenschafften Wust und Greuel der Begierden
Die nehmen es/ als ihren Tempel ein.
Soll dieses / liebster GOTT / nun deine Wohnung seyn ?
Ach! daß sie doch von dir all ausgetrieben würden/
Sonst wirst du kein Gehör in dem Getümmel finden.
Beweint ihr Augen selbst / beweinet meine Sünden /
Daß ihr auf solche Art
Die Thränen über euch dem Heyland spahrt.

A R I A.

Quellt, ihr Augen,
Eurer Thränen scharffe Laugen,
Weil ich meinen GOTT betrübt.

Laßt euch nicht, ihr Zähren, hemmen,
Meine Sünden auszuschwemmen,
Die ich freventlich verübt.
Quellt, ihr Augen,
Eurer Thränen scharffe Laugen,
Weil ich meinen GOTT betrübt.

Und so erkenne ich /
Was eigentlich
Zu meinem Frieden dienet.
Ich bringe dir /
Mein GOTT / diß nasse Opffer für /
Weil es mich sicherlich
Mit dir versühnet.
Ach! nimm doch du allein
Mein Hertz zu deiner Hütten ein /
Und lasse es zu dir mein stilles Beth-Hauß seyn.

CHORAL.

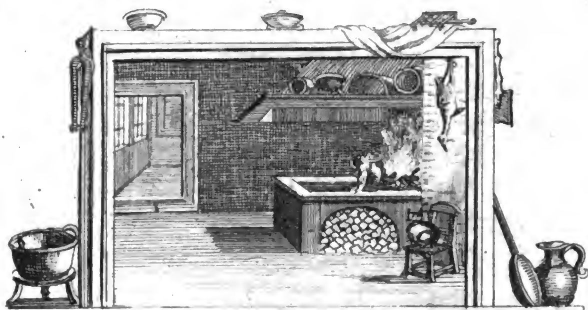
Nun, JESU! schau, ich gebe zur Wohnung dir mein Hertz, mit Seel und Leib, ich lebe zu Dienst in Lust und Schmertz; dir eintzig nur allein, ach komm, und mich erfreue mit deiner Lieb' und Treue, laß mich dir eigen seyn.

Aus dem Liede: Mit Ernst / o Menschen-Kinder. v. 4.



Am XI. Sonntage nach Trinitatis.

Komm/ aufgeblaßner Sinn / laß dich zur Küche führen/
Und schau dein Ebenbild an jenem Topffe an/
Der/ weil er über wallt/ sein Feuer ausgethan/
Und seine beste Krafft durch jäschen muß verliehren.
Nun dencke/ daß in dir der Eigen-Liebe Glut/
Wenn sie zu hefftig flammt/ auch gleichen Schaden thut;
Denn/ eh du es bedacht/ entsteht aus starckem Wallen/
Durch deine eigne Schuld dein übermüthig Fallen.



Aus starckem wallen entsteht mein fallen.

Evangel. Luc. 18. v. 9.

Judith. 9. v. 13.

HERR, es haben dir die Hoffärtigen noch nie gefallen; aber allezeit hat dir gefallen der Elenden und Demüthigen Gebeth.

Mit welchen wichtigen und wiederholten Worten
Wird dieses nicht im Wort des HERRN gesagt;
Wie wenig aber wird doch aller Orten
Darnach gefragt?

Da alle Welt nun an der Groß-Sucht lieget /
Und der gemeine Durst schier jeden plagt /
Ach! daß ihr doch ein Aug auf euern Heyland schlüget /
Der unser Fürbild ist / und voller Demuth war!
Gewiß / so würdet ihr ihm nicht zuwieder
In mißlicher Gefahr
Auf Stelzen gehn; Gewiß / ihr fliegt hernieder /
Weil ihm für andern allen
Ein solcher Gang mißfallen.

ARIA.

Ein aufgeblaßner Sinn
Macht sich aus Menschen Feinde,
Man sieht, eh' er es meinte,
Durch seine Schwachheit hin.
Was wird für deinen Augen,
Der du allsehend bist,
Mein GOTT, die Schmincke taugen,
So dir ein Eckel ist?

Ach! so erfticke doch in mir dergleichen Triebe /
Die dir zuwider sind /
Daß ich sie nicht als ein verzärtelt Kind
Der eingebildeten vermeßnen Eigen-Liebe
In mir erziehen möge.
Dann / wenn ich es erzöge /
Wie leichte solt es mich den Weg der Sicherheit
Zum Heuchel-Glauben führen?
Gib / daß ich allezeit /
Wenn du mich wilst auf deiner Waag probiren /
Mög in der niederen und vollen Schaale seyn.
Und binde mich / als eine niedre Aehre /
Die nicht an Früchten leere /
Zu deinem Häufflein ein.

ARIA.

Sucht ein Strohm die niedre Gründe,
Und läßt Berge trucken stehn,
HErr, so werd ich auch das Rinnen
Deiner Gnaden-Bächlein innen,
Die mich nicht vorüber gehn.
Dann dein Segen rauscht gelinde,
Wie ein Strohm durch niedre Gründe,
Und läßt Berge trucken stehn.

Gib / daß ich aber diß / und was mir fehlt /
Vertraulich von dir bitte /
Nicht / daß der Mund / nur wenn mich etwas qvählt /
Mit Ungedult viel Klagen für dich schütte;
Nicht / daß ich auch für dich
Mit prächtgen Worten trete /
Noch unbedacht Gewohnheits-mäßig bethe /
Nein / daß ich inniglich /
Inbrünstig und getrost mit kindlichem Vertrauen /
Mein Vater / nur auf dich und deine Hand mag schauen.

CHORAL.

Vater unser im Himmelreich, der du uns alle heissest gleich Brüder seyn, und dich rufen an, und wilt das Bethen von uns han; Gib, daß nicht beth allein der Mund, hülff, daß es geh von Hertzen-Grund.



Am XII. Sonntage nach Trinitatis.

Wie schön läßt sich dein Stand mit meinem doch vergleichen /
Dich kleinen Sänger schließt ein sichrer Kefig ein /
Und meine Decke will die Hand des Höchsten seyn.
Der HERR muß beyden Brod aus Huld und Liebe reichen.
Du lobst / und ich bin stumm? Hier kömmt das Wiederspiel /
Wie schändlich klinget es / Undanckbarer / wie schändlich!
Ein Bißgen ist sein Theil / das meine aber viel /
Und dennoch singst du ihm / und ich bin unerkänntlich?



Evangel. Marc. 7. v. 31.

ARIA.

Ich spiegle mich im Bronnen deiner Segen,
Der qvillt mir stets entgegen
In reichen Qvellen auf.
Bey jeder will mir ahnen,
Sie wolle mich ermahnen:
Schick du den Danck hinauf.

Du

Du Wunder = reicher GOtt / verzeihe solchermassen /
Wenn ich bißher für alle deine Güte
Kein danckbares Gemüthe
In allen meinem Thun verspühren lassen.
Seh ich mich nur in deinen Wercken um/
So finde ich gar bald / ich seye taub und stumm.
Bist du nun dort ein Artzt im leiblichen gewesen/
So lasse meinen Geist / der auch so mangelhafft /
Durch deine Hand genesen /
Du hast ja noch dieselbe Krafft.
Ach ja /
So sprich doch auch zu mir ein Hephata.

Psalm 51. v. 14.

HErr, thue meine Lippen auf, daß mein Mund deinen Ruhm verkündige.

Soll dieses nun geschehen/
So muß ich von dem Volck auch abgesondert gehen /
Das sich in dem Geschwätz der Eitelkeit vergist /
Und deren Aug und Ohr gantz unempfindlich ist.
Wohlan / mein Artzt / leg deine Hand
Auch her in meine Ohren/
Berühre meinen Mund / der alle Sprach verlohren/
Und deinen Ruhm verschweigt. Ach! löse doch das Band/
Das meine Unart hat der Zungen angeleget/
Und lasse dir /
Dieweil sie sich noch halb gefesselt reget/
Ein Lob von ihr/
Als ein ohnmächtig Lallen/
Gefallen.

ARIA.

Zerreisset, zerspringet, ihr knechtische Fesseln,
Ein Allmachts Finger rührt euch an,
Das eure Bande brechen kan.

Drum

Drum sey dir, HERR, mit freyer Zungen,
Zu tausendmahlen Lob gesungen.

So seh ich dich auch mir /
Mein theurer Artzt / mein Leben /
Die Sprache und Gehör / wie jenem Krancken / geben.
Und lerne noch dabey von dir /
Dem Dürfftigen die Hülff nicht zu entziehen /
Und allen Ruhm davon / als eine Schlange / fliehen.
Wohl mir / wenn ich das Meine hier vollbracht /
Und man mit mir
Den Ruhm zum Grab wird tragen /
Daß mein Gewissen so / als meine Nächst er sagen:
Du hast dein Weniges allhier auch wohl gemacht.

CHORAL.

Laß mich, O HERR, durch deinen Geist mich hier also beweisen, damit ich dort auch allermeist dich ewig möge preisen.

Aus dem Liede: Mensch / wilt du hinfort seelig. v. 7.



Am XIII. Sonntage nach Trinitatis.

Ich bin ein guter Baum / sprichst du / und trage Früchte/
Ja / wenn die Liebe nur auch deine Wurtzel ist;
Dann dieser Mangel macht dein gutes Werck zunichte/
Weil du bey diesem auch mit Früchten fruchtloß bist.
Wo diese Wurtzel fehlt / wirst du nichts gutes treiben/
Und nur ein thönend Ertz und eine Glocke bleiben/
So aus Gewohnheit zwar ein gutes Werck verricht/
Das überall erschallt / jedoch aus Liebe nicht.



Evangel. Luc. 10. v. 23.

CHORAL.

Du süsse Lieb, schenck uns deine Gunst, laß uns empfinden der Liebe Brunst, daß wir uns von Hertzen einander lieben, und im Friede auf einem Sinne bleiben, Kyrieleison!

Aus dem Liede: Nun bitten wir den rc.

Der

Der gantze Inbegriff von unsrer Pflicht/
Und deines Heylands Lehren/
Die Seeligkeit im Sehen und im Hören/
Wovon er dorten spricht;
Der Stein/ woran er/ dich zu prüfen/ streichet;
Des wahren Glaubens Frucht/ und die Vollkommenheit/
Wornach ein Jünger tracht/ der seinem Meister gleichet;
Das ausgesteckte Ziel/ wornach wir allezeit
Mit Eiffer sollen ringen;
Die Sorgen/ welche uns den grösten Wucher bringen;
Der Zunder deines Heyls/ der/ wenn er nicht mehr glimmt/
Und in der Aschen bliebe/
Dir alle Menschheit nimmt;
Das ist/ was meinest du? Mit einem Wort: Die Liebe.

ARIA.

Schlaget dann, ihr Liebes-Flammen,
In dem Hertzen nur zusammen,
Läutert mich, wie reines Gold.
Wenn mich keine Schlacken schwärtzen,
Sind mir nicht nur Menschen-Hertzen,
Nein, noch mehr, GOTT selbsten, hold.

Da Capo.

Allein/
Da ich diß hohe Werck nun will beginnen/
So muß mein Hertz durchsuchet seyn.
Was aber finde ich darinnen?
Nur Asche/ Frost und Eiß/
Worinn der Liebe Funcken
Erloschen/ und versuncken.
Es kömmet mir
Als wie ein Wasser für/
Das wird durch eine Gluth zwar heiß;
Doch/ wird dieselbige nicht immer unterhalten/

So

So wird es wieder lau / und unvermerckt erkalten.
Ach! so erwärme doch / mein GOTT / nach deiner Güte /
Mein laulichtes Gemüthe /
Und gib / daß ich mich stets für dem Erkalten hüte.
Verleihe / daß ich immerfort
Durch Andacht und Gebeth mein Hertze mög befeuern /
Und seine Gluth durch jenes Wort
Erneuern:

Joh. 13. v. 35.

Darbey wird jederman erkennen, daß ihr meine Jünger seyd, so ihr Liebe untereinander habt.

Hör ich dich nun /
O Meister / dieses sagen /
So will ich nimmer fragen:
Was soll ich thun /
Daß ich das ewge Leben erbe /
Dieweil ich es durch Liebe mir erwerbe.
Wenn diese nun in mir Gestalt gewinnt /
So wächst sie immerfort / als ein gesundes Kind /
Das erst zur Welt gekommen.
Hat dieses nicht darauf durch Wachsen zugenommen /
So ist es kranck / wenn man an dessen statt
Nicht eine Mißgeburth wohl gar gezeuget hat;
Ich aber kan nicht fehlen /
Wenn ich /
Mein Heyland / dich
Zum Urbild will erwehlen.

ARIA.

In dem Lieben
Mich zu üben,
Sehe ich allein auf dich:
Denn, mein GOTT, du liebtest mich.
ebtest? Nein, ich sage: Liebest,
Weilen du mir immerhin
Täglich neue Proben giebest,
Deren ich nicht würdig bin.

Am

Am XIV. Sonntage nach Trinitatis.

Will dort ein grimm'ger Löw sich danckbarlich gebehrden /
Nachdem Androdus ihn von einem Dorn befreyt /
Und beyde lang hernach / doch nicht zu einer Zeit /
Erhascht / nach Rom geführt / ein Schau-Spiel sollen werden /
Der / sag ich / nicht den Artzt noch seinen Freund vergißt /
So mit dem Tode ringt / dieweil ihn beyde schrecken /
Der aber niederfällt / die Füsse ihm zu lecken /
Was denckt ein Mensch hierbey / der unerkänntlich ist?



Evangel. Luc. 17. v. 11.

ARIA.

Heile mich, du Heyl der Welt!
Schau, mein Artzt und mein Erbarmer,
Welch Unreiner, welch ein Armer
Hier zu deinen Füssen fällt,
Dessen Seuche zugenommen,
Die er erblich überkommen,
Heile ihn, du Heyl der Welt!

Gleich-

Gleichwie du dort/
Mein theurer Artzt / auch nur mit einem Wort
Den Aussatz heilest/
So weiß ich / daß du mir
Auch gleiche Hülff ertheilest/
Trag ich dir meine Noth nur ungeheuchelt für.
Allein/
Ein Krancker dieser Art verdecket insgemein
Die Seuche / die er träget /
Und scheut das Licht;
So thut derselbe auch / der nicht erweget /
Wie unrein er für deinem Angesicht
In seiner Sünden=Wust auch müsse seyn.

CHORAL.

Erbarm dich mein, o HERRE GOTT! nach deiner groß'n Barmhertzigkeit, wasch ab, mach rein mein Missethat, ich erkenn mein Sünd und ist mir leid. Allein ich dir gesündigt hab, das ist wieder mich stetiglich, das Böß vor dir mag nicht bestahn, du bleibst gerecht, ob man urtheilet dich.

Mein Heyland / hab ich nun
Dir meinen Jammer=Stand
Geklaget und erkannt/
So weiß ich / reichst du mir
Auch deine Hand/
Die durch die Heilungs=Krafft allein kan Wunder thun.
Was aber geb ich dir
Für deine Huld und Güte ?
Das / was von Zehnen dort nur einer bringen will/
Und was er dir auf seinen rück=Weg gabe.
Ist dieses zwar / ach HERR / nicht viel/
So ist es doch dein liebstes/ so ich habe/
Ein danckbares Gemüthe.

ARIA.

Es ist dem Himmel nichts verhaßter,
Wie Undanck, als der Schaum der Laster;
Die Erde ist ihm selber feind.
Wilst du, o Mensch, es nicht vernehmen?
So müsse dich ein Vieh beschämen,
Das menschlicher zuweilen scheint.
Da Capo.

Thut diß der Wahrheit Mund/
So wohl als die Geschichte/
Zu einem Unterrichte
Uns allen kund/
So laßt uns ihm die Folge nicht versagen/
Und nehmt die Lehren an/
Damit ihr ihn nicht höret klagen/
Nachdem er euch ohnzehlich Guts gethan.
Obligat. Ist einer auch / so wiederkehre/
Und gebe GOTT im Dancken seine Ehre?

Psalm 92. v. 2.

Das ist ein köstlich Ding, dem HErren dancken, und lobsingen deinem Nahmen, du Höchster!

Am XV. Sonntage nach Trinitatis.

Sorgt und bekümmert euch/ ihr Sterbliche/ nur immer/
Und zirckelt euern Wunsch nach euern Lüsten aus/
Ich weiß/ ihr klaget doch/ das Ende gehe nimmer
Den Weg/ den ihr geseufftzt/ und den ihr wolt/ hinaus.
Was mag die Ursach seyn? Ihr sorgt für neben-Dinge;
Allein/ die Ewigkeit scheint aller Welt geringe.
Ihr seyd wie dieses Thier/ das seinen Leib bewahrt/
Und läßt das Hauptstück bloß/ wo es die Sorgen spahrt.



Evangel. Math. 6. v. 24.

Psalm 39. v. 7.

Wie gar nichts sind doch alle Menschen, die so sicher leben? Sie gehen daher wie ein Schämen, und machen ihnen viel vergeblicher Unruhe

Wer rechnet sich in seinem Sinne
Von uns auch wohl in diese Zahl?
Wer schmeichelt sich nicht jedesmahl/
In seinem heißen Durst nach zeitlichem Gewinne:

Er sorge recht ? Allein/
Wilt du den wahren Grund erfahren/
So schaue in dein Hertz gantz ungeheuchelt ein/
Was gestern bis auf heut nur dessen Sorgen waren/
So wird die Rechnung klar und dieses Inhalts seyn :

A R I A.

Vergeblich ist der Menschen Dichten,
Vergeblich ist auch ihr Verrichten,
Wenn sie den Bau auf Sand gestellt.
Der, weil er solchem anvertrauet,
Und in die Lufft zu kühn gebauet,
Wenn er am höchsten, niederfällt.
Da Capo.

Ihr Sterbliche / was klaget ihr demnach /
Es sey die Welt
An Kummer / Mühe / Last und Ungemach
Ein allzufruchtbar Feld ?
Da ihr sie noch durch eitle Sorgen pflüget.
Ach ! wenn ihr solche nur zuförderst trüget/
Die nach Gerechtigkeit und Gottes Reiche trachten/
Und dort der HERR von euch begehret hat/
So würdet ihr das andere nicht achten.
Allein / ihr wendt es um / und wolt an deren statt
Die zeitliche und neben Gaben
Zu erst im Uberfluß für jenen haben.

A R I A.

Sorget nur, ja ja, besorget,
Nicht die kurtze Lebens-Zeit,
Nein, die lange Ewigkeit.
GOTT wird jener nicht vergessen,
Minter, als ihr würdig seyd;
Aber, diese zu ermessen,
Bleibet eure Schuldigkeit.
Da Capo.

So

So lasse deinen Unterricht/
Mein Heyland/ doch in unsre Seelen dringen/
Damit wir ihn in wahre Ubung bringen/
Und unsre trachtende und stete Pflicht
Nichts anders/ als ein Ringen
Nach deiner Aehnlichkeit/ du holdes Fürbild/ sey/
So fällt das neben-Werck der irrdischen Geschäfften
Uns auch von selbsten bey.
Ach! stärcke uns mit immer neuen Kräfften/
Wenn uns ein jeder Tag mit seiner Plage drückt/
Und gebe uns ein Hertz/ das in Gelassenheit
Sich jederzeit
In seine Bürde schickt.

CHORAL.

Ach GOTT! du bist noch heut so reich, als du bist g'wesen ewiglich, mein Vertrau'n steht ganz zu dir. Mach mich an meiner Seelen reich, so hab ich gnug hier und ewiglich.

Aus dem Liede: Warum betrübst du dich/ mein Hertz? v. 10.



Am XVI. Sonntage nach Trinitatis.

Der Todt frißt alles Fleisch/ so spricht wohl jederman;
Doch/ die Betrachtung währt so lang/ als diese Worte/
Und mancher glaubet kaum/ daß ihn an seinem Orte
Wer weiß es/ wie/ und wann/ die Reihe treffen kan.
Wer auf sein Leben schaut/ das ruchloß und vermessen/
Glaubt/ daß er eh den Todt/ als dieser ihn/ solt fressen/
Wie dieser Schlaffende legt er die Wallfahrt ab/
Und treibt mit seinem Schiff gantz unvermerckt hinab.



Evangel. Luc. 7. v. 11.

CHORAL.

Mitten wir im Leben sind mit dem Todt umfangen; wen suchen wir, der Hülffe thut, daß wir Gnad erlangen? Das bist du, HErr, alleine, uns reuet unsre Missethat, die dich HERR erzörnet hat Heiliger HERRE GOTT! Heiliger starcker GOTT! Heiliger barmhertziger Heyland! du ewiger GOTT! laß

laß uns nicht versincken in der bittern Todes-Noth, Kyrie eleison.

Ich kan hiervon ein klares Zeugnüß sehen:
Betrachte ich / was dorten ist geschehen /
Als deine Wunder-Hand /
Nachdeme sich für dir ein Todter fand /
Denselbigen hieß auferstehen.
Ach! wilt du mich vorüber gehen?
Der ich in Sünden tod
Zum Guten mich nicht thätig mehr kan regen?
Erweck mich derentwegen
Aus solcher finstern Noth /
Und thue doch / nach jenem Wunder-Zeichen /
An mir Erstorbenen / dergleichen.

ARIA.

Schließt ihr euch, ihr Augen-lieder,
Zu der Sünden Todes-Macht?
Nein, ach nein, verklärt euch wieder,
Reget euch, erstarrte Glieder,
Denn der Fürst des Lebens macht,
Daß ihr wiederum erwacht.

So sehe ich dich nun /
Mein Heyland / jenes Wunder
Im leiblichen aus Mitleyd thun /
Und solches macht / daß auch in mir
Mein todter Glaube munter
Und rege werden muß. Er lernt dabey von dir /
Betrübten beyzustehen /
Und denen Weinenden behülfflich nachzugehen /
Bey deren Thränen-Thau der Segen eher grünet /
Als wenn die eitle Lust so gar vergänglich blüht /
Dabey man nicht so leichte sieht /
Was Sterblichen zu ihrem Frieden dienet.

ARIA.

Es sind des Himmels liebste Kinder
Mit Thränen-Wolcken offt umhüllt.
Worinn der Gnaden-Sonne Strahlen
Die schönsten Regen-Bogen mahlen,
Als das versprochne Friedens-Bild.
Drum sind des Himmels liebste Kinder,
Mit Thränen-Wolcken offt umhüllt.

Wohl mir/ wenn ich auch diese Zahl vermehre/
Und dir / mein GOTT / nach deiner heilgen Lehre
Gefolget bin.
Es gehe nun / auch wo es wolle / hin;
Dann Trübsal / Creutz / und Todt / sind alles deine Wege/
Die mir ersprießlich sind.
Hilff/ daß ich überlege/
Daß auch mein letzter Tag/ wer weiß / wie bald / erscheinet.
Wohlan / ich bin bereit/ wenns heut auch gleich geschicht.
So sagt der Mund / allein das Hertze nicht/
Das gantz was anders meynet.
Ach gib/ daß all mein Thun
Diß Angedencken zeige/
Und wenn ich nun
Den Tag erleben soll/
So gib / daß ich getrost und Freuden-voll
Mich zu dem Abschied neige.

Psalm 39. v. 6.

HERR lehre mich, daß ein Ende mit mir haben muß, und mein Leben ein Ziel hat, und ich davon muß.

Am

Am XVII. Sonntage nach Trinitatis.

Die aufgeblaßne Welt / die Wind-und Groß-Sucht plaget /
Hält diese Art der Pest für keine Seuche mehr /
Und einen niedern Baum / der nicht für andre raget /
Als ob er wenig nutz / und ausgeartet wär.
Schau aber dieses Blat / das beyder Fürbild zeiget /
Wo sich der leere spreußt / der volle aber neiget /
Und sage / welcher bringt den meisten Nutzen ein /
Wenn jener sich erhebt / und der muß niedrig seyn ?

Evangel. Luc. 14.

ARIA.

Die edlen Perlen sind im Grunde ,
Und das ist Schaum, was oben schwebt
So wohnt die Demuth nicht im Munde,
Wenn solche in dem Hertzen lebt.
Nur der ist würdig groß gepriesen,
Wer grosse Liebe hat erwiesen,
Sich selbsten aber nicht erhebt ;
Denn edle Perlen sind im Grunde,
Und das ist Schaum, was oben schwebt.

Davon kan mir dein heilig Leben/
Du grosser Wunder-Artzt/ und unser heilend Heyl/
Die beste Vorschrifft geben?
Dieweil
Dasselbe nichts als Lieb und Demuth war.
Mein Glaube schaut dorthin / wo du so wunderbahr
Den Wassersüchtigen am Leibe hast geheilet/
Und wo du auch den aufgeblaßnen Geist
Der Rotte/ so dich haßt/ die Lehre mitgetheilet/
Die sie/ wie unsre Welt/ für sich nicht bräuchlich heißt.
Ach schaue doch darein/
Wie viele schwülstige und irrdisch krancke Hertzen
So blind mit ihrer Seuche schertzen/
Als käme solche nicht mit jener überein/
Da sie das Unrecht doch wie Wasser in sich sauffen;
Doch ich gehöre selbst/ will ich kein Heuchler seyn/
Auch mit in solchen Hauffen.

ARIA.

Ach lege deine Hände,
Mein Artzt, auch her an mich,
Und heile sonderlich
Die schwülstigen Geberden
Daß sie zur Demuth werden,
Weil ich allein durch dich
Diß hohe Werck vollende,
So lege deine Hände
Mein Artzt, auch her an mich.

Ich zweiffle nun an deiner Hülffe nicht/
Und dennoch zweiffle ich am völligen genesen/
Denn/ wo diß nicht geschicht/
So bin ich noch so kranck/ wie ich vorher gewesen/
Gleichwie es allezeit die Demuth macht/
Die nimmermehr sich selbst vollkommen acht.

Mir

Mein Heyland aber kan in seinem kurtzen Leben
Mir Forschenden hiervon den schönsten Abriß geben.
Drum nehm ich ihn/ so viel ich immer kan/
Nebst jenem Wort/ zu einem Denckmahl an.

Mich. VI. v. 8.

Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist, und was der HERR von dir fordert, nemlich Gottes Wort halten, Liebe üben, und demüthig seyn vor deinem GOTT.

Werd ich mir dieses nun in meine Seele ätzen/
Und mich in Staub herunter setzen/
So höre ich gewiß den schönen Trost darauf:
Freund / rücke nun hinauf.
Hinauf? O süsses Wort! Ja / dorten ist die Höhe/
Wo ich alsdenn durch meine Niedrigkeit
Zur höchsten Ehre gehe.
Hinauf/ o schöner Ort/ wo ich im Feyer-Kleid
Das nimmer wird veralten/
Die rechte Sabbaths-Ruh werd unaussprechlich halten.

CHORAL.

Da wird seyn das Freuden-Leben, da viel tausend Seelen schon sind mit Himmels-Glantz umgeben, dienen GOTT für seinem Thron, da die Seraphinen prangen, und das hohe Lied anfangen: Heilig, heilig, heilig heist GOTT der Vatter, Sohn und Geist.

Aus dem Liede: Alle Menschen müssen sterben.

Am

Am XVIII. Sonntage nach Trinitatis.

Ihr / die ihr euern Bau der Worte künstlich klügelt /
Und zirckelt euern Grund / worauf ihr ihn gestellt /
Die ihr den Feind / der nichts auf eure Tünche hält /
Stracks / als ein räudig Schaaf / mit rauhen Hecheln striegelt /
Was hilfft doch eure Kunst / worauf ihr euch gebrüst /
Wenn solche nicht dabey durch Liebe thätig ist ?
Fürwahr / ein liebloß Thier nutzt nicht das allerminste /
Webt es auch gleich / wie ihr / ein künstliches Gespinste.



Evangel. Math. 22. v. 34.

ARIA.

Die wahre Glaubens-Frucht
Ist kein gekünstelt Wissen;
Wer nur darauf beflissen,
Liegt an der Hader-Sucht.
Hergegen in dem Lieben,
Sich immer thätig üben,
Ist wahre Glaubens-Frucht.

Daß

Daß diß unläugbahr wahr/
Stellt uns der Mund der Wahrheit dorten dar/
Nachdem er jene Rotte
Verstellter Heucheler zu spotte
Und stumm gemacht/ die zwar wohl viel Geschwätze
Von dem Gesetze/
Ihn zu versuchen/ machten/
Doch keins zu halten dachten.
Was nützte doch der Klügler Wissenschafft /
Die mangelhafft
An Thätigkeit und Liebe ist gewesen/
Dergleichen man auch heut zu Tage find/
Die eben so verstockt und so verirret sind?
Ach! möchten sie nur öffters dieses lesen:

1. Corinth. 8.

Das Wissen bläset auf/ aber die Liebe bessert.

Wer dieses recht erkennet/
Sieht nur allein auf seinen Heyland hin/
Als welcher gegen ihn
Darum in heisser Liebe brennet/
Daß er hinwieder ihn von Hertzen lieben soll.
Und dieses zeigt sich wohl
Am kräfftigsten darinnen/
Wenn man den Bruder auch wird lieb gewinnen/
Denn/ diese doppelte und sich verpaarte Liebe
Hat immer gleiche Triebe/
Gleichwie ein Augen-Paar auch gleiche Regung hat/
Wenn es gesund gebohren;
Doch diese Zierde hat schon manches Aug verlohren/
Weil man an deren statt
Viel schielende und halb verkehrte findet.
Ach! wenn ihr euch nur selbst nicht in dem Lichte stündet/
Und dem zu folgen euch befliest/
Der in der Liebe euch vorangegangen ist.

ARIA.

ARIA.

Inbrünstiges Feuer der Liebe,
Entzünde die lodernde Triebe
In meiner begierigen Brust.
Ich brenne für Schmertzen und Lust,
Die liebliche Funcken zu fangen,
Womit du mein heisses Verlangen
Befriedigen must.
Drum schicke, du Feuer der Liebe,
Doch deine inbrünstige Triebe
In meine begierige Brust.

Wirst du mir nun die Bitte nicht versagen/
So darf ich nicht unwissend fragen/
Wer du/ mein HErr und mein Erlöser/ seyst/
Weil deiner Liebe Krafft mein Hertze/ Seel und Geist
Aus allen Zweiffel reist.

CHORAL.

Dafür wir sagen Ehr und Lob, daß wir den Heyland haben, singen und freu'n uns all darob, dancken für solche Gaben, wie er uns in sein'm Wort bericht, so wirs glauben und zweiffeln nicht, solln wir dort seelig werden.

Aus dem Liede: Der HErr sprach in sein'm höchsten Thron. v. 8.

Am



Am XIX. Sonntage nach Trinitatis.

Es läßt / ich weiß es wohl / die Welt ihr tadeln nicht /
Die Unschuld aber muß des Himmels Hülffe trösten /
Die / wann der Lästrer Hohn / und Spott am allergrösten /
Den Frevel durch Gedult und Harren unterbricht.
Schwärmt nun der Käfer Schaar um eine Unschulds-Blume
Weil sie was Gutes hegt / so dient es ihr zum Ruhme /
Beflecket sie auch gleich diß brummende Geschmeiß /
So wäscht der Regen doch sie endlich wieder weiß.



Evangel. Math. 9.

ARIA.

Meine Sünden
Zu erforschen, zu ergründen,
Bin ich leider viel zu schwach.
HERR! du weißt, daß ich gefehlet,
Aber, daß du es gezehlet,
Dencke ich mit Schrecken nach.

Da Capo.

So

So muß ich dir / ach HERR / die Schwachheit klagen /
Die von den Eltern her in mein Geblüte kam.
Ich bins / der lahm
Zu allem Guten ist / der dir wird fürgetragen /
Gleichwie man dort in deiner Statt
Den Gicht-Behaffteten dir vorgeleget hat.
Ach! würdige auch mich in Gnaden anzuschauen /
Dieweil ich mich
Im Glauben und Vertrauen
Auf dich alleine gründe /
Und gib / daß ich
Auch jene Antwort finde:
Sey nur getrost / mein Sohn / ich tilge deine Sünde.

CHORAL.

Wer sich fühlt beschwehrt im Hertzen, wer empfind seine Sünd und Gewissens-Schmertzen, sey getrost, hier wird gefunden, der in Eil machet heil die vergifften Wunden.

Aus dem Liede: Frölich soll mein Hertze springen. v. 10.

Wohlan / ich zweiffle nicht /
Du wirst mich auch von meiner Seelen-Gicht
Und Schwachheit noch befreyen /
Und mir / um aufzustehn /
Zu wandeln / und zu gehn /
Aufs neue Krafft verleihen /
Und zwar denselben Pfad /
Und jene rauhe Wege /
Den selbst dein Fuß / auf daß ich folgen möge /
Betreten hat.
Ob gleich / ein Läster-Mund davon nicht glimpflich spricht /
Denn solches achte ich / gleichwie du dorten / nicht.

ARIA.

ARIA.

Warum gedenckest du so arges,
Du falsch-gesinnte Nattern-Brut?
Wilst du dein heimlich Gifft verstecken,
Da auch in die verborgne Ecken
Des Höchsten Auge Blicke thut?
Und doch gedenckest du so arges,
Du falsch-gesinnte Nattern-Brut.

So dencke immerhin /
Ich thu / wo möglich / recht / und werde dich nicht scheuen /
Weil ich auf rechtem Wege bin /
Wo mich mein Artzt mit Hülffe wird erfreuen.
Wohlan / ich nehm mein Bett und meine Lagerstatt /
Der weichen Sicherheit / wie jener Krancke that /
Und trage das darvon / was mich vorher getragen /
Dieweil ich dich im Glauben höre sagen:
Geh heim. O süsser Trost!
Dergleichen nie ein Weltling hat gekost.
Geh heim! Ach ja / zu dir / wo du mein Leben bist /
Ja ja / da geh ich hin / wo meine Heimat ist.

Psalm 103. v. 2.

Lobe den HErrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat, der dir alle deine Sünde vergibt, und heilet alle deine Gebrechen.

Am XX. Sonntage nach Trinitatis.

Kan auch ein stinckender in jenem reinen Hauffen/
Und deiner Schaafe Zahl/ mein Hirt/ mit unterlauffen?
Mengt sich ein stössiger zu deiner Heerde ein/
Und kan er Wollen-loß dabey gelitten seyn?
Ich glaub es nimmer nicht/ er wird hinaus geschlossen/
Weil diß kein Hochzeit-Kleid der deinen heissen kan.
Wilt du mich aber/ HERR/ da meins befleckt/ verstossen/
So zieh ich dein Verdienst/ mein allerschönstes/ an.



Es kan in diesem reinem Hauffen
Kein stinckender mit unter lauffen.

Evangel. Math. 22. v. 2.

Hosea 2., v. 19.

Ich will mich mit dir verloben in Ewigkeit, ich will mich mit dir vertrauen in Gerechtigkeit und Gericht, in Gnade und Barmhertzigkeit.

Was hör ich?
Ists möglich? Kan ich trauen/
Daß diese Rede mich/
Mich Armen/ auch betrifft? Und wer erniedrigt sich/
Um mich Verlassenen so liebreich anzuschauen?

CHO-

CHORAL.

Schmücke dich, o liebe Seele, laß die dunckle Sünden Höhle, komm ans helle Licht gegangen, fange herrlich an zuprangen, denn der HERR voll Heyl und Gnaden will dich jetzt zu Gaste laden; der den Himmel kan verwalten, will itzt Herberg in dir halten.

Ists möglich? Kan es seyn?
Wie? ladest du mich / HERR / zu deinem Mahle ein?
Der sich in Koth der Sünden
Besudelt lässet finden?
Dann / hab ich zwar den Schein /
Den man Gottseelig nennet /
So ist doch dessen Krafft
In mir zu mangelhafft /
Und was man an mir gutes kennet /
Das ist für dir / wie ein beflecktes Tuch.
Ist dieses nun mein Hochzeit-Kleid /
So hör ich jenen Fluch /
Und den entsetzlichen Bescheid
In meinen Ohren gellen.
Allein /
Es fällt mir ein:
Mein rechter Ehren-Schmuck soll dein Verdienste seyn /
Und so getraue ich / mich einzustellen.

ARIA.

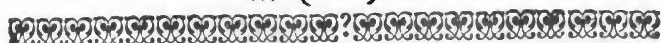
Ist dein Verdienst mein Schmuck und Zierde,
So stelle ich mich willig ein.
Dein allerliebstes, so ich habe,
Mein Schatz! soll deine Hochzeit-Gabe,
Ein recht zerknirschtes Hertze seyn.

Da Capo.

Ir diesem Rock des Heyls und der Gerechtigkeit
Bin ich im rechten Ehren-Kleid /
So trag ich / als ein Schaaf / die Wolle deiner Heerde /
Die halt ich fest / daß ich nicht bloß erfunden werde /
Dieweilen mich die Erde
Noch tragen muß. Und daß ich dir
Mein Bräutigam hinfür
Mag ähnlich heissen /
So ziehe ich dich selbst und dein Exempel an /
Und thue / was du mir zur Folge fürgethan.
Diß ist der Rock / der mich am schönsten zieren kan /
Den keine Zeit noch Motte wird verschleissen.

ARIA.

Mich freuet, o König der Ehren,
Die ladende Stimme zu hören,
Du ruffest, so folge ich dir.
Du einzig ergiebest dich mir
Auf eine undenckliche Weise
Zum Bräutigam, Zierath und Speise,
Und wilt nur mein Hertze dafür?
So freut mich, o König der Ehren,
Die ladende Stimme zu hören,
Du ruffest, so folge ich dir.



Am XXI. Sonntage nach Trinitatis.

Wann unsre Sonne stets mit frohen Blicken scheinet/
Und nie kein Lüfftgen weht / als süß und säuberlich/
Wenn der vergnügte Mund mehr lachet als er weinet /
Wer denckt alsdenn an dich / mein GOTT / wer denckt an dich!
Gewiß / das liebe Creutz macht unsre Andacht lodern/
Und schläget mit dem Schwerd des Glaubens Feuer an/
So muß ein Petrus dort in Nöthen Hülffe fodern /
Und greiffet nach der Hand / die ihn erretten kan.



Evangel. Joh. 4. v. 46.

ARIA.

Liebt ein Vater seine Kinder,
So erfahren sie die Zucht,
Als der wahren Liebe Frucht.
Also werden wir nicht minder
Noch gelinder
Durch die Ruthe heimgesucht.

Da Capo.

 So

So hat der HErr mit uns / die wir verrucht/
Unachtsam / störrig sind/ als Kinder handeln wollen/
Bald lockt er uns durch Huld und Gaben an/
Bald hat er es an anderen gethan /
Daß wir/ dadurch gereitzt / uns bessern sollen.
Bald will er auch den bösen Sinn
Durch Mangel/ Dürfftigkeit und durch den Hunger brechen ;
Doch/ langet diß nicht hin/
So muß den Frevelmuth die Ruthe rächen;
Und schläget sie alsdenn auf solchen Bösewicht
Gleich selbsten nicht /
So trifft sie doch den Ort / da sie empfindlich schmertzet/
Und er in seinem Blut vielleicht es mehr behertzet.
Ach! ja / mein GOTT / wer kennet / wer beschreibt
All deine Wunder-Wege !
Genug/ daß uns bey jedem deiner Schläge
Diß eine Wahrheit bleibt:

Jesaia 26. v. 16.

HErr, wenn Trübsal da ist, so sucht man dich, wenn du sie züchtigest, so ruffen sie ängstiglich.

So kommet her/ die ihr die Ruthe fühlet/
Und geht dem Wunder-Artzt / wie dort geschach/
Mit Bitten und mit Flehen nach/
Er weiß schon/ eh ihr sprecht / worauf ihr zielet.
Kommt her / ja / ja; doch bringt den Glauben mit/
Gleichwie ein Vater hier für unsern Heyland tritt.
Nicht / daß er in dem Mund / im Wort und Wahn bestehe /
Nein / der in Thätigkeit von Grund des Hertzens gehe.
Durch diesen haltet nur im Bitten an/
So weiß ich / daß es euch niemahl mißlingen kan.

ARIA

ARIA.

Bespiegelt euch an Glaubens-Helden,
Wenn ihr um Hülffe sehnlich schreyt,
Und bittet, doch nicht ungedultig,
Weil ihr, noch größrer Straffe schuldig,
Nur Väterlich geschlagen seyd.
Drum harret; denn zu seiner Zeit
Wird GOTT die Striemen all vergelten,
Und spiegelt euch an Glaubens-Helden,
Wenn ihr um Hülffe sehnlich schreyt.

Wohl euch demnach/ die solches wohl vernommen/
Und zu dem HErrn/ als ihre Hülffe/ kommen/
Der nichts so sehr/ als Glauben/ liebt/
Und euch davon so viele Proben giebt.
Ach! daß ihr doch demselben folgen möchtet:
Und auch hiebey
Ohn Unterlaß erwegtet/
Daß ohne den von ihm nichts zu erbitten sey.

CHORAL.

Ich ruff zu dir HERR JEsu Christ, ich bitt erhör mein Klagen, verleih mir Gnad zu dieser Frist, laß mich doch nicht verzagen, den rechten Glauben, HERR! ich meyn, den wollest du mir geben, dir zu leben, mein'm Nechsten nutz zu seyn, dein Wort zu halten eben.

Am XXII. Sonntage nach Trinitatis.

Wie kan ein hartes Wachs das Bild des Siegels nehmen/
Wenn es die Flamme nicht vorher erweichet hat?
So findet auch dein Bild/ mein Heyland/ keine statt
Wenn sich das Hertze noch verzögert zu beqvehmen.
So mache meines doch / mein GOTT / gelind und weich/
Sonst wird es nimmer nicht nach deiner Gleichheit streben.
Vergebet / spricht dein Wort / so wird euch auch vergeben.
Wer dieser Lehre folgt/ wird seinem Urbild gleich.



Evangel. Math. 18. v. 23.

Phil. 2. v. 5.

Ein jeglicher sey gesinnet, wie JESUS Christus auch war.

Ein jeglicher? So bist du auch gemeynet/
Der zwar dem Nahmen nach diß zu erfüllen scheinet/
Der aber in der That
Gar weniges von seinem Wesen hat.

Ach

Ach dencke nur zurück auf dein unachtsam Leben/
Wird solches nicht ein Zeugnuß davon geben?
Da es von eitlem Tand / von Aufgeblasenheit /
Von Eigen-Nutz und Haß / von Unversöhnlichkeit
Den immerwährenden und tollen Wechsel zeiget.
Heißt dieses nun / dem Heyland ähnlich seyn?
Was sagt dein stummer Mund? Er schweiget.
So falle für ihm hin / und stimme mit mir ein:

ARIA. à 2.

HErr, habe doch Gedult mit mir,
Ich bin ein Knecht der Sünden.
Ach rechne mir die Schuld nicht für,
Und laß mich Gnade finden.
Ach halte mit der Rechnung ein,
Die Reue soll die Zahlung seyn,
Der Last mich zu entbinden.

Da Capo.

Ja ja / wir haben einen GOTT und einen HErrn/
Der uns die Schulden gern
Erlässet und vergiebet/
Dieweil sein Sohn / den er geliebet/
Sich selbst zum Mittler dargestellt /
Wenn man an seinem Wort und seinen Lehren hält /
Derselben Inbegriff ihm ähnlich werden heisset.
Wer nun in seinem Thun die Aehnlichkeit erweiset /
Und wiederum vergibt / gleichwie man ihm vergeben /
Ist seiner Schulden frey.
Wie öffters aber zeigt ein unversöhnlich Leben /
Daß mancher Schalcks-Knecht noch bey seiner Heerde sey?

ARIA.

Was brennest du, erhitztes Hertze,
Das lauter Bitterkeiten kocht,
Und nur auf Zorn und Rachgier pocht.
Wann solche jäschend drinnen bliebe,
So wird das Licht der süssen Liebe,
Zu einem ausgelöschten Docht.

Da Capo.

Drum höre nur / und schau den Heyland an/
Was dir sein Gleichnüß sagt / und was er selbst gethan.
Vielleicht bist du im erstern abgemahlet /
So freu dich nicht der vorgeschenckten Schuld/
Denn also stehet er mit keinem in Gedult/
Bis er den letzten Heller zahlet/
Wie jenem Knecht geschach;
Warum? Er thäte es nicht seinem HErren nach.
So laßt uns doch an Sinnen und Gebehrden/
Nach aller Möglichkeit ihm ähnlich werden.

CHORAL.

Du bist ein Geist der Liebe, ein Freund der Freundlichkeit, wilt nicht daß uns betrübe Zorn, Zanck, Haß, Neid und Streit. Der Feindschafft bist du feind, wilst, daß durch Liebes-Flammen sich wieder thun zusammen, die voller Zwietracht seynd.

Aus dem Liede: Zeuch ein zu deinen Thoren. v. 7.

Am XXIII. Sonntage nach Trinitatis.

Wer nicht gestritten hat/ verdienet keine Cronen.
Wer keinen Kampf versucht / ist nimmermehr ein Held.
Mein Heyland streitet dort/ so will ich mich nicht schonen/
Dieweil er mir hiedurch ein Fürbild dargestellt.
Drum führe nur getrost/ mein Hertze / diß Gepräge/
Und scheue keine Noth des Feuers und der Schläge/
Ob gleich die eitle Welt / die lieber nimmt als giebt/
Die falsche Müntzen mehr / als diese ächte/ liebt.



Evangel. Math. 22. v. 15.

ARIA.

Rüste dich, waffne dich, zornige Welt!
Schärffe die Pfeile der giftigen Zungen,
Werffe nur Stricke, so listig geschlungen,
Dennoch sind solche vergebens gestellt.
Mich ruffet, mich führet mein Heyland, mein Held,
Auf welchem dir ehmahls dein Drohen mißlungen,
So folge ich ihme getroste ins Feld.
Drum rüste dich, waffne dich, zornige Welt.

Ach

Ach ja / mein GOTT / wie offte seh ich dich
Im Kampf mit deinen Feinden /
Die es so freventlich /
Als wie es immer noch den Deinen gehet / meynten.
Allein / wie bald hast du sie nicht gefällt /

Drum rüste dich, waffne dich, zornige Welt.

Es ist dennoch umsonst / du warst dem Haupt zu wieder /
So hassest du gewiß auch seine Glieder /
Die aber ihren Trost auf diesen Schutz gestellt.

Drum rüste dich, waffne dich, zornige Welt.

Sie werden doch deßwegen nicht erliegen /
Wenn gleich dein grimmig Heer
Auch noch so zahlreich wär /
Das sie durch seinen Arm / der sie erhält /
Besiegen.

Drum rüste dich, waffne dich, zornige Welt.

Psalm 25. v. 15.

Meine Augen sehen stets auf den HErrn, denn er wird meinen Fuß aus dem Netze ziehen.

Ist dieses mir zum Troste aufgeschrieben /
Und hat mich ehemahls dein Wort
Und meine Pflicht / dir immerfort
Zu folgen / angetrieben /
So sey es auch auf diesen Pfad /
Der manchen Dorn und Anstoß hat.
Wohlan / ich bin getrost / und will damit erweisen /
Wie ich nur dich allein dem Hertzen eingeprägt /
Mein Heyland / dessen Bild es nach Vermögen trägt.
Ach! lasse mich also nicht nur von aussen gleissen /
Als wie der Welt verfälschte Müntze thut;
O nein / erhalte mich durch deinen Beystand gut /

Das

Daß ich zuletzte nicht mit Schanden mag errôthen/
So habe ich kein Lob indessen hier vonnôthen/
Dieweilen ich im Hauffen
Von manchem Beyschlag muß unangesehen lauffen.

ARIA.

Wenn ich für deinem Auge,
Mein GOTT, nur gültig tauge,
So bin ich schon vergnügt,
Und laß der Welt ihr richten;
Denn, will sie mich vernichten,
So weiß ich daß sie lügt,
Und daß ihr Urtheil trügt.

Da Capo.

Wilt du demnach von mir/ was dein ist/ haben/
So gebe ich mich selbst/ und was ich habe/ hin/
Weil ich mit allem dem/ mein GOTT/ dein eigen bin.
Doch/ unter allen Gaben
Gefället dir ein Hertz/ worinn du eingegraben/
Und das dein Bildnüß trägt.
Wer dieses sich recht eingeprägt/
Und immer wird nach solcher Gleichheit streben/
Der wird den Obern auch das ihre willig geben.

CHORAL.

GOTT will ich lassen rathen, denn er all Ding vermag. Er segne meine Thaten, mein Fürnehmen und Sach, denn ich ihm heimgestellt mein Leib, mein Seel, mein Leben, und was er mir sonst geben, er machs, wies ihm gefällt.

Aus dem Liede: Aus meines Hertzens Grunde. v. 6.

Am

Am XXIV. Sonntage nach Trinitatis.

Will gleich der Zweiffelmuth mein Glaubens-Licht verdunckeln/
Und leucht es in der Angst nur schwach und kümmerlich/
So wird es unverhofft in neuen Flammen funckeln/
Denn/ durch der Hülffe Krafft von oben nährt es sich.
Die kleine Lampe kan mit recht sein Fürbild heissen/
So ihre Nahrung nur von oben hat und nimmt/
Doch in der Fülle nicht / nur wann es spährlich glimmt/
So wirst du deine Krafft auch/ HERR/ an mir beweisen.



Evangel. Math. 9. v. 18.

ARIA.

Es rase das Unglück in schäumenden Wellen,
So wird es mein Schifflein doch nimmer zerschellen,
Das an des Glaubens Ancker ruht.
Kein Tod noch Abgrund bringt ihm grauen,
Weil es im Glauben und Vertrauen
Die Reise nach dem Hafen thut.

DaCapo.

O seelige / o Wunder-volle Krafft!
Die uns der Glaube schafft.
Was aber rühme ich mich solcher Gabe/
Die ich so mangelhafft
Und wenig habe?
Bin ich / ach leider! ach/
Am Glauben nicht
Schon längstens kranck und schwach?
Ich seh ihn ja in mir in letzten Zügen
Liegen/
Und als ein wanckend falbes Licht
Mit seinem Tod und nahen Ende ringen/
Ach hilff/ o HERR! die Nacht will es verschlingen.

Jesa. 42. v. 3.

Das zerstossene Rohr wird er nicht zerbrechen, und das glimmende Docht wird er nicht auslöschen.

Ist diß mein Trost / so bin ich schon erqvickt/
Dieweil mein Hertz auf jene Hülffe blickt /
Die sich von oben zeiget/
Von oben? Ja/ wohin mein Glaube steiget.

ARIA.

Es leuchtet mein Glaube,
Er lebet, ja ja!
Läßt Schwehrmuth und Zweiffel ihn kümmerlich schimmern,
So ist doch die Hülffe von oben schon da,
Drum soll mich kein Schatten des Todes bekümmern.
Es leuchtet mein Glaube,
Er lebet, ja ja!

Mein Heyland selbst / mein Licht /
Mein Leben

Reicht

Reicht mir die Hand / so zweiffl' ich nicht /
Er werde mir auch neues Leben geben.
Er ruffet mir:
Sey nur getrost / dein Glaube hilffet dir.
Mein theurer Artzt / du greiffst mich an /
Und zeigest mir
Die Bahn
Die mich zum Leben führet;
Wohlan /
So folg ich dir.
Das Kleid / so ich berühret /
Jst dein Verdienst /
Da du ein Leben mir durch deinen Tod gewinnst.
Diß wird mir auch das Leben
Jn meinem Tode geben /
Auch fassete ich kaum
Nur dieses Rockes Saum.

CHORAL.

Ach! laß mich an dir kleben, wie eine Klett am Kleid, und ewig bey dir leben in himmlischer Wonn' und Freud.

Aus dem Liede: Christus der ist mein Leben.

Am

Am XXV. Sonntage nach Trinitatis.

Wann ein Gebäude wüst und grün bewachsen stehet/
So wird sein Untergang die nechste Hoffnung seyn/
Und also bildet euch/ Verruchte/ nur nicht ein/
Daß ihr/ indem ihr grünt/ dem nahen Fall entgehet.
Es wohnt nichts gutes mehr in eurer Wüsteney/
Die nur ein Wild-Gesträuch in Frechheit eingenommen/
So zeigt es / daß es reiff zum stürtzen worden sey ;
Je mehr ihr euch nun spreußt/ je eher wird es kommen.



Evangel. Math. 24. v. 18.

Prov. 3. v. 31.

Eiffre nicht einem Freveler nach, und erwehle seiner Wege keinen, denn der HErr hat Greuel an den Abtrünnigen.

So warnet uns des HErren Wort/
Und diß ermahnet mich an unsers Heylands Klagen/
Die von dem Greuel dort
Und äusserlichen Wust des HErren Wohnung sagen.

Kan dieses aber nicht
Ein Gleichnüß und ein Unterricht
Für die zerrüttete und wüste Hertzen/
Als seine Tempel/ seyn?
Wie? solt es ihn nicht schmertzen/
Wenn er sie insgemein
Voll Eigenwilligkeit und voll geheimer Lüsten
Befinden muß? Gedenckt ihr nicht daran/
Daß ihr den Ruhe-Platz des Höchsten wollt verwüsten?
Darinn er also nicht nach Willen rasten kan.

ARIA.

Bindt der Höchste dorten Ruthen,
Weil man ihm sein Hauß verheert,
Also kanst du auch vermuthen,
Daß dir solches wiederfährt;
Denn dein Hertze ist die Stätte,
Die er gern zur Wohnung hätte,
Das sich aber umgekehrt.
Bindet nun der Höchste Ruthen,
Weil man ihm sein Hauß verheert,
Also kanst du auch vermuthen,
Daß dir solches wiederfährt.

Wer nun den Greuel sieht
An solcher heilgen Stätte/
Der flieht /
Damit er sich errette/
In Zeiten auf den Berg/ wo seine Hülffe wohnt/
Und kehret nicht zurück/ ein Heuchel-Kleid zu holen/
Weil solch ein Feigen-blat der Mühe nicht belohnt/
Und thut in wahrer Reu/ was GOTT ihm anbefohlen.

ARIA.

ARIA.

Erleuchte, GOTT, mein Hertze,
Den Greuel einzusehn.
Du wirst es nicht verschmähn,
Nach meiner wahren Reue
In solches einzugehn;
Es soll dir nun aufs neue
Zur Wohnung offen stehn.
Erleuchte nur mein Hertze,
Den Greuel einzusehn.

Und ob nun gleich in denen letzten Tagen/
Wie du mir hast vorher zur Warnung wollen sagen/
Der Irr-Geist starck wird seyn/
Und manches Irr-Lichts Schein
Mich wird verführen wollen/
So sehn die Augen schon/ auf wen sie blicken sollen.
Du bists/ mein Licht/ allein/
Das mich zum rechten Leben führet/
Und dessen Spuhre auch mein Hertze nicht verliehret.

CHORAL.

Meinen JEsum laß ich nicht, weil er sich für mich gegeben, so erfordert meine Pflicht, Klettenweiß an ihm zu kleben. Er ist meines Lebens-Licht, meinen JEsum laß ich nicht.

Am XXVI. Sonntage nach Trinitatis.

Ein Licht/ das aufwärts steht/ leucht ungehindert helle;
Doch/ wird es umgekehrt/ so löschet es sich schnelle/
Und thut sich selbsten aus. Was es vorher ernährt/
Ist Ursach/ daß es sich hernachmahls selbst verzehrt.
So/ deucht mich/ muß und wird sich ein verkehrtes Leben
Den Lohn/ wofür ihm graußt/ als eigner Richter geben/
Denn jedes Laster trägt so Schand als Ungemach/
Ja selbsten seinen Tod auf seinem Rücken nach.



Evangel. Math. 25. v. 31.

Jes. 62. v. 11.

Saget der Tochter Zion: Siehe, dein Heyl kömmt; siehe, sein Lohn ist bey ihm, und seine Vergeltung ist für ihm.

DUETTO.

DUETTO.

1. Die Seele und 2. der Heyland.

1. Kommst du, meine Zuversicht!
2. Ja, (1) Und wenn? (2) Ich bleib nicht lange.
1. Aber, HERR! es wird mir bange,
Weil dein Mund von lohnen spricht,
Denn, es war ja meine Pflicht,
Wenn ich Liebe an den Deinen
Und ein gutes Werck verricht.
2. Dencke, daß es an den Meinen,
Mir (1) Wem? Dir? (2) Ja mir geschicht.

CHORAL.

Gott's Wort ist uns gegeben aus groß'r Barmhertzigkeit, daß wir darnach soll'n leben, und machen uns bereit. So laßt uns das nun fassen, und halten fest daran; wolln wir es ab'r verlassen, so ists mit uns gethan.

Aus dem Liede: Wacht auf ihr Christen alle. v. 4.

Joh. 12. v. 48.

Wer mich verachtet, und nimmt meine Worte nicht auf, der hat schon, das ihn richtet. Das Wort, das ich geredt habe, das wird ihn richten.

ARIA.

Ich höre deine Worte,
Mein Hirt, und folge dir.
So, weiß ich, gibst du mir
Den Platz zu deiner Rechten
Bey deinen treuen Knechten,
Gantz unverdient dafür;
Drum hör ich deine Worte,
Mein Hirt, und folge dir.

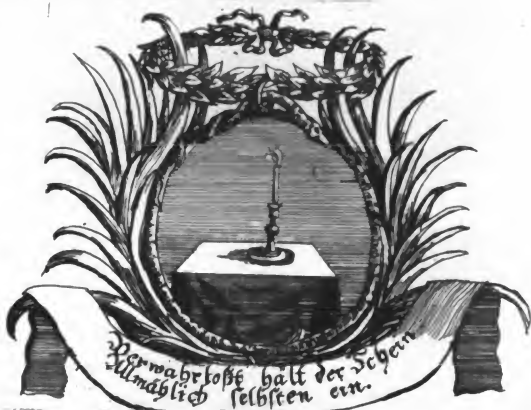
CHORAL.

Hilff, daß bey den Schäfflein dein, von allen ihren Sünden durch dein Blut gewaschen rein, wir uns mögen finden, und zu deiner Rechten stehn, auch in deinem Nahmen zu dir in den Himmel gehn, das helff Christus! Amen.

Aus dem Liede: Christe! König / auserkohren.

Am XXVII. Sonntage nach Trinitatis.

Mich deucht / ich höre stets / was mir der HErr befohlen/
Der Mund der Wahrheit sagt: Es leuchte euer Licht.
Dir aber bleibet nichts/ Allsehender/ verhohlen/
So birgt sich auch für dir mein kümmerliches nicht.
Ich habe es/ verzeih/ in Sicherheit vergessen/
Und wenig nach geschehrt; so kan ich leicht ermessen/
Es scheine nimmer hell/ es halte dessen Schein/
Da es verwahrloßt ist / allmählig selber ein.



Evangel. Math. 25.

Hebr. 12. v. 15.

Sehet darauf, daß nicht jemand Gottes Gnade versäume.

Ja/ sehe drauf/ du Thorheits-volle Welt/
Die in dem sichern Schlummer
Aus einem Schlafe hin in einen andern fällt/
Und die sich keinen Kummer
Um die so flüchtge Zeit will machen.
Wie? wilst du nicht erwachen?

Obgleich nach deinem Wahn ihr unabsehlich Ende
So unverhofft / so rasch / so gar behende
Die Schläffrige ereilen kan.
Wie ? denckt ihr nicht daran :
Daß ihr im finstern stehet ?
Daß euer Licht des Glaubens und der Liebe
So schwach / so kümmerlich / so trübe
Aus euern Lampen scheint / und öffters gar vergehet?
Weil sie der Sünden Wust hat ausgethan.

A R I A.

Fülle doch, du heilig Oele,
Unsre Hertzen, Geist und Seele
Aus der Höh mit Nahrung an.
Säubre sie vom Sünden-Schlamme,
Daß des Glaubens Licht und Flamme
Brünstig aus uns leuchten kan.
Da Capo.

So werden wir bereit/
Mit harrender und sehnlicher Begierde
Dem Bräutgam allezeit
Im rechten Hochzeit-Schmuck und Zierde
Gefällig zu begegnen.
Wir sorgen also stets für unser Licht/
Daß seine Ankunfft nicht
Uns unter jener Zahl der sichern und verwegnen
Mög unvermuthet finden/
Die ihn zwar auch wohl ihren HErren nennt/
Doch / welche er vor seine nicht erkennt/
Und wenn sie noch so lang für seiner Thüre stünden.

C H O R A L.

Der Bräut'gam wird bald rufen: Kommt all, ihr Hochzeit-Gäst. Hilff GOTT! daß wir nicht schlaffen, in Sünden schlummern fest, bald

bald hab'n in unsern Händen die Lampen, Oel und Licht, und dürffen uns nicht wenden von seinem Angesicht.

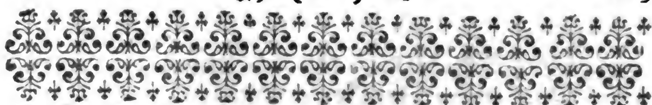
Aus dem Liede: Hertzlich thut mich erfreuen v. 31.

Ach komme dann / du schönes Freuden-Leben!
Ich mercke schon im Geist / ja / ja /
Die lang erseufftzte Zeit / die Stunde / seye nah /
Die mir den süssen Trost kan unaussprechlich geben:
Es kommt dein Freuden-Leben.
Es kommt / und ist schon da.
So komme dann / du angenehmes Ende /
Wenn gleich die Welt den Wunsch unsinnig heißt.
Fleuch hin / mißgünstige Zeit / und mach den Schluß behende /
Wovon der Anfang schon die erste Spuhre weißt.
Wann brichst du doch / mein Bräutigam herfür?
Es bleibt mein Hertz indessen dir ergeben /
Und wenn du ruffst / so folg ich dir;
Ja komme / komm / du schönes Freuden-Leben!

ARIA.

Ein lang gewünschtes Ende
Eröffnet Salems Thür.
Es winckt, so folgen wir.
Ja, ja, es kommt geschritten,
Ach! wenn diß heisse bitten,
Und brünstige Begier
Sich schon erfüllet fände!
So krönte uns dafür
Ein unvergleichlich

ENDE.



Geistliche Betrachtungen der Nachfolge Christi über die vornehmste kleinere Fest-Tags Evangelien.

Am Tage Mariä Reinigung.

Evangel. Luc. 2. v. 33.

Mich. 7. v. 7.

ICh will auf den HErrn schauen, und des Gottes meines Heyls erwarten; mein GOTT wird mich erhören.

War dieses ehemahls der Heiligen Verlangen/
Wie solte es auch noch dasselbige nicht seyn?
Wir haben ja an dir/ mein Heyland/ nur allein
Ein Schau-Stück und ein Heyl empfangen/
Das nimmer nicht genug beschauet werden kan.
Ach! öffne mir doch meiner Seelen Augen/
Daß solche mögen taugen/
Das würdig einzusehn / was du mir fürgethan/
Auf daß ich mich in Einfalt ohne klügeln
An dir/ du holdes Kind/ auch kindlich kan bespiegeln.

ARIA.

ARIA.

Laß dich hertzen, laß dich küssen,
Laß dich in die Arme schliessen
Ew'ger Vater, holdes Kind!
Weil dich meine Augen schauen,
Kan mein Hertze sicher trauen,
Daß wir Gottes Kinder sind.

Da Capo.

Du must / da du gebohren /
Dem HERRN gewidmet seyn.
Ach käme ich mit dir hierinnen überein!
Wie seelig / o wie schön / wie auserkohren
Wär dieses Schicksaal nicht!
Ist dort dein erster Gang zu ihm gericht /
So folge ich dir nach / dieweil ich ihn begehre.
Ach! daß mein letzter Gang auch so beschaffen wäre!

ARIA.

HERR! lasse mich im Friede fahren!
Es sehnet sich dein Knecht nach dir.
Mein Glaube hat sein Heyl gesehen,
So lasse es doch nun geschehen.
Und sprich ein gnädig Ja zu mir.

Da Capo.

So werde ich dich dorten ewig schauen /
Da ich es immerzu
Im Glauben und Vertrauen
Allhier indessen thu.
Ach! möchte ich an Sinnen und Gebehrden
Dir ähnlich / und zugleich auch immer stärcker werden /
Wie ich dich hier im wachsen schauen kan.
Bist du das Heyl der Welt / so bist du auch das Meine;
Bist du der Heyden-Licht / so nehm ich Theil daran /
Und singe dir und deinem holden Scheine /
Du Preiß Israels / Lob / wie Simeon gethan.

CHORAL.

Er ist das Heyl und seelig Licht für die Heyden, zu erleuchten, die dich kennen nicht, und zu weiden. Er ist deines Volcks Israels der Preiß, Ehr, Freud, und Wonne.

Am Tage Mariä Verkündigung.

Evangel. Luc. 1. v. 26.

ARIA.

Sey willkommen, schöner Tag!
Welchem keiner gleichen mag.
Du hast mir, der ich gesündigt,
Und im Fluch und Zorne lag,
Die Genade angekündigt.
Sey willkommen, schöner Tag!

GOTT will ein Menschen-Kind/
Gleichwie wir alle/ werden/
Wodurch wir Kinder Gottes sind.
Er kommt zu uns auf Erden/
Daß wir zu ihm in Himmel möchten kommen.
Er hat den Fluch auf sich genommen/
Daß wir durch ihn im Segen möchten seyn.
Er nimmt ein Menschen Leben/
Daß er das Göttliche uns könne geben.
Wie wunderbahr/ wie ungemein
Stellt dieser Tausch und dieser Tag sich ein/
Den keine Zunge nicht genugsam preisen mag!
Sey willkommen, schöner Tag!
Schweig nur/ du düstres Licht/
Vernunfft / gib dich gefangen/
In Ewigkeit begreiffst du nicht/
Wie dieses zugegangen.
Schweig nur. Doch nein/ sprich auch/ und sag:
Sey willkommen, schöner Tag!
Ist jenem Schöpfungs-Tag der Preiß nicht abzusprechen/
So folgte doch gar bald ein andrer drauf/
Der wegen dein Verbrechen
Uns alle hat verflucht. Fieng auch dein Lebens-Lauff
Mit einem Tage an / den du bißher gepriesen/
So dencke doch dabey/
Daß eben dieser Tag des Jammers Eintritt sey/
Der dich unreines Kind dem Fluche angewiesen/

Wo-

Wovon dich dieser nur allein befreyen kan/
Drum stimme doch zu seinen Ehren an:
Sey willkommen, schöner Tag!
Welchem keiner gleichen mag.
Jedoch / wilt du ihn recht begehen/
So muß dein Sinn hiebey nicht stille stehen.
Bedenck / wie Segen-reich er sich hab eingestellt/
Und wessen Kommen er dir angemeldt.
Das ist dein einzig Heyl / das kömmt zu dir auf Erden/
Warum? Dieweil es dich geliebt.
Ach möchtest du ihm auch an Liebe ähnlich werden/
Dieweil er sich darum zu uns begiebt.

ARIA.

Wilt du den nicht wieder lieben,
Der dich inniglich geliebt?
Daß er auch in Spott und Schanden
Alle Marter ausgestanden,
Und sein Leben für dich giebt.
Kanst du solchen auch betrüben?
Jhn dagegen nicht zu lieben,
Der dich inniglich geliebt?

Ach ja / mein Heyland! ja / im Glauben seh ich dich/
Du himmlische / vollkommne Liebe / kommen;
Ach! möchte ich
Der Liebe dieser Welt entäussert und entnommen/
Mit Hertze / Seel und Geist / dein eigen seyn!
Komm nur / ich räume es dir nach Vermögen ein.

CHORAL.

Wie soll ich dich empfangen, und wie begegn' ich dir, o aller Welt Verlangen! o meiner Seelen Zier! o JEsu! JEsu setze, mir selbst die Fackel bey, damit, was dich ergetze, mir kund und wissend sey.

Am

Am Tage St. Johannis des Täuffers.

Evangel. Luc. I. v. 57.

Nahum I. 15.

Siehe, auf den Bergen kommen Füsse eines guten Bothen, der da Friede prediget.

Wie lieblich sind dieselbe nicht!
Auf! Seele / auf ! und schaue / was geschicht /
Es geht ein Freuden-Stern / ein Trost-Planete
Für deiner Sonne her. Schau / wie die Morgenröthe
Nach ihm in güldner Pracht
Durch finstre Wolcken bricht.
Es flieht für ihm die Nacht /
In welcher alle Welt bißher gefangen lage.
Willkommen / froher Tag ! du schönster aller Tage.

ARIA.

Du kömmst in holden Feuer-Strahlen,
Du Sonne der Gerechtigkeit.
Dein Stern, so du vorher geschicket,
Hat schon mein Glaubens-Aug erblicket.
Sein Schein bringt uns die güldne Zeit,
Um deines Lichts Vollkommenheit
Durch seinen Schimmer vorzumahlen.

Da Capo.

Ach ! brich auch mir
Verfinsterten / mit deinem Glantz herfür.
Mein Heyland / ja / erleuchte doch mein Hertze /
Daß ich im Finstern nicht mein Heyl verschertze.
Du findest eine Nacht und Dunckelheit darinn /
Dieweil ich träg und blind / dich anzuschauen / bin.
Sey du mein helles Licht / und meine Kertze

Auf meiner Wanderschafft /
Damit ich dir allein zu folgen mich bemühe /
Und für dem Irr-Licht fliehe /
Wornach mein Auge sich in dieser Welt vergafft.

ARIA.

Schau, mein Hertze, jenen Stern,
Der der Sonnen fürgegangen,
Und empfinde ein Verlangen,
Als ein Folger nachzugehn.
Kan diß gleich die Welt nicht sehn,
Dennoch laß dich nicht ermüden,
Denn es dient zu deinem Frieden,
Und der Lohn, so dir beschieden,
Ist nicht fern,
Weil du, gleich wie jener Stern,
Der der Sonne fürgegangen,
Endlich wirst am Himmel prangen.

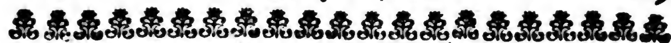
Wohlan / so folg ich denn / obwohl gering und schwach /
Dir / meiner Sonne / nach /
Und will indessen /
Wie jener Fromme that / die Wohlthat nicht vergessen /
Die deine Ankunfft uns / mein Heyland / hat gebracht.
Gelobet sey der HERR / der uns den Tag gemacht!
Da unser Horn des Heyls in dem versprochnen Helden
Und die Verheissungen sich in das Fleische stellten.
Gepriesen sey auch der / so ihm den Weg bereitet /
Glückseelig aber der / den seine Spuhre leitet.

CHORAL.

Durch sein Barmhertzigkeit das g'schicht, die oben rab sich leitet, darinn gar bald den Trost ersicht, der jämmerlich lag g'breitet in Finsternüß und Todes-Biß, darinn so gar ohn Muthe, drum unser Fuß nicht schlipffen muß auf Friedens-Strassen gute.

Aus dem Liede: Gebenedeyt sey GOTT. v. 5.

Am



Am Tage Mariä Heimsuchung.

Evangel. Luc. I. v. 39.

CHORAL.

MEin Seel erhebt den HErren mein, mein Geist thut sich erspringen, indem der soll mein Heyland seyn, Maria so thut singen, mich schlechte Magd auch Nichtigkeit allein hat angesehen, in mir vollbracht sein Göttlich Macht all G'schlecht mir Lob verjähen.

Ja/ nehme nur das Opfer meiner Zungen
Du seeliges/ gebenedeytes Weib/
Zu deinem Lobe mit/ das du dem HERRN gesungen/
Dieweil dein reiner Leib
So dein= als meinen Trost / Verheissung / Heyl und Segen
Unsichtbar keimend trägt.
Empfindest du sein Leben und sein regen /
So wird in mir der heisse Wunsch erregt :
Ach! würde doch auch meine Seele innen/
Daß er darinnen
Auch will Gestalt gewinnen/
So käme ja mein Glück mit deinem überein/
Weil sie auf solche Art kan seine Mutter seyn!

ARIA.

Laß dich in mein Hertze fassen,
Komm, mein Heyland, nimm es ein.
Denn, wenn es durch deine Bürde
Fruchtbar und gesegnet würde,
Könte ich dadurch allein
In der schönsten Hoffnung seyn.
Laß dich denn ins Hertze fassen,
Komm, mein Heyland, nimm es ein.

Ja ja / ich zweiffle nicht/
Dieweil dein holder Mund mir dieses selbst verspricht.

Ach! möchtest du mich gantz beseelen und beleben/
Damit das Meinige/ auf ewig dir ergeben/
Ein unermüdetes und emsiges Bestreben
Nach deiner Aehnlichkeit / mein theurer Heyland/ sey/
So legte ich diß Lob mir nicht geheuchelt bey.

Galat. 2. v. 20.

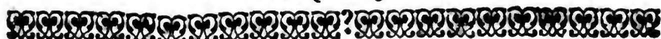
Ich lebe, aber doch nicht ich, sondern Christus lebet in mir.

O seelige Beschaffenheit!
Wer dieser sich durch wahre Thätigkeit
Zu rühmen weiß/ der hat schon in der Zeit
Den Vorschmack jenes Lebens.
Ach! lasse meinen Wunsch / o HErr / doch nicht vergebens
Nach dieser Wohlthat seyn!
So wird er dir den Danck gewißlich auch gebähren.
Weil dieser auch darauf nach neuer Wohlthat ringt/
So wird mein stetes Lob so lange währen/
Bis der entzückte Mund dir Lob im Himmel singt.

ARIA.

Dich erhebe meine Seele,
HErr, es freue sich mein Geist,
Daß du solche Wunder-Dinge
Auch an mir, der doch geringe,
Und ein elend Werckzeug heißt,
Deiner Güte nach beweißt.
Drum erheb dich meine Seele,
HErr, es freue sich mein Geist.

Am



Am Tage Michaelis.

Evangel. Math. 18.

ARIA.

Eitler, aufgeblaßner Sinn!
Sage doch: Wo denckst du hin?
Wilt du auf den Hoffarts schwingen
Immer nach dem Falle ringen?
Bringt dir solches auch Gewinn:
Oben, wie der Schaum, zu schweben?
Wenn sich dieser will erheben,
So verwirfft und schäumt man ihn.
Da Capo.

Wie war dein Heyland doch geart/
Als er zum Beyspiel sich im Fleische offenbahrt?
Was kanst du dort für Lehren
Aus seinem Munde hören?
Er zeiget dir ein Kind/
Und spricht: So lange wir nicht solchem ähnlich sind/
So könten wir es ihme auch nicht werden.
Ach! gib mir denn/ o HERR/ auch kindliche Gebehrden/
Daß ich nach deinem Sinn
Ein Lehr-begierig Kind in deiner Schule bin;
Daß ich den Inbegriff von deiner Lehre
In wahrer Thätigkeit und unaufhörlich höre.

Math. 11. v. 29.

Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir, denn ich bin sanfftmüthig, und von Hertzen demüthig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele.

Ist dieses nun der Weg zu einer wahren Ruh/
So folge du

Den Pfad / du unzufriedne Seele /
Die immerzu
Um ihre Ruhstatt irrt. Erwehle
Nur dieses Wort allein
Zu einem Wanderstab / und seye gerne klein /
Denn / der gemeine Durst / um groß zu seyn /
Führt warlich nicht zu einer wahren Ruh.

ARIA.

Die Groß-Sucht führet auf die See,
Da heben zwar die grauße Wellen
Ein bebend Schifflein in die Höh,
Indem sie sich wie Berge stellen.
Allein, wie untreu, wie geschwind
Entziehen sie den schlancken Rücken,
Um es in Abgrund hin zuschicken,
Dieweil sie falsche Freunde sind.
Dann will das Schifflein jeder drücken;
Und es muß in der Angst erblicken,
Was es getrieben, sey nur Wind.

Drum lasse diesen eitlen Tand /
Ach HERR! nur ferne von mir seyn /
Und präge mir die Demuth ein.
Gib / daß ich aber nicht auf eine solche truße /
Die sich ein gleißner Sinn zu einem Dach und Schutze
Aus Eigen-Liebe macht;
Nein / welcher diese nicht für Mängel /
Und mehr / als Hoffart / acht /
Der irrt / und fällt gewiß / auch wäre er ein Engel.
Behüte mich / mein GOTT / bis an mein Ende hin
Für einem solchen Sinn /
Der nicht dem deinen folgt / noch ihme gleichet!
Wohl aber mir / wenn ich mein End erreichet /
Und noch ein Kind bey greißen Haaren bin.

CHORAL.

Was ich gethan hab und gelehrt, das solt du thun und lehren, damit das Reich Gott's werd gemehrt, zu Lob und seinen Ehren, und hüt dich vor der Mensch'n Gesatz, davon verdirbt der edle Schatz, das laß ich dir zu

LETZTE. An-



Anhang

etlicher Cantaten, so auf die Communion und andere Vorfälle gerichtet.

CANTATA.

ARIA.

Zurück, ihr schnöde Eitelkeiten,
Bezaubert meine Sinnen nicht.
Mein Auge lässet sich nicht blenden;
Ich muß mich zu dem Mahle wenden,
Das mir der HERR hat zugericht.
Da Capo.

O herrlich Liebes-Mahl!
O himmelisches Essen!
Das Heyl und Leben würckt; an statt / daß ehedessen
Der ersten Eltern Kost mir Jammer / Noth und Qvaal /
Ja selbst den Tod gebracht. Diß aber ist die Speise /
Die mich zum Leben nährt / und meine Seele labt /
Und die ihr Engel selbst auf gleiche Weise /
Nicht so / wie ich / zu einem Labsal habt.
Ich forsche dennoch nicht / welch seeliges Ergetzen /
Diß / was ihr nicht bedürfft / euch dorten mag ersetzen /
Und weiß / daß mich der würdige Genuß
Von diesem Liebes-Mahl
In eure frohe Zahl
Noch einstens bringen muß.

ARIA.

Ich stimme schon in deine Lieder,
Du ewig hochbeglücktes Chor.
Mein Sehnen hebt mich zwar empor,

Die Ohnmacht aber macht mich fallen,
Und lässet dem entzückten Ohr
Dein Alleluja kaum erschallen;
Jedennoch hohl ich, wie zuvor,
Mit Freuden diesen Nachklang wieder.
Ich stimme schon in deine Lieder,
Du ewig hochbeglücktes Chor.



CANTATA.

Wann dort ein Volck auf Unart und auf Sünden
Sich reuend ließ in jener Wüsten finden/
Und für dem HERRN um Hülffe lächtzt und schreyt/
Dieweil es in dem Durst an Labsal Mangel leidt/
So/ däucht mich/ gleicht es mir/
Mir/ welcher in der Welt als einer Irre lauffet/
Und der das Unrecht selbst/ wie Wasser/ in sich sauffet/
Bis daß der Eckel kommt/ dann bricht ein Durst herfür/
Nicht nach der Sünden Pfützen/
O nein/ nach Hülffe/ Trost und Rath/
Vor meine Missethat/
Weil die Gewissens-Angst mich ausgesauget hat.
Dann zeiget mir dein Wort/ mein Heyland/ deine Ritzen/
Woraus ein Labsal rinnt für meine Pein;
Diß kühlet mich/ und wäscht mich wieder rein.
Allein/
Muß dein unschuldig Blut darum vergossen seyn?

ARIA.

Wie hart, wie jämmerlich
Bist du, mein Felß, geschlagen!
Was must du nicht ertragen,
Bis du zur Quelle wirst?
Mir macht bey deinem bluten
Die Freude Thränen-Fluthen,
Warum? mein Felß! mich dürst.

So

So führ ich deine Klagen,
Die du so ängstiglich
Am Creutze wollen sagen.
Wie hart, wie jämmerlich
Bist du, mein Felß, geschlagen!

Nun/ da zu meinem Trost die Bächlein rinnen/
So wasche ich damit die Sünden ab/
Womit ich mich vorher besudelt hab.
Jedoch/ will ich noch fernerhin besinnen/
Was in der Wüsten sich dermahlen mehr begab/
So kommen mir
Die Schlangen für/
So die vergiffte Haut gewohnheitsmässig pflegen
Zuweilen abzulegen/
Und ziehen unvermerckt sich eine neue an/
Die eben so vergifft/ als die sie ausgethan.
Mag dieses sich nicht auch auf meinen Zustand schicken?
Ich fürchte: Ja. Doch nein/
Es soll mir diese Brut die Warnung seyn/
Auf die ich künfftig hin will immer blicken.
Hinweg/ du Sünden-Wust!
Ich bin aus deinen Stricken/
Du solst mich nimmermehr berücken/
Wann du auch noch so süß und so unschuldig thust.

ARIA.

Es können alte Sünden
Nicht Platz bey reinen finden;
Hinaus mit euch, hinaus!
Mein Heyland, der im sterben
Sein Creutz will blutig färben,
Löscht eure Flecken aus.
So können alte Sünden
Nicht Platz bey reinen finden,
Hinaus mit euch, hinaus!



CANTATA.

ARIA.

Kommet zum Mahle des HErren, ihr Seelen,
Schmecket und sehet, wie freundlich er sey.
Kommet, doch prüffet, warum ihr gekommen,
Nehmet, doch dencket, nachdem ihr genommen,
Seiner ohnendlichen Liebe dabey.

Da Capo.

Ach ja / es ist dein heilig Leben /
So du mir hast zum Muster wollen geben /
Der Liebe / der Gedult / der Demuth / Freundlichkeit /
Des sanfften Muths / und der Gelassenheit /
Ja aller Tugenden und Lehren
Vollkommner Inbegriff. Solt ich / was du befiehlst /
Indem du sterben wilt / und auf mein Leben zielst /
Nicht hören?
Ach! daß ich nur die That bey meinem Wollen fände /
So / weiß ich / kämest du aus meinen Augen nicht.
Da aber deinem Kind / die Krafft gebricht /
So reiche ihm doch deine Hände /
Daß Hertze / Seel und Geist in Wahrheit mit dir spricht:

DUETTO.

Nimm hin von mir diß } Unterpfand
Ich nehme dieses }
Zu einem festen Liebes-Band,
Das ewig soll bestehen.
Es seye dieses für und für
Ein Zeichen zwischen mir und dir,
Daß { du mir nach wilt } gehen.
{ ich dir nach will }

CAN-



CANTATA.

ARIA.

Ich weiß von nichts als Kümmernüssen,
Und lebe hoch betrübt,
Dieweil ich den verlieren müssen,
Den meine Seele liebt.
Sagt doch, wo mag er sich befinden?
Sagt aber nichts von meinen Sünden,
Die ich bißher verübt,
Dann dieses sagt mir mein Gewissen,
Drum weiß ich nur von Kümmernüssen,
Und lebe hoch betrübt.

CHORAL.

Schmücke dich, o liebe Seele! laß die dunckle Sünden-Höhle.

Ja/ schmücke dich. Mein Schmuck ist allbereit
Für dem/ der alles siehet/
Ein scheußliches beflecktes Kleid.
Und ob mein Wollen zwar sich gleich bemühet /
Um aus der dunckeln Sünden-Nacht/
Die mir so viele Angst/ als Grauen/ macht/
Heraus zu dringen/
So fehlt doch das Vollbringen.

Komm ans helle Licht gegangen, fange herrlich an zu prangen,

Ja/ komme/ komm. Ach! möcht es mir gelingen!
Allein: das helle Licht
Verträgt mein blödes Auge nicht/
Nachdem ich mich in Finsterniß vergangen.
Und warum solte ich dann herrlich prangen?

Denn der HErr voll Heyl und Gnaden will dich jtzt zu Gaste laden.

O Huld! die ungemein/
O seltne Wunder-Dinge!

Wie aber schickt sich das: Der böß ist und geringe/
Wie ich/ soll doch der Gast des HErren seyn?

Der den Himmel kan verwalten, will itzt Herberg in dir halten.

In mir? O übergrosse Freude!
Sucht der Ohnendliche bey einem Staube Platz?
Und wie bewahr ich doch/ ich Armer/ solchen Schatz?
Doch/ weg mit dir/ Vernunfft; weg Sünde/ Kummer/ Leide/
Ich finde nun/ den meine Seele liebt/
Wovon mich der Verlust so schmertzlich hat betrübt.

ARIA.

Ich weiß nun nichts von Kümmernüssen,
Die mich vorher betrübt,
Dieweil ich den bewirthen müssen,
Den meine Seele liebt.
Nun lässet er sich in mir finden,
Darum hinaus, verhaßte Sünden!
Die ich verrucht geübt;
Ich will von euch hinfort nichts wissen,
Noch auch von solchen Kümmernüssen,
Die mich vorher betrübt.



CANTATA.

ARIA.

Schaff in mir GOTT ein reines Hertze,
Nichts anders bitt ich, HERR, von dir.
Ach! gib mir deinen Geist aufs neue,
Damit dein Antlitz mich erfreue,
Und wend es nicht erzürnt von mir. Da Capo.

Du schuffst mich zwar/
Ohnendlich grosser GOTT/ du Schöpffer aller Dinge/
Nach deinem Bild/ das gantz vollkommen war.
Doch/ da ich mich vergienge/

Und

Und mit der Eltern Schuld
Den Fluch auf mich geladen/
So muss ich deiner Huld
Und Gnaden
In Ewigkeit verlustigt seyn.
Und dieses war noch nicht der gröste meiner Schaden/
Ach nein!
Die Unart liesse ich durch angewohnte Sünden
Das Feuer deines Zorns noch mehr entzünden.
So schau ich nun betrübt mit Grauen an/
Was ich Unachtsamer gethan.
Was aber soll ich nun beginnen?
Verzagen und entrinnen?
Wohin? sag an/ wohin?
Daß ich vor seinem Dräuen
Geborgen bin?
Ach nein! ich will die Schuld bereuen/
So weiß ich/ daß er sie vergiebet und vergißt/
Dieweil er zwar gerecht/ doch auch genädig ist.

ARIA.

HERR seye mir genädig,
Und tilge meine Schuld.
Verwirff nicht meine Reue,
Ach habe doch aufs neue
Mit deinem Knecht Gedult,
Und mach ihn frey und ledig,
HERR seye ihm genädig,
Und tilge seine Schuld.



CANTATA.

Der weinende Petrus.

ARIA.

Fließt ihr Thränen, netzt die Wangen
Denn ich habe mich vergangen
Ich, ach ja!
Ach! mir gehet meine Sünde,
Die ich gantz abscheulich finde,
Allzunah! Da Capo.

Ich

Ich weiß / o HERR / wie schwehrlich ich gefehlet /
Und daß du es gezehlet/
Der du allsehend bist;
Doch weiß ich auch dabey /
Daß deiner Gnaden Qvell gantz unerschöpfflich sey.
Drum bieth ich dir ein Hertz voll Reue an/
Das nur : Erbarme dich / noch seuffzen kan/
Weil es sich matt geschryen.
Wie kanst du mir
Die Antwort und ein Ja dafür
Entziehen?

ARIA.

Ja, es höret schon mein Glaube:
Der versöhnte GOTT spricht Ja,
Und es ist die Friedens-Taube
Schon mit ihrem Oel-Blat da.
Nun, so sag ich wohl bedacht:
Sünd und Kummer, gute Nacht!



Harmonisches Lob-Opffer

Auf ein Erndten- und Danck-Fest, so den 23ten Sonntag nach Trinit. gehalten worden.

ARIA.

Frolocket und jauchzet im Vorrath des Segens,
Womit uns die fruchtbare Erde beschenckt.
Last, Hitze und Sorgen sind alle vergessen,
Und lassen die Arbeit dem Munde im Essen;
So schweiget er, der an kein Dancken denckt?
Da Capo.

Woher kömmt doch der Segen?
Den du in reicher Erndte Zeit
Zum Trutz der Dürfftigkeit
Nun eingesammlet hast?
Wilst du es nicht erwegen?

Da

Da bey dem vollen Maaß der überhaufften Gaben
Das Feld in der Geburth / der Arm sich in der Last
Entkräfftet und ermüdet haben/
Als jenes sie gebahr / und dieser sie gefaßt?
Woher kömmt doch der Segen?
Davon die Menge dich nunmehr vergnügt/
Nachdem du fertig bist sie einzulegen/
Daß Speicher / Scheur und Faß sich von der Bürde biegt?
Woher kömmt doch der Segen?

ARIA.

Alles kömmt von deiner Hand,
Reiche Brunnqvell aller Gaben.
Auch die kleinste, so wir haben,
Schmeckt und sieht man doch dabey,
Wie der HERR so freundlich sey.
Da Capo.

Drum kommet her/ und stellt mit mir
Euch noch die Zeit der Erndte für:
Wie da ein weites Meer in trocknen Wellen
Sich schwebend regt/
Bald hebt / und sich bald wieder legt.
Mich deucht/ ein jeder Halmen
Will sich für euch zum Vorbild stellen/
Da er ohn Unterlaß den Kopff zur Erde neigt/
Der für dem Schöpffer sich in Ehrerbiethung beugt/
Und wincket danckend : Ja.
Sieh da !
Wie dort ein Heer von muntern Vögeln fleugt/
Da jeder Lobe-Psalmen
Dem HERRN für seine Speise singet /
Zumahlen/ wenn er sich hoch in die Höhe schwinget/
So rufft er gleichsam uns herunter:
Gelobet sey der HErr ! der thut alleine Wunder.
Und du/ o Mensch! und du allein
Willst stumm und blind für seine Wohlthat seyn?
Ermuntre dich ! Auf/ auf ! und laß sein Lob erschallen/
Und dancke Ihm mit mir/ und mit uns allen :

Nun dancket alle GOTT, mit Hertzen, Mund und Händen, der grosse Dinge thut an

uns

uns und allen Enden; der uns von Mutter-Leib und Kindes Beinen an unzehlich viel zu gut, und jetzo noch, gethan.

Doch/ endige den Danck nicht gleich mit diesem Wort/
Es zeige jede That vielmehr hinfort
Dein danckbares Gemüthe/
Für deines Schöpffers Güte.
Gedenck dabey in deinem Uberfluß/
Daß auch der Dürfftige sein Labsal haben muß/
Und daß du deines Gut's nur ein Verwalter bist;
So gibst du GOTT/ was Gottes ist.

DUETTO.

Solt ich / Solt'st du } dem nicht wieder geben,
Der { mir / dir } gibt, daß nichts gebricht?
Wenn { mein / dein } Alles Zungen wären,
Solten sie sein Lob vermehren,
Mehr, { o HErr! / o Mensch! } mehr { hab ich / hast du } nicht.

So lasse denn/ o HERR! das Lallen
Von deinem Kinde dir gefallen;
Ich weiß es auch / daß es dir wohlgefällt.
Der Undanck dieser Welt
Sind eitel falsche Müntzen/
Womit sie dir vor deine Wohlthat zinßen/
Den lasse ferne von mir seyn;
Ihr alle aber stimmet mit mir ein:

Psalm 95. v. 1. 2. 3. 4.

Kommt herzu, lasset uns dem HErrn frolocken, und jauchzen dem Hort unsers Heyls. Lasset uns mit Dancken für sein Angesicht kommen, und mit Psalmen ihm jauchzen. Denn der HErr ist ein grosser Gott, und ein grosser König über alle Götter. Denn in seiner Hand ist, was die Erde bringet, und die Höhe der Berge sind auch sein. Auf

Auf eben dasselbige welches 1725. nach mißlungener Weinlese an eben dem Tag gehalten worden, wobey das durch die Danckbarkeit widerlegte Mißvergnügen vorgestellet ist.

Jerem. 5. v. 24.

Lasset uns den HErrn unsern GOtt fürchten, der uns Früh-Regen und Spath-Regen zu rechter Zeit giebet, und uns die Erndte treulich und jährlich behütet.

Mißvergn.
Ja ja / ich preiße dich / und opffre dir /
Du Brunnen aller Güte/
Ein danckbahres Gemüthe;
Doch würde es in mir
Noch freudiger lobsingen/
Und dir ein grösser Opffer bringen/
Wenn uns zu unserm Brod
Die undanckbare Reben
Auch ihren Tranck gegeben;
So aber leiden wir an diesem Labsal Noth.

DUETTO.

Mißvergnügen und Danckbarkeit.

Mißv. Undanckbarer Schooß der Erden,
Muß ich für den sauern Fleiß
Und so manche Tropffen Schweiß
Sauer auch belohnet werden?
Ist dein Feuer nicht mehr heiß?
Daß es reiffe Früchte zeige,
Und mir süssen Labsal-- (Da.) schweige!

Mißv. / Danckb. } Undanckbarer { Schooß / Schaum } der Erden,
{ Muß ich für den sauern / Must du für ein bißgen } Flei
{ Und so manchen Tropffen / Und den auferlegten } Schweiß
{ Sauer auch / Immer reich } belohnet werden?

Danckbarkeit.
Bezeigest du dich ungedultig?
Ist denn der HERR dir etwas schuldig?
Du Nimmer-Satt
Und mißvergnügtes Ungeheuer!
Das Er noch mehr beschenckt / als es verdienet hat.
Was klagst du über Ihn und seiner Sonnen Feuer/
Da deine Liebe auch zu Ihm erkaltet ist?
Bedenckst du auch / daß du ein wildes Reiß
An jenem Weinstock bist /
An dessen Arbeit Er nicht nur in Müh und Schweiß /
O nein / in seinem Blut sich sehen lassen;
Was aber hast du Ihm als Heerlinge gebracht?
Ach! möchtest du diß wohl zu Hertzen fassen/
So weiß ich sicherlich/
Du sprichst wie ich:
a. 2. Du Segen-reicher HERR hast alles wohl gemacht.

ARIA.

Mißv. Ohnendliche Qvelle der Güte!
Es flößet dein Rinnen mir ein,
Du werdest im Geben nicht müde;
So soll ich im Dancken auch seyn.
Erweichet ein Wasser den Stein,
Mich sollen hingegen
Die Ströhme der Segen
Nicht danckbar erweichen? O nein! DaCapo.

Jedoch / da wir der unverdienten Gaben
So unbeschreiblich viele haben/
Er aber nur ein Lob von mir allein /
So stimme doch / was Othem hat / hier ein:

Lob, Ehr und Preiß sey GOtt dem Vater und dem Sohne, und dem, der beyden gleich, im hohen Himmels-Throne, dem dreyeinigen GOTT, als er ursprünglich war, und ist und bleiben wird itzund und immerdar.



